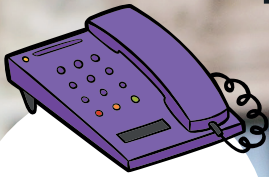


Deutsch perfekt

Deutsch perfekt



SPRACHE
Sicher am
Telefon

NEUE SERIE

Der Weg zum Job

Zwei Kulturen, eine Liebe

Wie eine Beziehung trotz Grenzen gelingt



Wir zeigen Ihnen, was typisch deutsch ist.



**Jetzt
bestellen!**

Fangen Sie an, ein ganzes Land zu verstehen.

Lernen Sie mit jedem Heft mehr über das Land, die Menschen und die Kultur einer fantastischen Sprache.

Jetzt einfach bestellen unter:

WWW.DEUTSCH-PERFEKT.COM/ABO

Inzwischen verbindet schon jedes achte Paar in Deutschland zwei Kulturen (oder mehr).

MITTEL



Liebe geht manchmal ungewöhnliche Wege. Ein Phänomen ist in einer globalisierten Welt aber ganz sicher nicht mehr ungewöhnlich: Inzwischen verbindet jedes achte Paar in Deutschland zwei Kulturen (oder mehr). Grund genug, der interkulturellen Liebe ein Dossier (ab Seite 14) zu widmen, mit Erfahrungsberichten und Hintergründen. Vieles davon wird Sie auch dann überraschen, wenn Sie selbst in so einer Beziehung leben – besonders die Geschichte der interkulturellen Liebe.

Unsere Autorin Barbara Kerbel hat die verschiedenen Facetten des Themas zusammengetragen. Zwei Dinge sind ihr geblieben. „Erstens bin ich zum Skype-Fan geworden – es war einfach sehr schön, die Paare auf dem Bildschirm zu sehen, in ihren Wohnungen, wie sie sich gegenseitig angestrahlt haben.“ Zweitens hat die Journalistin beeindruckt, welche Energie die Paare in ihre Beziehungen investieren – „mit dem Ziel, sich gegenseitig zu verstehen (auch sprachlich) und ein Gleichgewicht zu finden.“

Aus meiner persönlichen Erfahrung mit einer bikulturellen Beziehung kann ich allen Leserinnen und Lesern, die selbst in so einer Beziehung mit einem Deutschen oder einer Deutschen zusammenleben, nur gratulieren. Denn eines machen Sie schon einmal ganz richtig: Sie lernen die Sprache Ihres Partners oder Ihrer Partnerin. Und genau das sollten wir Deutsche, die durch eine Beziehung mit einer anderen Kultur verbunden sind, umgekehrt auch tun. Nicht nur für die Liebe – es gibt kaum eine bessere Chance, einem anderen Land wirklich näherzukommen.

Zwei ganz besondere Menschen spielen diesmal übrigens auch im Sprachfeature eine Rolle. Das Thema: Wie telefonieren Sie auf Deutsch richtig – und ohne Angst davor haben zu müssen? „Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal in einem Feature für **Deutsch perfekt** neben Claudia Schiffer auch Enrique Iglesias unterbringe“, sagt unsere Redakteurin Claudia May. Hat sie für den Text also das deutsche Supermodel und den spanischen Popstar über effektives Telefonieren auf Deutsch interviewt? Nein, noch origineller. Mehr dazu ab Seite 32.

Viel Freude mit diesem Heft wünscht Ihnen Ihr

Jörg Walser
Chefredakteur



ungewöhnlich

↳ ↔ durchschnittlich

Grund genug, zu ...

↳ ≈ Das ist also ein Grund, zu ...

widmen

↳ hier: vorstellen in

der Hintergrund, -e

↳ hier: detaillierte Informationen

zusammentragen zu

↳ hier: kombinieren zu

gegenseitig

↳ die eine Person zu der anderen

angestrahlt

↳ hier: sehr glücklich ansehen

beeindrucken

↳ einen intensiven, positiven Effekt haben auf

das Gleichgewicht

↳ hier: Fairness

bikulturell

↳ aus zwei Kulturen

sollten ... tun

↳ hier: ich empfehle, dass sie ... tun

umgekehrt

↳ hier: in die andere Richtung

näherkommen

↳ hier: besser kennenlernen

das Sprachfeature, -s

↳ Text über ein Phänomen aus der Sprache

unterbringen

↳ hier: schreiben über

die Redakteurin, -nen

franz.
↳ hier: Journalistin bei einer Zeitschrift

Themen	16 Seiten Sprachteil
28 Debatte S Den Bau von Einfamilien- häusern verbieten?	32 Auf Deutsch telefonieren M Wie es leichter geht
30 Wie Deutschland funktioniert L+ Feiertage	35 Atlas der Alltagssprache L Eigelb
54 Geschichten aus der Geschichte M  Das erste SOS-Kinderdorf	36 Wörter lernen L+ Der menschliche Körper
60 Wie geht es eigentlich dem ... S+ Hipster?	37 Übungen zu den Themen L M S
64 Aus Liebe zum Hund? L Warum werden Kinderwagen für Tiere gerade so populär?	38 Grammatik L+ Verben mit Vokalwechsel
	40 Deutsch im Beruf M+ In Deutschland einen Job suchen
Standards	
6 Schweiz-Bild L	43 Schreiben Sprechen Verstehen L M S 
8 Panorama L 	
13 Die deutschsprachige Welt in Zahlen L	
53 Kolumne – Alias Kosmos S 	45 Deutsch im Alltag M+ 
56 Kulturtipps M	46 Raten Sie mal! L M Rätsel zu den Themen
63 Mein erstes Jahr L 	47 Wortkompass L M S Extra-Service Übersetzungen in Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Arabisch
68 D-A-CH-Menschen M	

32

Sicher am Telefon

M

Wie telefoniert man auf Deutsch richtig?
Und was hilft gegen die Angst vor dem Gespräch?

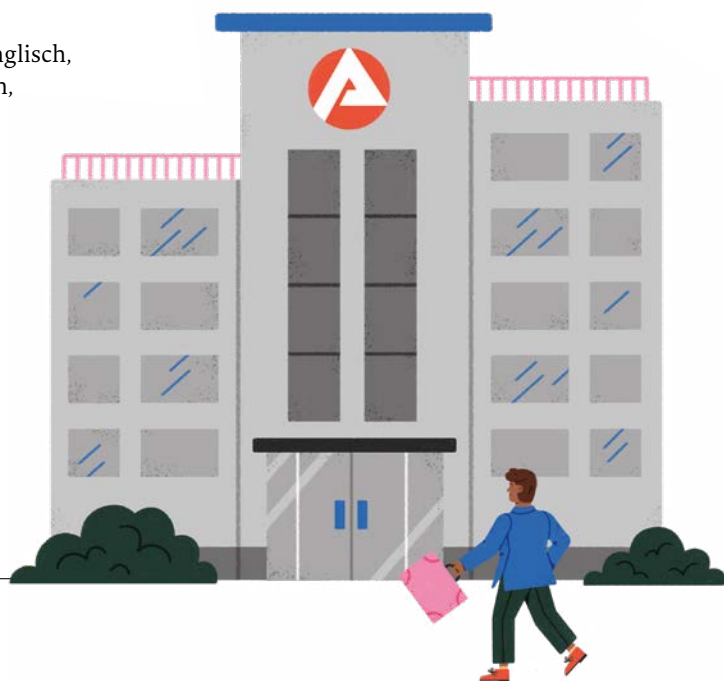


40

Der Weg zum Job

M+

Wo gibt es Hilfe für die Suche nach einem Arbeitsplatz in Deutschland? Erster Teil unserer neuen Serie zu Jobsuche und Bewerbung.





14

Zwei Kulturen, eine Liebe



Jedes achte Paar in Deutschland hat mindestens zwei unterschiedliche Pässe. Wie klappt die interkulturelle Liebe am besten? Und warum ist ihre Geschichte so interessant?

48

Die neue Tischkultur



Neuer Luxus für zu Hause: Warum die Pandemie der Tischkultur und den Herstellern von feinem Geschirr einen plötzlichen Boom gebracht hat.



Lernen mit Deutsch-perfekt-Produkten



Deutsch-perfekt-App

Die Zeitschrift, das Übungsheft und den Audio-Trainer zusammen in einer App: Das macht die praktische App von **Deutsch perfekt** möglich. Überall, wo Sie sind – und mit interaktiven Übungen.

www.deutsch-perfekt.com/kiosk



Deutsch perfekt Audio

Der Trainer für Hörverstehen und Aussprache, auf CD oder als Download. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **AUDIO** und kurz . Zu diesen Artikeln können Sie Texte und Übungen auf **Deutsch perfekt Audio** hören.



Deutsch perfekt Plus

24 Seiten Übungen und Tests zu Grammatik, Vokabeln und mehr. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **PLUS** und kurz . Zu diesen Artikeln finden Sie nämlich Übungen in **Deutsch perfekt Plus**.

Deutsch perfekt im Unterricht

Didaktische Tipps und Ideen für den Einsatz von **Deutsch perfekt** im Unterricht, kostenlos für Abonnenten in Lehrberufen.

Noch mehr Informationen und Übungen:

www.deutsch-perfekt.com

www.facebook.com/deutschperfekt



Texte auf Stufe A2 des GER



Texte auf Stufe B1 des GER



Texte auf den Stufen B2 - C2 des GER

GER: Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen

lockere Umgangssprache

Gegenteil von ...

negativ

langer, betonter Vokal

Vorsicht, vulgär!

kurzer, betonter Vokal

ungefähr, etwa

Pluralformen

Blick in die Natur

LEICHT Der Eisvogel (*Alcedo atthis*) lebt immer in der Nähe von Wasser. Denn dort kann er seine typische Beute finden: kleine Fische. Um sie zu bekommen, stürzt sich das kleine Tier wie ein Akrobat von dünnen Ästen nach unten. Dieses schöne Exemplar lebt am Neuenburgersee in der Schweiz. Dort sind die zwei international und national wichtigen Naturreservate Fanel und Cudrefin. Für viele verschiedene Tiere ist das Areal an der Grenze zu Frankreich ein Zuhause. Speziell Wasservögel mögen die Region sehr: In den Reservaten gibt es die größten Brutkolonien des Landes. Besucherinnen und Besucher haben dort also ein offenes Fenster zur Natur. Am einfachsten kann man durch dieses Fenster im Birdlife-Naturzentrum La Sauge sehen: Es bietet nicht nur Veranstaltungen an, sondern hat auch eine große Ausstellung. Auf einem Naturweg und von vier Häuschen aus kann jeder die Vögel sehen – ohne sie zu stören.

die Beute, -n

• hier: ≈ Tier: Der Vogel will es essen.

sich nach unten stürzen

• hier: sehr schnell nach unten fliegen

der Ast, -e

• Teil von einem Baum

die Brutkolonie, -n

• ≈ Areal: Dort legt eine große Gruppe von Vögeln ihre Eier.

die Veranstaltung, -en

• Event, z. B. Kurs oder Konzert





Baby Beranis Mutter ist gestorben. Jetzt kümmert sich Bella um das Orang-Utan-Kind.



LEICHT

TIERE

Mit 60 Jahren wieder Mutter

Orang-Utan-Dame Bella lebt im Tierpark Hagenbeck in Hamburg – und das schon ziemlich lange. Sie ist nämlich 60 Jahre alt. Und weil niemandem auf der Welt ein älterer Orang-Utan bekannt ist, kommt Bella ins nächste Guinnessbuch der Rekorde. An ein ruhiges Leben denkt sie aber noch lange nicht: Bella hat ein Adoptivkind. Weil die Mutter der kleinen Berani einen Tag nach der Geburt gestorben ist, macht Bella nun den Job. Erfahrung hat sie: Drei Adoptivkinder hat die Dame schon großgezogen. Außerdem hat sie selbst in jüngeren Jahren sechs Kinder bekommen. Nur Milch kann Bella der Kleinen nicht geben. Darum kümmern sich Tierpfleger: Alle drei Stunden gibt es eine Flasche. Die Zusammenarbeit funktioniert sehr gut: Berani ist ein glückliches und gesundes kleines Affenbaby.

der Tierpark, -s

► Zoo

das Adoptivkind, -er

► Kind: Es hat andere Eltern, aber man nimmt es als eigenes Kind in seine Familie.

nun

► jetzt

großgezogen

► Part. II von: großziehen = hier: sich um ein Kind kümmern, bis es erwachsen ist

der Tierpfleger, -

► Person: Sie kümmert sich beruflich um Tiere.

alle drei Stunden

► immer nach drei Stunden

das Affenbaby, -s

► Baby von einem Tier: Es ist mit dem Menschen verwandt (s. Foto).

das Ereignis, -se

– hier: Sache: Sie ist früher passiert.

der Bundespräsident, -en

– hier: Präsident von Deutschland

ausrufen

– hier: offiziell sagen, dass etwas stattfindet

WAS HEISST ...

Gedenktag?

An einem Gedenktag erinnern sich die Menschen an ein historisches Ereignis oder auch an eine Person. Er kann einmal stattfinden – oder auch jedes Jahr. Aus manchen Gedenktagen sind schon nationale Feiertage geworden. Einen neuen Gedenktag hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ausgerufen: Am 18. April will er an die Toten der Corona-Pandemie erinnern.

GESAGT



„Ich möchte allen Menschen da draußen Mut machen, ihre Träume zu leben. Und zwar jetzt.“

Anja Kallenbach, Unternehmerin mit zwei Kindern und neue Miss Germany. Nach viel Kritik soll bei der Miss-Wahl jetzt nicht mehr Aussehen das Wichtigste sein, sondern Authentizität und Inspiration.

Mut machen, zu ...

– die Angst nehmen, zu ...

der Traum, -e

– Wunsch; Ideal

und zwar ...

– hier: ≈ und das genau

die Unternehmerin, -nen

– Chefin von einer Firma

die Wahl, -en

– hier: Contest: Am Ende wählt eine Jury die beste Teilnehmerin.

quasi

– ≈ wirklich; fast

der Staubsaugerbeutel, -

– ≈ Papiertasche: Dorthin kommt der Schmutz aus dem Staubsauger.

zerschnitten

– Part. II von: zerschneiden = hier: außen einen Teil wegschneiden, damit man hineinsehen kann

basteln

– kleine Dinge aus Papier, Holz oder Stoff machen

eigentlich

– hier: ≈ zuerst

die Goldprägung, -en

– hier von: mit Gold prägen ≈ mit einem Werkzeug oder einer Maschine eine Struktur in Gold(-farbe) in/ auf das Puzzle drücken

(das Gold

– teures Metall)

ähnlich

– fast gleich

das Pech

– ↔ Glück

zusammensetzen

– hier: ≈ kombinieren; aus vielen Teilen ein Ganzes machen

das Werk, -e

– hier: Produkt von einem Künstler; gemachtes Puzzle

3 FRAGEN

**Der Puzzlechampion**

Peter Schubert (52) aus Bayern liebt Puzzle mit extrem vielen Teilen. Jetzt hat er das größte Puzzle der Welt fertig – aber am Ende hat es eine böse Überraschung gegeben.

Herr Schubert, was ist bei der Arbeit an dem Puzzle „Travel around Art“ passiert?

Dieses größte Puzzle der Welt hat genau 54 000 Teile. Nach 4,5 Monaten war ich quasi fertig. Aber ein Teil war weg! Ich habe drei Tage überall gesucht und dann am Ende auch meinen Staubsaugerbeutel zerschnitten. Aber: Ich habe es nicht gefunden. Vor mir war also ein 17,62 Quadratmeter großes Puzzle aus 53 999 Teilen. Ich wollte dann die Firma anrufen, um das Teil zu bekommen. Leider konnte ich niemanden erreichen. Also habe ich dann das letzte Puzzleteil selbst gebastelt.

Ist Ihnen das schon einmal passiert?

Ja! Mein Hobby hat vor rund 17 Jahren mit einem 20 000-Teile-Puzzle angefangen. Eigentlich wollte ich ein Buch kaufen. Dann habe ich aus dem Laden aber ein Puzzle mitgenommen. Das Motiv: vier Weltkarten mit einer sehr schönen Goldprägung. Und da war es dann am Ende ähnlich: Plötzlich hat ein Teil gefehlt. Ich habe deshalb genau das Puzzle später noch einmal gekauft. **Aber Sie haben hoffentlich auch schon weniger Pech gehabt?**

Ich habe bis heute 430 000 Puzzleteile zusammengesetzt – das sind rund 130 Quadratmeter Puzzle. Meistens hat nichts gefehlt. Das ist auch gut so. Fehlende Teile bringen nämlich Stress. Und eigentlich ist Puzzeln für mich wie eine Meditation. Jeden Tag investiere ich vier bis sechs Stunden in mein Hobby, am Wochenende auch bis zu 14 Stunden. Auf meiner Webseite puzzlekoenig.de zeige ich meine Werke. Vielleicht ist das ein bisschen verrückt – aber ich liebe mein Hobby.

LEICHT



LEBENSMITTEL

Was wird aus dem Lieblingsgemüse?

Jetzt beginnt wieder das große Zittern: Können genug Helferinnen und Helfer für die Spargelernte nach Deutschland kommen? Oder macht die Pandemie das unmöglich? Sicher ist: Die Deutschen lieben ihren Spargel. 2020 konnten deshalb Helfer ins Land reisen. Diese Saison wird es wahrscheinlich auch so sein.

Sind die Deutschen zu lange online?

durchschnittlich

- ≈ meistens: Das ist normal.

digital

- ↔ analog

die Digitalagentur, -en

- Firma: Sie kümmert sich für andere Firmen z. B. um Websites und Social-Media-Kontakte.

im Mittelfeld liegen

- zwischen den ersten und den letzten Plätzen sein

(der Platz, -e

- hier: Position)

obwohl

- ≈ auch wenn

das Homeoffice engl.

- hier: Arbeiten von zu Hause

das Angebot, -e

- hier: Film- und Serienarchiv

Was wird aus dem Lieblingsgemüse?

das Zittern

- hier: Angst

die Spargelernte, -n

- Sammeln von Spargel

(der Spargel, -

- Gemüse mit weißen oder grünen langen Teilen: Sie wachsen unter der Erde (s. Foto links).

(wachsen

- hier: groß werden und Früchte tragen)

(die Erde

- hier: Ort: Darauf geht und steht man.)

die Saison, -s/-en franz.

- hier: Zeit im Jahr: Dann gibt es Spargel.

INTERNET

Sind die Deutschen zu lange online? AUDIO

Genau 5,21 Stunden ist ein Deutscher durchschnittlich jeden Tag online. Das zeigt die neue Jahresanalyse Digital 2021 der Social-Media-Plattform Hootsuite und der Digitalagentur We Are Social. Ist das viel? Nein: Mit dem Resultat liegt Deutschland nur im Mittelfeld. Und das, obwohl wegen der Corona-Pandemie viele

das Internet intensiver benutzt haben. Man muss nur an das Homeoffice denken – oder die Angebote der Videoportale. Ganz oben im Ranking sind zurzeit die Philippinen: Dort sind die Menschen aktuell 10,56 Stunden am Tag online. Das ist ziemlich viel Zeit. Und wie viele Deutsche benutzen jetzt eigentlich schon das World Wide Web? Die Analyse zeigt: 94 Prozent. Es fehlen also nicht mehr viele.



GLÜCK

Natur hilft

Eine neue Studie zeigt: Natur macht Menschen glücklich. Sie muss nicht einmal real sein: Forscher der Universität Hamburg haben zusammen mit Kollegen Personen mit der Hilfe einer Virtual-Reality-Brille einen Wald gezeigt. Danach haben sich diese sofort besser gefühlt, sie waren außerdem leistungsfähiger. Auch Foto-Slideshows von idyllischen Landschaften hatten diese positiven Effekte. Die Bilanz: Wer nicht selbst einen Ausflug in die Natur machen kann, dem kann bald die Informatik helfen. Bis es so weit ist, sind auch große Landschaftsbilder und Naturfotos in der eigenen Wohnung bestimmt keine schlechte Idee.

die Studie, -n

- systematische Untersuchung

nicht einmal

- hier: ≈ auch nicht

der Forscher, -

- Person: Sie arbeitet für mehr Wissen.

leistungsfähig

- hier: effektiv

Bis es so weit ist, ...

- Bis dieser Moment erreicht ist, ...

bestimmt

- hier: sicher

JOBS

Astronautin gesucht AUDIO

die Dienstreise, -n

- ≈ Reise für den Beruf

der Traum, -e

- hier: großer Wunsch

jedoch

- aber

die Raumstation, -en

- Fluggerät im Universum: Dort arbeiten Astronauten.

gar nicht

- hier: ≈ schon nicht

sowieso

- ≈ sicher

tatsächlich

- ≈ wirklich

hoffen auf

- hier: sich wünschen

das All

- Universum

die Bewerbungsrunde, -n

- Bewerbung mit mehreren Gesprächen

Es ist ein Job mit ziemlich weiten Dienstreisen. Aber wer will kein Astronaut sein? Es ist der Traum von vielen Menschen. Jedoch nur wenige können diesen Traum leben – wie zum Beispiel Alexander Gerst aus Künzelsau (Baden-Württemberg). Er war schon zweimal auf der Internationalen Raumstation ISS. Und jetzt haben auch andere wieder die Chance, in den Orbit zu kommen. Denn die ESA sucht zum ersten Mal seit mehr als zehn Jahren neue Astronauten. „Viele Leute bewerben sich gar nicht, weil sie denken, die nehmen mich sowieso nicht“, hat Gerst bei einer virtuellen Pressekonferenz der ESA gesagt. Auch er selbst hat zuerst so gedacht. Dann war er aber plötzlich nicht nur dabei. Er ist tatsächlich bis zur ISS geflogen. Die ESA hofft auf mehr Bewerbungen von Frauen. Das will auch die private deutsche Initiative „Die Astronautin“. Von den bis heute 37 Europäern im All waren nämlich nur drei weiblich. Vielleicht wird es jetzt besser? Die neue Bewerbungsrunde beginnt jetzt und geht noch bis zum 28. Mai.



NAVIGATOR

Diesen Ort gibt es wirklich

Das Wort

Es ist nicht gut, wenn jemand dumm ist. Noch schlechter ist es, wenn er dümmmer als andere dumme Menschen ist. Dann können Diskussionen nämlich wirklich schwierig werden.

Der Ort

Dümmmer ist auch eine Gemeinde in Mecklenburg-Vorpommern. Der Ort in der Nähe von Schwerin hat rund 1400 Einwohner. In offiziellen Dokumenten findet man den

Namen Dümmmer zum ersten Mal im Jahr 1270. Aber schon früher haben an der Stelle Menschen gelebt: Es gibt dort einen schönen See – den Dümmmersee. Die Siedler von damals waren natürlich nicht dumm. Auch die Einwohner von heute sind es nicht. Der Name kommt von dem slawischen Wort domare. Das heißt übersetzt so viel wie „die vom Haus Ruhm haben“. Die slawischen Siedler haben also wahrscheinlich ein gutes Ansehen gehabt.

Dümmmer



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 46.

schwierig

- ↔ leicht

die Gemeinde, -n

- Kommune

der Siedler, -

- Person: Sie geht in eine neue Region und beginnt, dort zu leben.

damals

- zu der Zeit

der Ruhm

- hier: Popularität; Prestige

das Ansehen

- ≈ Prestige

LEICHT

START-UP

Kompost-Plastik mit Hygienefunktion

Die Idee Ein nachhaltiger Kunststoff mit antimikrobieller Funktion.

Warum braucht die Welt das? Mikroplastik findet man noch lange in der Natur. Eine nachhaltige Alternative hilft. Diese hier ist außerdem gut für die Hygiene.

Der schönste Moment? Zwei Förderprogramme geben Biovox Geld. Und das industrielle Herstellen unserer ersten Handyhüllen funktioniert super.

er. „Dazu kommen dann noch andere Dinge, die dem Kunststoff spezielle Funktionen geben. Zum Beispiel die, dass er antimikrobiell ist.“

Das Start-up stellt also einen nachhaltigen Kunststoff her, der außerdem gegen viele Mikroorganismen hilft. Das können zum Beispiel gefährliche Bakterien oder auch ein Virus sein. Natürlich denken da aktuell sofort viele an Corona. „Die Idee war vor der Pandemie da“, sagt Lotz. „Aber natürlich hat uns das Corona-Virus geholfen. Vorher haben sich viele nicht so sehr um Hygiene gekümmert. Jetzt ist sie auch im normalen Alltag plötzlich für alle sehr wichtig.“

Ein Bäcker ist Julian Lotz nicht. Aber das Start-up des 33-jährigen und seiner Kollegen arbeitet trotzdem mit einer „Backmischung“. Nur ist das Resultat dann kein Kuchen, sondern ein sehr spezieller Kunststoff. „Wir haben als erste Zutat ein Basispolymer, das aus nachwachsenden Rohstoffen ist“, erklärt

Ein Beispiel dafür sind Plastikschlaufen in einem Bus oder einer Straßenbahn. Daran halten sich immer wieder andere Passagiere fest. Ein anderes Beispiel sind Computertastaturen, die manchmal viele Personen benutzen. „Auch die Lebensmittelindustrie ist ein interessanter Kunde“, sagt Lotz. „Außerdem planen wir, auch Implantate anzubieten, die sich dann über die Zeit im Körper selbst abbauen.“

Biovox hat also viele verschiedene Optionen. Aber kann das Start-up das alles auch finanzieren? „Wir arbeiten mit verschiedenen Partnern zusammen“, erklärt der Ingenieur. „Aber natürlich kann man manche Produkte schneller und leichter herstellen als andere. Deshalb haben wir Anfang dieses Jahres mit Handyhüllen angefangen.“ Denn auch bei diesen ist eine gute Hygiene nicht schlecht. Außerdem sind die Handyhüllen von Biovox natürlich nachhaltig – und können später auf den Kompost.

Lotz hat durch das Start-up viel zu tun und noch viel mehr Pläne. Trotzdem ist er damit sehr glücklich. „Ich habe vorher auch einen interessanten und guten Job gehabt“, sagt er. „Aber die Atmosphäre hier bei Biovox in Darmstadt ist wirklich fantastisch. Ich investiere viel – bekomme aber noch mehr zurück.“



Julian Lotz hat mit seinem Start-up noch viele Pläne.

nachhaltig

► hier: so, dass etwas keine negativen Effekte für die Ökologie hat

der Kunststoff, -e

► z. B. Plastik, Nylon ...

das Förderprogramm, -e

► hier: Programm: Spezielle Firmen bekommen Geld als Hilfe für ihr Projekt.

die Handyhülle, -n

► Ding: Es ist außen um ein Handy.

der 33-jährige, -n

► Person im Alter von 33 Jahren

die Backmischung, -en

► fertige Kombination aus verschiedenen Lebensmitteln für einen Kuchen

die Zutat, -en

► hier: Substanz/Sache: Damit stellt man den Kunststoff her.

nachwachsend

► hier: so, dass es etwas immer wieder neu gibt

der Rohstoff, -e

► Substanz aus der Natur: Die Industrie benutzt sie (z. B. Wasser, Holz).

die Plastikschleufe, -n

► hier: Ding aus Plastik oben in einem Zug oder Bus zum Festhalten

(sich festhalten an

► hier: mit der Hand nehmen, damit man nicht fällt)

die Computertastatur, -en

► ≈ alle Tasten am Computer

(die Taste, -n

► hier: eines von vielen kleinen Stücken am Computer: Man drückt es mit den Fingern, um zu schreiben.)

über die Zeit

► hier: ≈ z. B. nach ein paar Wochen oder Monaten

sich selbst abbauen

► hier: ≈ weggehen

der Partner, -

► hier: ≈ andere Firma: Man kommuniziert mit ihr.



Anderen helfen

In ihrer Freizeit tun viele Menschen gute Dinge, ohne dafür Geld zu bekommen. Sie sind Fußballtrainer für Kinder oder auch für die Natur aktiv. Das Phänomen in Zahlen.

LEICHT

98 

Prozent der Landwirtinnen und Landwirten in Deutschland haben ein Ehrenamt. Besonders populär bei ihnen: die freiwillige Feuerwehr und Landfrauenvereine.



9

Prozent der Ehrenamtlichen helfen Natur und Tieren.

17 110 000

Menschen arbeiten in Deutschland ehrenamtlich. Die meisten von ihnen verdienen in ihrem Beruf gut, sind verheiratet und haben eine höhere Bildung. Der größte Teil wohnt außerdem auf dem Land oder in kleineren Städten.

 **6,5**

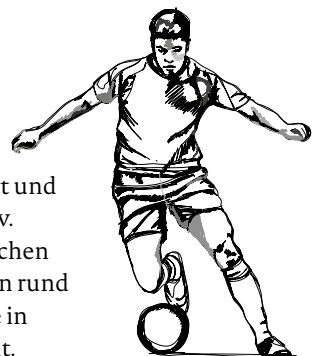
Stunden in der Woche muss sich „ein typischer, mittelgroßer Verein mit einem aktiven Vereinsleben“ um bürokratische Aufgaben kümmern.

29

Prozent der Menschen in Baden-Württemberg sind in einem Ehrenamt aktiv. Danach kommen das Saarland (26 Prozent) und Schleswig-Holstein (23 Prozent).

19

Prozent der Ehrenamtlichen sind im Sektor Sport und Bewegung aktiv. Allein beim Deutschen Fußball-Bund helfen rund 400 000 Leute in ihrer Freizeit.



die Landwirtin, -nen

► Frau: Sie stellt Lebensmittel her, z. B. Kartoffeln und Gemüse, und/oder hat Tiere, z. B. Rinder und Schweine.

das Ehrenamt, -er

► Arbeit ohne Bezahlung

der Landfrauenverein, -e

► ≈ Verein: Er ist z. B. aktiv für eine bessere soziale und finanzielle Situation von Landwirtinnen.

der/die Ehrenamtliche, -n

► Person: ≈ Sie arbeitet ohne Bezahlung.

die höhere Bildung

► hier: z. B. Abitur, Studium ...

auf dem Land

► ↔ in der Stadt

mittelgroß

► nicht besonders groß oder besonders klein

die Bewegung, -en

► hier: ≈ Änderung der Position; hier auch: Sport

allein

► hier: ≈ nur

Kadir Karatas ist für **Leonie Rettig** von Hamburg nach Berlin gezogen.



Wenn Liebe keine Grenzen kennt

Jedes achte Paar in Deutschland hat mindestens zwei unterschiedliche Pässe. Wie klappt die interkulturelle Liebe am besten?

Drei Paare erzählen.
Von Barbara Kerbel
Fotos: Lene Münch

MITTEL AUDIO

Kadir Karatas und Leonie Rettig,

Türkei und Deutschland (beide 29)

Er sagt: Wir sind beide Tangotänzer und haben uns vor eineinhalb Jahren auf einer Tango-Veranstaltung in Berlin kennengelernt. Ich habe damals in Hamburg gewohnt und gearbeitet und bin nur für diese Veranstaltung nach Berlin gekommen.

Auf solchen Veranstaltungen kann jeder mit jedem tanzen. Dafür nimmt man Blickkontakt miteinander auf, im Tango heißt das Cabeceo. Wir haben uns also angeschaut, vier Lieder lang getanzt und sind dann raus an die frische Luft. Da haben wir gleich unsere Kontakte ausgetauscht. Die Veranstaltung ging drei Tage lang. Von da an waren wir in Kontakt. Später kam Leonie zu mir zu Besuch. Dann habe ich sie in Berlin besucht. Bald waren wir ständig zwischen beiden Städten unterwegs und ein Paar.

Ich bin für das Masterstudium nach Hamburg gekommen und habe danach einen Job bei Airbus in

der Tangotänzer, -

• Person, die Tango tanzt

solche (-r/-s)

• von der genannten Art

Blickkontakt miteinander aufnehmen

• ≈ beginnen, mit den Augen Kontakt zu haben

austauschen

• hier: Informationen geben und bekommen

von da an

• ≈ seit dem Moment

ständig

• hier: (fast) immer





„Ich habe damals in Hamburg gewohnt und gearbeitet und bin nur für diese Tango-Veranstaltung nach Berlin gekommen. Wir haben uns angeschaut, vier Lieder lang getanzt und sind dann raus an die frische Luft.“

Hamburg bekommen. Seit Kurzem arbeite ich in der Nähe von Berlin. Seitdem wohnen wir zusammen.

Wir waren 28, als wir uns kennengelernt haben, wir waren also schon erwachsen. Nach ein paar Monaten habe ich mir die Frage gestellt, wie ernst die Beziehung für mich ist. Die Antwort darauf war sehr klar. Und so habe ich das auch meinen Eltern erklärt.

Für meine Familie war unsere Beziehung schon ein sehr großer Schritt. Ich komme aus Eskişehir, einer kleinen Stadt im Zentrum der Türkei. Ich bin der Einzige in der Familie, der für ein Studium ins Ausland gegangen ist. Die meisten meiner Verwandten leben noch in meiner Heimatstadt.

Wir haben uns gut vorbereitet, als wir zum ersten Mal zusammen in die Türkei geflogen sind. Leonie war die erste ausländische Person, die meine Eltern so genau kennengelernt haben. Und dann war sie so offen, so lebendig! Sie hat mit jedem kommuniziert, obwohl sie noch nicht so gut Türkisch konnte. Meinen Eltern hat das sehr gefallen. Wenn es richtig ist, verstehen das die Eltern. Auch wenn sie vielleicht ein bisschen traurig sind, dass ich in Deutschland bleibe.

In der türkischen Kultur ist der Familienzusammenhalt sehr wichtig, und auch auf das Erhalten einer langfristigen Beziehung wird viel Wert gelegt. Wir denken, dass wir den richtigen Lebenspartner nur ein Mal im Leben finden. Als ich gemerkt habe, dass Leonie auch so denkt, war für mich alles klar.

Sie sagt: Es ist vielleicht eine sehr romantische Ansicht, aber ich denke, wir mussten uns einfach finden. Wir waren beide 28, als wir uns kennengelernt haben, und sind beide sehr erwachsen in die Beziehung gegangen. Es war schnell klar, dass es ernst ist. Wir haben ähnliche Vorstellungen und Werte und dieselbe Vision vom Leben. Aber unserer kulturellen Unterschiede sind wir uns auch bewusst.

Zum Beispiel ist mir durch die Beziehung klar geworden, wie verschieden geprägt wir sind. Hier in Deutschland wird Individualität sehr großgeschrieben. Kadir aber kommt mit einem sehr großen Wir-Verständnis in die Beziehung. Ich finde das sehr schön, weil ich so etwas suche und mich damit wohlfühle. Aber trotzdem kommt es manchmal zu Reibungen, weil wir mit verschiedenen Gedanken und Haltungen in die Beziehung und in den Alltag gehen.

Das betrifft nicht nur uns beide. Es fällt mir auch auf, wenn wir mit anderen Menschen sprechen. In der Türkei steht die Familie an erster Stelle. Das türkische Ideal ist es, Krisen gemeinsam durchzustehen – und eben nicht auseinanderzugehen. Das Ende eines deutschen Films über eine Ehekrise wäre wahrscheinlich, dass die Frau alleine glücklich ist. Da denke ich mir inzwischen: Wie schade, dass die Trennung auch noch beworben wird.

Wir versuchen, mit allen Unterschieden bewusst zu leben. Die Sprache ist ein sehr zentraler Punkt in der Beziehung. Ich lerne Türkisch, damit ich auch mit seiner Familie sprechen kann. Unsere gemeinsame Sprache ist Deutsch. Aber für mich ist es die Muttersprache und für Kadir nicht. Deshalb tun wir viel dafür, sehr bewusst zu kommunizieren.

Zum Beispiel braucht er natürlich länger als ich, um etwas zu formulieren. Wir haben uns angewöhnt, uns zu fragen, wie wir etwas meinen. Und wir benutzen unsere Körpersprache, um den Kontext zu bewerten. Manchmal ärgere ich mich über etwas und merke dann: Es ist gar nicht so gemeint. Vielleicht kommunizieren wir mehr als andere Paare. Wir stellen mehr Fragen und erklären uns besser.

Das heißt aber nicht, dass wir nicht auch gut streiten können. Ich bin Musikerin, er Türke – da prallen manchmal schon auch die Emotionen aufeinander. Aber das ist meistens ganz schnell wieder vorbei.

ernst

• hier: so, dass man wirklich eine lange und intensive Beziehung beginnen will

der Schritt, -e

• hier: große Änderung; Entscheidung; Aktion

offen

• hier: interessiert an anderen Menschen

lebendig

• hier: aktiv; dynamisch

sich nahestehen

• hier: eine starke persönliche Verbindung haben

verlassen

• hier: von seinem Partner weggehen und nicht zurückkommen

die Ansicht, -en

• Meinung

einfach

• hier: ≈ Das ist so. Man kann es sich nicht erklären.

die Vorstellung, -en

• hier: ≈ Idee

der Wert, -e

• hier: Ideal; Moral

sich ... bewusst sein

• hier: ... klar (er)kennen

geprägt sein

• hier: ≈ aufgewachsen sein; ≈ so, dass die Kultur einen starken Effekt hat

großschreiben

• wichtig sein

das Wir-Verständnis

• hier: ≈ Gefühl, dass man Teil von einer Gruppe/Familie ist

sich wohlfühlen

• zufrieden sein; sich gut fühlen

die Reibung, -en

• hier: Streit

die Haltung, -en

• hier: ≈ Meinung; Idee

betreffen

• wichtig/relevant sein für

an erster Stelle stehen

• am wichtigsten sein

durchstehen

• hier: (psychisch) zurechtkommen mit

auseinandergehen

• einer vom anderen weggehen

bewerben

• hier: zeigen, wie gut man etwas findet

bewusst

• so, dass man darüber nachdenkt

sich angewöhnen

• ≈ etwas zur Praxis oder Routine machen

bewerten

• hier: ≈ eine Meinung haben, wie etwas ist

aufeinanderprallen

• hier: schwierig sein, wenn ... sich treffen

„Einfach zwei Schauspielerinnen“

Eigentlich hatte die Spanierin gar kein Interesse an Deutschland. Aber als sie in einem Theater eine deutsche Kollegin kennenlernt, ändert sich alles.

Marina Prados und Paula Knüpling,

Spanien und Deutschland (beide 26)

Marina sagt: Als wir uns 2015 kennengelernt haben, war ich nur für ein paar Tage in Berlin. Als Teil einer Theatergruppe war ich für ein Stück an der Volksbühne in Berlin. Paula saß im Publikum und hat mich hinterher angesprochen.

Zu der Zeit konnte ich weder Deutsch noch Englisch. Ich hatte eigentlich auch gar kein Interesse daran, nach Deutschland zu kommen. Ich sprach Spanisch und Katalanisch und ein bisschen Französisch, das war es. Dann habe ich Paula kennengelernt und war von Berlin und der Volksbühne sehr begeistert.

Ich habe die Leiterin der Theatergruppe P14 an der Volksbühne gefragt, ob ich für drei Monate für eine Hospitanz nach Berlin kommen kann. Sie ist auch Spanierin, sodass ich mich mit ihr verständigen konnte. Es hat geklappt. Mit den Leuten an der Volksbühne habe ich schnell Deutsch gelernt.

Und ich habe Paula sehr bald näher kennengelernt. Ich hatte vorher noch nie eine Beziehung zu einer Frau. Wir waren am Anfang einfach zwei Schauspielerinnen, die sich angefreundet haben. Zum Glück spricht Paula ein bisschen Spanisch, sodass wir besser kommunizieren konnten. Obwohl ich es nicht

erwartet habe, ging dann doch alles sehr schnell – schon nach ein paar Treffen waren wir ein Paar. Und ich wusste, dass ich für sie in Berlin bleiben will.

Es war eine gute Zeit, aber es war auch nicht einfach für mich. Meine Familie war weit weg, ich hatte mein Coming-out in einem anderen Land. Meine Eltern haben auf unsere Beziehung am Anfang ziemlich locker reagiert. Sie dachten, das ist nur so eine kurze Erfahrung mit Paula. Aber nach einem Jahr waren wir immer noch zusammen und haben beschlossen, zu heiraten. Da hat meine Mutter gesagt, das geht überhaupt nicht. Sie wollte, dass wir noch warten, sie fand uns viel zu jung dafür. Wir haben dann in Berlin geheiratet, ohne meinen Eltern etwas zu sagen. Nur wir, ein paar Freunde und eine Party im Theater, mit einer Hochzeits-Performance. Das hat uns viel bedeutet.

Nach ein paar Monaten hat meine Mama verstanden, dass sie uns verliert, wenn sie keinen Schritt auf uns zumacht. Sie hat den Schritt gemacht. Sie hat angefangen, Englisch zu lernen, damit sie sich besser mit Paula unterhalten kann. Sie wollte auch alleine nach Berlin kommen können. Mein Vater war von Anfang an lockerer. Aber jetzt akzeptieren sie es beide. Meine Mutter sagt jetzt, dass sie sehr viel gelernt

die Volksbühne

- Theater in Berlin

hinterher

- hier: nach dem Theater

ansprechen

- hier: versuchen, Kontakt zu bekommen

Das war es.

- hier: ≈ Mehr nicht. / Das war genug.

begeistert

- enthusiastisch

die Hospitanz, -en

- hier: ≈ Besuch eines deutschen Theaters und Teilnahme an Proben

sich verständigen

- mit jemandem sprechen und ihn verstehen

sich anfreunden

- Freunde werden

locker

- hier: offen; nicht nervös

beschließen

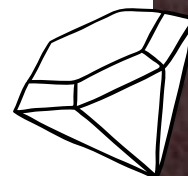
- hier: entscheiden

viel bedeuten

- wichtig sein für

einen Schritt zumachen auf

- hier: wieder Kontakt suchen und Kompromisse machen





Marina Prados und **Paula Knüpling** sind nicht nur in der Liebe ein Paar, sondern auch bei der Arbeit.

hat, weil ich so bin, wie ich bin. Meine Eltern vermissen mich schon sehr, aber sie sind auch froh, dass es mir gut geht. Wir telefonieren fast jeden Tag.

Die erste Zeit in Berlin war trotz der Beziehung nicht so einfach. Ich konnte kaum Deutsch und war deshalb oft traurig. Paula hat am Anfang auch weniger Deutsch mit mir gesprochen, als ich wollte. Irgendwann haben wir angefangen, zusammen zu arbeiten und Texte in verschiedenen Sprachen zu schreiben. Seitdem wird das immer besser. Seit ein paar Monaten sprechen wir viel mehr Deutsch miteinander. Wir sind uns dadurch viel näher.

Paula sagt: Ich habe Marina zum ersten Mal in der Volksbühne gesehen. Sie stand auf der Bühne, ich saß im Publikum. Nach dem Stück bin ich zu ihr gegangen und habe ihr gesagt, dass sie toll war. Kurze Zeit später kam sie für eine Hospitanz nach Berlin. An einem ihrer ersten Tage habe ich sie zu einem Konzert eingeladen, bei dem ich Background-Sängerin war. Sie kam, und wir haben uns verabredet.

Im Rückblick waren wir wahrscheinlich schon von Anfang an ineinander verknallt. Aber damals war erst mal alles nur freundschaftlich. Ich war da schon eine geoutete Lesbe – und Marina war damals ganz klar nicht homosexuell. Auch für mich war die Situation damals nicht so leicht, weil ich gerade dabei war, mich aus einer schwierigen Beziehung zu lösen.

Wir haben uns am Anfang mit Händen und Füßen und auf Englisch und Spanisch verständigt. Marina musste dann kurz ins Krankenhaus und hat mich eingeladen, sie zu besuchen. Dann wurde es romantisch – und innerhalb einer Woche waren wir unzertrennlich. Marina war dann nochmal für zwei Monate für einen Workshop in Italien. Als sie zurückkam, bin ich bei ihr eingezogen. Seitdem leben wir zusammen. Irgendwann waren ihre drei Monate

in Berlin um – aber sie war immer noch da. Meiner Erinnerung nach hat sie nie gesagt: Ich muss zurück.

Ich habe Marina auch schon nach ein oder zwei Wochen zu meinen Eltern mitgenommen. Meine Familie war schon immer sehr locker. Eigentlich haben meine Eltern mich geoutet, lesbisch sein war immer ganz normal für meine Familie. Wir sind vier Schwestern, und es ist ganz selbstverständlich, Leute mitzubringen. Als Einzelkind war es für Marina viel aufregender, meine Eltern kennenzulernen.

Wir wussten bald, dass wir uns lieben und heiraten wollen. Viele in der queeren Community sind gegen die Ehe, weil sie sie für eine heteronormative Institution halten. Aber warum sollten wir die Vorteile nicht nutzen? Die Generationen vor uns haben schließlich für Gleichberechtigung gekämpft. Und wir können dem Konstrukt Ehe neue Inhalte hinzufügen – schon dadurch, dass wir zwei Frauen sind.

Fragen nach Kultur und Identität beschäftigen uns sehr, auch in unserer Arbeit als Schauspielerinnen und Regisseurinnen. Unsere eigene Produktionsfirma cmd+c gibt uns dafür einen guten Rahmen.

Wir haben uns schon öfter gefragt, was an uns typisch deutsch oder typisch spanisch ist. Es ist vielleicht eher eine Frage unserer Persönlichkeiten. Ich war zum Beispiel total unpünktlich und chaotisch und habe weniger Verantwortung übernommen. Marina ist strukturierter, sie ist pünktlich und mag Routinen. Jetzt haben wir unseren gemeinsamen Weg gefunden. Und wir haben unsere eigene Kultur – eine Mischung aus deutsch, spanisch und queer.

Die Sprache war für uns am Anfang eher eine Barriere und oft auch ein Grund für Konflikte. Jetzt sprechen wir viel mehr Deutsch miteinander und versuchen, eher auf Spanisch auszuweichen. Unsere Muttersprachen werden wichtiger, dadurch wird die Beziehung enger. Aber gestritten wird auf Englisch.

vermissen

• traurig sein, weil jemand oder etwas nicht da ist

schon

• hier: ≈ wirklich

sich näher sein

• hier: ≈ eine intensivere Beziehung haben


die Background-Sängerin, -nen

• Frau, die im Background einer Band singt

im Rückblick

• ≈ wenn man sich später erinnert

ineinander verknallt sein

•  ≈ einer den anderen lieben

geoutet engl.

• hier: so, dass man öffentlich gesagt hat, dass man ... ist

dabei sein zu ...

• gerade ...

sich lösen aus

• hier: eine Verbindung beenden zu; sich trennen von

mit Händen und Füßen

•  mit vielen Gesten

unzertrennlich

• hier: so, dass man immer zusammen sein will

um sein

• vorbei sein

meiner Erinnerung nach

• ≈ wie ich mich erinnere

aufregend

• ≈ toll, aber auch so, dass es nervös macht

queer engl.

• nicht heterosexuell

halten für • meinen, dass ... ist

nutzen

• ≈ benutzen

die Generation, -en

• hier: alle Menschen, die ungefähr gleich alt sind

die Gleichberechtigung

• hier: gleiche Chancen, Garantien und Bedingungen

hinzufügen

• ergänzen

schon • hier: ≈ besonders

beschäftigen

• hier: ein wichtiges Thema sein für; sehr interessieren

die Regisseurin, -nen

franz.

• Leiterin, die Schauspielern Instruktionen gibt

der Rahmen

• hier: ≈ Möglichkeit; Basis

eher

• ≈ mehr

die Persönlichkeit, -en

• ≈ alle Charakteristika und Talent(e) eines Menschen

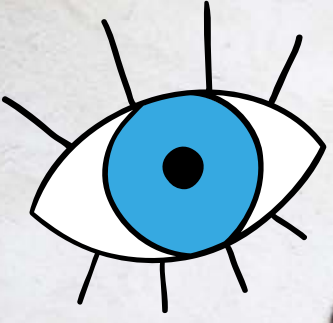
ausweichen

• alternativ wechseln zu



„Ich konnte kaum Deutsch und war deshalb oft traurig. Irgendwann haben wir angefangen, zusammen zu arbeiten und Texte in verschiedenen Sprachen zu schreiben. Seitdem wird das immer besser.“





Alexander Lautsch und **Nadia Enríqueta Zamudio Castrejón** haben inzwischen eine 16-jährige Tochter und einen elfjährigen Sohn.

„Liebe auf den ersten Blick“

Sie kommt aus Mexiko, er aus Deutschland, irgendwo in Australien treffen sie sich. Und es beginnt eine Zeit großer Entscheidungen zwischen den Kontinenten.

Alexander Lautsch und **Nadia Enriqueta Zamudio Castrejón**, Deutschland und Mexiko

Sie sagt: Wir haben uns 2002 in Australien kennengelernt. Die Menschen fragen mich immer, was ich als Mexikanerin dort gemacht habe. Ich habe eine Cousine besucht, die in Sydney lebt. Und ich dachte mir: Wenn ich schon dorthin fahre, reise ich noch ein bisschen. Und auf der Reise habe ich meinen Mann kennengelernt. Es war Liebe auf den ersten Blick.

Trotzdem hat sich unsere Beziehung langsam entwickelt. Nach der Reise mussten wir beide wieder nach Hause, ich nach Mexiko, Alex nach Deutschland. Ein Jahr lang sind wir in Kontakt geblieben, per Telefon, E-Mail und mit Briefen. Dann bin ich mit einer Freundin auf eine Reise durch Europa gefahren, und wir haben uns wiedergesehen. Wir hatten einen schönen Sommer zusammen in Berlin. Und ein paar Monate später kam Alex zu mir nach Mexiko.

Vier Monate nachdem er in Mexiko angekommen ist, bin ich schwanger geworden. Dann mussten wir uns schnell entscheiden: Bleiben wir in Mexiko? Am Ende haben wir uns für Deutschland entschieden.

Für meine Eltern ging das alles ein bisschen zu schnell. Wir hatten alle kaum Zeit, das zu verarbeiten. Und sie haben gesehen, dass wir glücklich waren. Sie

haben mir auch nie direkt gesagt, dass sie nicht wollen, dass ich nach Deutschland gehe. Aber ich glaube, sie waren schon manchmal traurig. Es war bestimmt schwierig für sie. Später haben sie uns oft in Deutschland besucht, diese Reisen haben ihnen sehr gefallen.

Vor unserer Abreise nach Deutschland hatten wir keine Zeit, an die Zukunft zu denken und uns Sorgen zu machen. Am Anfang war in Deutschland alles spannend, ich musste mir ein neues Leben erarbeiten. Und ich habe den ersten Schnee meines Lebens gesehen! Natürlich war es auch nicht immer einfach. Alex musste sich schnell eine Arbeit suchen, um Geld zu verdienen – und weil wir eine Krankenversicherung brauchten. Ich war schwanger und musste einiges alleine erledigen. Wenn ich heute daran denke, weiß ich gar nicht, wie ich das damals geschafft habe.

Zum Arzt zu gehen ist heute immer noch schwierig für mich, nach 16 Jahren. Aber damals konnte ich nur ganz wenig Deutsch. Und dann die Arztbesuche, die Geburtsvorbereitung, die Geburt ... Aber wir waren glücklich und haben alles geschafft.

Alex und ich gehen an viele Dinge verschieden heran. Zum Beispiel beim Streiten. Wenn wir etwas zu klären haben, will Alex viel mehr diskutieren. Das fällt mir manchmal schwer. Das ist vielleicht

sich entwickeln

► hier: ≈ werden; da sein

verarbeiten

► hier: richtig verstehen und psychisch damit zurechtkommen

die Abreise, -n

► von: abreisen = abfahren; wegfahren

spannend

► ↔ langweilig

sich ein neues Leben erarbeiten

► hier: ≈ viel tun/arbeiten, um gut im neuen Land zu leben

schaffen

► eine schwierige Aufgabe mit Erfolg erledigen

herangehen an

► ≈ Art, etwas zu tun

klären

► hier: eine Lösung finden für

schwerfallen

► schwierig sein für





„Es war auch nicht immer einfach. Alex musste sich schnell eine Arbeit suchen, um Geld zu verdienen – und weil wir eine Krankenversicherung brauchten. Ich war schwanger und musste einiges alleine erledigen.“

vor allem eine Charakterfrage. Aber ich denke, es ist schon auch eine kulturelle Frage. Nach 16 Jahren in Deutschland habe ich den Eindruck, dass die Deutschen einfach sehr gerne diskutieren. Alles wird besprochen und hinterfragt. Jeder sagt seine Meinung – das ist alles sehr in Ordnung. Aber in Mexiko ist das anders. Dort wird auch nicht so viel gemeckert. Wir Mexikaner versuchen eher, in dem, was wir haben, das Beste zu sehen. Hier höre ich oft „scheiß Wetter“ – egal ob es regnet, bewölkt ist oder zu heiß ist. Es gibt immer was zu meckern.

Er sagt: Zwischen Adelaide und Alice Springs haben wir uns im australischen Nirgendwo gefunden. Wir saßen im Gebirge der Flinders Ranges, waren braungebrannt, die Sonne schien. Wir haben uns in die Augen gesehen – und mit einem Blick war alles klar.

Das war aber natürlich alles gar nicht so einfach, schon dort. Nach ein paar Tagen haben sich unsere Wege wieder getrennt, es hatte ja jeder seine Reisepläne. Dann mussten wir beide zurück nach Hause, jeder hat erst mal sein Leben weitergelebt.

Bis Nadia ein Jahr später nach Europa kam und alles weiterging. Wir waren damals ja beruflich noch nicht etabliert. Irgendwann habe ich dann mein letztes Geld zusammengesucht und mich in Deutschland abgemeldet. Ich habe meine Wohnung gekündigt, die Krankenkasse auch, und mich offiziell abgemeldet. Dann bin ich nach Mexiko zu Nadia geflogen – und da war ich dann. Wir haben bei ihren Eltern gewohnt. Das war für Mexiko sehr unüblich und für ihre Eltern sicher nicht einfach.

Als Nadia schwanger wurde und wir zurückgekommen sind, hatten wir erst mal keine Wohnung, keine Versicherung und keine Jobs. Aber wir wussten, dass es im Ernstfall eine staatliche Grundsicherung gibt. Ich hatte Politikwissenschaft und

Soziologie studiert und war noch auf der Suche nach einer beruflichen Perspektive. In Berlin sind wir erst mal zu Freunden in eine WG gezogen. Wir haben aber schnell eine schöne eigene Wohnung gefunden. Und ich habe einen Job im Callcenter bekommen. Damals ging wirklich alles sehr schnell. Wir hatten aber nie das Gefühl, es nicht zu schaffen.

Etwas später hatten wir allerdings eine schwierige Zeit, weil wir beruflich nicht vorangekommen sind. Ich habe insgesamt vier Jahre im Callcenter gearbeitet und dachte, ich schaffe es da nie mehr raus. Nadia ist Psychologin, aber sie hat hier keinen Job in ihrem Beruf gefunden. Das hat uns belastet. 2008 habe ich dann eine bessere Arbeit gefunden, und Nadia hat angefangen, als Erzieherin in einer Kita zu arbeiten. Diese berufliche Stabilität hat uns sehr geholfen.

Wir haben von Anfang an versucht, beide Kulturen in unserem Alltag zu verbinden. Wir sind jedes Jahr nach Mexiko geflogen, sodass die Kinder sowohl die Sprache als auch die Kultur erlebt haben und auch Nadias große Familie gut kennengelernt haben. Bei der Sprache waren wir vielleicht nicht so konsequent wie andere bikulturelle Paare, bei denen beide ohne Ausnahme in ihrer jeweiligen Muttersprache mit den Kindern sprechen. Nadia spricht so viel wie möglich Spanisch mit den Kindern. Aber in der Familie sprechen wir trotzdem viel Deutsch. Wir haben die Basis gelegt, wollten aber auch keinen zu großen Druck auf die Kinder ausüben.

Die wichtigste mexikanische Tradition, die wir hier auch feiern, ist der mexikanische Totentag Anfang November. Wir bauen in der Wohnung einen großen Altar, stellen die Fotos aller verstorbenen Familienmitglieder auf, schmücken alles. Die Kinder lieben das. Der Umgang mit dem Ende des Lebens ist ein ganz anderer als der deutsche. Das ist wirklich zum festen Teil unseres Familienlebens geworden.

den Eindruck haben

- ≈ glauben; meinen

besprechen

- hier: sprechen über

hinterfragen

- hier: ≈ nach dem Grund und der Richtigkeit fragen

meckern

- hier: ☞ sagen, dass man unzufrieden ist

scheiß ...

- ☞ ☹ hier: blöde (-r/-s) ...

bewölkt

- mit Wolken

das Nirgendwo

- gemeint ist: Regionen, wo kaum Leute wohnen

das Gebirge, -

- Gruppe von hohen Bergen

braungebrannt

- braun durch viel Sonne

sich abmelden

- der Meldebehörde mitteilen, dass man umzieht

(die Meldebehörde, -n

- kommunales Amt, bei dem man seinen Wohnort anmelden muss)

unüblich

- nicht normal

im Ernstfall

- Situation, in der tatsächlich passiert, was man (schon) erwartet hat

die Grundsicherung

- bestimmte Geldsumme, mit der man leben kann

die Politikwissenschaft, -en

- systematisches Wissen im Sektor Politik

die WG, -s ☞ ☺

- kurz für: Wohngemeinschaft = Gruppe von Personen, die zusammenwohnt

vorankommen ☞ hier:

- Änderungen oder Verbesserungen erreichen

belasten ☞ hier:

- psychisch anstrengend sein

der Druck ☞

- hier: (psychischer) Stress

aufbauen

- hier: ≈ machen

die Erzieherin, -nen

- Pädagogin

ohne Ausnahme

- hier: immer nur

die Basis legen

- die Basis herstellen/machen

Druck ausüben

- mit psychischem Stress versuchen, etwas zu erreichen

verstorben

- gestorben; tot

schmücken

- dekorieren

der Umgang mit

- hier: ≈ Reaktion auf

„Das war damals nicht romantisch“

Die Geschichte der Liebe zwischen Menschen aus zwei Kulturen ist voll von Tragödien. Heute aber hat sie so große Chancen wie noch nie. **MITTEL**



Michael Jeismann hat die Liebe gesucht – und Tragödien gefunden. Der Historiker, Journalist und Autor ist seit vielen Jahren mit einer Französin verheiratet, mit der er zwei

Kinder hat. Die Liebe zwischen den Kulturen interessiert den 62-Jährigen als Wissenschaftler genauso wie als Ehemann. Für sein Buch *Die Freiheit der Liebe – Paare zwischen zwei Kulturen* hat er nach historischen Liebesgeschichten von Paaren aus zwei Kulturen gesucht. Das Resultat war etwas anders als erwartet.

„Ich wollte eine romantische Geschichte erzählen, aber das ging überhaupt nicht“, sagt er. Stattdessen beschreibt sein Buch eine lange Gesellschaftsgeschichte der Aus- und Abgrenzung gegenüber dem Fremden. Wer wen lieben und heiraten darf, ist seit Tausenden von Jahren und in allen Kulturen nicht nur eine private Sache zwischen zwei Menschen – sondern sehr oft auch ein Politikum.

„Was interkulturell bedeutet, war nicht immer und überall das Gleiche“, sagt Jeismann. Im antiken Athen durften Stadtbürger nur innerhalb des eigenen Territoriums heiraten. Das Kastenwesen in Indien machte

laut Jeismann zum ersten Mal in der Geschichte die Hautfarbe zum Kriterium der Aus- und Abgrenzung. Im 19. und 20. Jahrhundert definierte der fanatische Rassismus nicht nur in Deutschland, welche Verbindungen akzeptiert waren.

„Gemischte Paare irritieren, weil sie vermeintlich nicht gleich sind“, sagt Jeismann. „Ein Teil ist immer anders als die Norm, oft schon optisch. Und der Gesellschaft fehlt die Fähigkeit, sich wirklich mit dem Fremden einzulassen.“ Der Historiker glaubt, dass das bis heute so ist. Auch wenn sich die Situation gemischter Paare in vielen Ländern sehr verbessert hat.

Jeismanns Buch ist voll von Tragödien. Gemischte Liebespaare wurden von ihren Familien verstoßen, verfolgt und oft auch getötet. Frauen wurden in Kriegen als Friedensgeschenk an andere Länder oder Provinzen gegeben, Hochzeiten aus ökonomischen oder politischen Gründen vereinbart. Wo bleibt da die Romantik?

„Liebe schafft den Sprung über Grenzen, das ist das Romantische daran“, sagt Jeismann. Er ist, wie man merkt, selbst froh darüber, dass er sie am Ende doch noch gefunden hat, die romantische Liebe.

der Wissenschaftler, -

- Person, die ein Thema systematisch untersucht

stattdessen

- hier: ≈ für diese Sache

die Ausgrenzung, -en

- von: ausgrenzen ≈ hier: nicht teilnehmen lassen

die Abgrenzung

- gegenüber → von: sich abgrenzen gegenüber ≈ hier: sich deutlich unterscheiden wollen von

das Politikum, Politika

- Ereignis oder Sache von großer politischer Wichtigkeit

innerhalb

- hier: in; in den Grenzen von

das Kastenwesen

- Teilung der Gesellschaft in Kästen

laut ...

- wie ... sagt

das Jahrhundert, -e

- ≈ Zeit von 100 Jahren

definieren

- hier: ≈ regulieren; Normen machen

irritieren

- nervös oder unsicher machen

vermeintlich

- (falsch) vermutet

die Fähigkeit, -en

- ≈ Können; Talent

sich einlassen mit

- hier: eine Beziehung anfangen mit

verstoßen

- hier: keinen Kontakt mehr haben wollen mit

verfolgen

- hier: an jeden Ort nachkommen, um jemandem Probleme zu machen

töten

- totmachen

den Sprung über Grenzen schaffen

- mit Erfolg über Grenzen springen/gehen können



Es gab in allen Epochen Ausnahmen von den strengen Regeln – und Paare, die für ihre Liebe Grenzen überschritten haben. Und wo das in der Realität nicht möglich war, finden sich in der Kunst viele Beispiele für den Traum von der Liebe. Zum Beispiel in Märchen aus allen Epochen, wo Jeismann ein starkes „liebesutopisches Element“ gefunden hat.

Im Märchen ist möglich, was sonst unmöglich ist. Zum Beispiel, dass sich Menschen ganz einfach verstehen, egal woher sie kommen. „Die Frage nach der Sprache spielt im Märchen überhaupt keine Rolle“, sagt Jeismann. Eine überraschende Erkenntnis.

In der Realität im Jahr 2021 spielt die Sprache für bikulturelle Paare aber eine zentrale Rolle. Wenn Jeismanns Frau in Leipzig in fließendem Deutsch mit französischem Akzent spricht, drehen sich die Leute nach ihr um – und ihm geht es in Frankreich genauso. „Die Sprache signalisiert Zugehörigkeit und Nicht-Zugehörigkeit“, sagt Jeismann.

Wie viele bikulturelle Beziehungen es in Deutschland gibt, darüber gibt es keine exakten Zahlen. Fest steht: Die Bevölkerung wird multikultureller. Laut dem Mikrozensus aus dem Jahr 2017 ist ungefähr jede achte Ehe in Deutschland binational. Laut Statistischem Bundesamt hatte 2020 jeder Vierte in Deutschland einen Migrationshintergrund. Paare unterschiedlicher Nationalitäten, Migrantinnen in Deutschland, die Kinder von Migranten – sie alle finden im Verband binationaler Familien eine Anlaufstelle. „Bikulturelle Paare machen im Kleinen, im Privaten vor, was gesellschaftlich funktionieren kann“, sagt Chrysovalantou Vangelziki, die Bundesgeschäftsführerin.

Der Verband arbeitet politisch dafür, dass Paare und Familien dabei im Alltag weniger Probleme haben. Zum Beispiel, indem Mehrsprachigkeit stärker gefördert wird. „Wir wissen, dass Kinder, die

mehrsprachig aufwachsen, sehr davon profitieren und später zum Beispiel leichter noch weitere Sprachen lernen“, sagt Vangelziki. Sie glaubt aber: Dieses Wissen ist an vielen Schulen noch immer nicht angekommen.

In vielen Städten und Kommunen werden deshalb Eltern selbst aktiv und gründen Orte, an denen sich verschiedene Kulturen begegnen können. Wie die Polin Agata Koch, die schon in den 80er-Jahren nach Deutschland kam, einen Deutschen geheiratet und mit ihm zwei Kinder bekommen hat. 2012 hat sie gemeinsam mit anderen Müttern in Berlin das Sprachcafé Polnisch gegründet.

„Unsere Kinder gingen alle in deutsche Schulen oder Kindergärten, im Alltag war Deutsch die dominierende Sprache. Wir wollten ein Gleichgewicht für unsere Kinder schaffen“, sagt sie. Spiele auf Polnisch, Kinderlieder, Bücher – Angebote wie diese gab es damals im Stadtteil noch nicht. Also gründeten die Frauen selbst einen Verein. Seitdem ist das Angebot immer weiter gewachsen, seit 2018 hat der Verein eigene Räume.

Das Sprachcafé bietet inzwischen schon Krabbelgruppen für die Kleinsten an. Es gibt Polnischunterricht für Kinder, eine Bibliothek und einen Buchladen. Der Verein veranstaltet deutsch-polnische Leseabende, zweisprachige Schreibwerkstätten und Kulturprojekte. Das Sprachcafé ist zum Begegnungsort für alle Generationen geworden. „Auch Erwachsene müssen ihre Muttersprache pflegen“, sagt Agata Koch.

Jungen Paaren aus zwei Kulturen empfiehlt sie vor allem Offenheit, Neugier – und Geduld. „Es braucht in jeder Beziehung Zeit, zusammenzuwachsen“, sagt sie. „Das Wichtigste ist die Gemeinschaft, alles andere findet sich.“ So kann sich durch die Sprache und Kultur des Partners oder der Partnerin eine neue Welt öffnen.

Barbara Kerbel



die Ausnahme, -n

↳ ↔ Regel

überschreiten

↳ gehen über

die Erkenntnis, -se

↳ ≈ neues Wissen

bikulturell

↳ aus zwei Kulturen

fließend ↳ hier:

ohne Pausen; ohne Fehler

sich umdrehen nach

↳ hier: ≈ genau ansehen

signalisieren ↳ ≈ zeigen

die Zugehörigkeit, -en

↳ von: zugehörig sein = hier: Teil einer Gruppe sein

der Migrationshintergrund ↳ ausländische

(Groß-)Eltern

der Verband, -e

↳ hier: Organisation

die Anlaufstelle, -n

↳ ≈ Person/Institution, die man um Hilfe bitten kann

im Kleinen vormachen

↳ hier: ≈ privat zeigen

die Bundesgeschäftsführerin, -nen ↳ hier:

Leiterin einer Organisation in ganz Deutschland

fördern

↳ ≈ unterstützen

profitieren von

↳ Vorteile haben durch

gründen

↳ starten

sich begegnen

↳ hier: treffen

ein Gleichgewicht schaffen

↳ ≈ eine Balance herstellen

die Krabbelgruppe, -n

↳ Gruppe für Eltern mit ihren kleinen Kindern

die Schreibwerkstatt, -en

↳ hier: Seminar, in dem man Techniken des (kreativen) Schreibens lernt

die Generation, -en

↳ hier: alle Menschen, die ungefähr gleich alt sind

die Geduld

↳ hier: ≈ Ruhe und Talent, zuzuhören

zusammenwachsen

↳ hier: ein Paar werden

die Gemeinschaft

↳ hier: Zusammensein

sich finden ↳ hier:

≈ einfach passieren



Den Bau von Einfamilienhäusern verbieten?

Häuser für nur eine Familie verbrauchen viel Fläche, Material und Energie. Trotzdem sind sie der Traum vieler Menschen. Ist es Zeit für ein Ende dieser Art zu bauen? **SCHWER**

Ja „Einfamilienhäuser verbrauchen am meisten Fläche.“

Pro Jahr werden in Deutschland Hunderttausende Wohnungen neu gebaut, ohne dass die Bevölkerungszahl steigt. Stark gestiegen ist deshalb die durchschnittliche Wohnfläche, auf der wir inzwischen alle leben. Insgesamt werden durch Wohnungsbau, neue Gewerbegebiete und Straßen jeden Tag 50 Fußballfelder an wertvollen Grünflächen versiegelt. Die verbleibende unbebaute und unzersiedelte Landschaft wird dafür immer weniger.

Einfamilienhäuser sind dabei ganz klar die Wohnform, die am meisten Fläche verbraucht, vor allem wenn sie freistehen und auch noch ein großer Garten dazugehört.

Speziell in Corona-Zeiten erleben die Menschen auch, wie wichtig allgemein erreichbare Grünbereiche in der nahen Umgebung sind. Und wir erleben es als wichtige Lebensqualität, wenn wir in Stadtvierteln mit kurzen Wegen wohnen, und das geht nur mit einer möglichst kompakten Architektur. Immer mehr Menschen streiten deshalb für die verbleibenden Naturflächen.

Kluge moderne Stadtplanung schafft es, auf der einen Seite möglichst vielen Menschen ausreichend gute Wohnräume zu bieten – und auf der anderen Seite genug Platz zu lassen für alles, was die Stadt lebenswert macht und allen etwas bringt. Die automatische Konsequenz sind andere städtische Bauformen als das freistehende Einfamilienhaus. Aber das müssen keine Hochhäuser sein.

Viele merken auch, dass wir eigentlich (auch auf größerer Distanz als eineinhalb Meter) doch vor allem auch soziale Lebewesen sind. Deshalb sind auch spannende Gemeinschaftswohnprojekte ein sinnvoller Trend, oft mit einer neuen Balance auch zur Natur.

das Gewerbegebiet, -e

- Ort/Stadtteil, wo es viele Firmen gibt

das Fußballfeld, -er

- ≈ Fußballplatz

die Grünfläche, -n

- z. B. Park, Spielplatz ...

versiegeln ▶ hier:

- ≈ mit Beton vollmachen

verbleibend

- was noch übrig bleibt

unbebaut

- so, dass darauf noch nicht gebaut wurde

unzersiedelt

- ↔ zersiedelt = so, dass es immer mehr einzelne Gebäude in der Landschaft, außerhalb von Orten gibt

freistehen

- hier: ohne dass andere Gebäude direkt daneben stehen

der Wohnraum, -e

- hier: Gebiet, in dem Wohnhäuser stehen

lebenswert

- mit hoher Lebensqualität

das Lebewesen, -

- ≈ Sein; Spezies

das Gemeinschaftswohnprojekt, -e

- z. B. Hausprojekt, in dem verschiedene alte Personen unabhängig voneinander zusammenleben

die Balance franz.

- hier: gutes Maß für alle Seiten eines Problems

der/die Vorsitzende, -n

- Person, die einen Verein oder ein Meeting leitet

der Bund, -e

- hier: Verein

Nein „Stadtentwicklung muss sich an den Wünschen orientieren.“

Der Wunsch nach Wohneigentum und das möglichst im Grünen ist immer noch sehr stark – vor allem Menschen zwischen 18 und 39 Jahren würden gerne kaufen. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen das jedes Jahr. Sicher ist, dass Menschen ihre Wünsche erfüllen wollen, auf die eine oder andere Art – und damit wichtige soziale und ökologische Entwicklungen verursachen.

Ein Teil der Betroffenen wird bei entsprechenden finanziellen Möglichkeiten in die schon lange angespannten Innenstadtlagen ausweichen. Damit können sie wenigstens den Kompromiss der Etagenwohnung durch eine zentrale Lage kompensieren. Wer den starken Wunsch nach einem Einfamilienhaus nicht aufgeben will, wird die günstigeren Angebote in Stadtnähe nutzen. Das kann aber besonders in den Stadtstaaten politisch nicht gewünscht sein.

Die erste Gruppe verursacht kurzfristig eine Intensivierung des Problems auf dem angespannten städtischen Wohnungsmarkt. Die zweite Gruppe schafft durch Pendelverkehr ökologische Probleme. Die dringend in Stadtstaaten wie Bremen notwendigen Einkommenssteuern bekommen die Bundesländer in der Nähe. Langfristig wird diese Gruppe dort wertvolle Wohnfläche blockieren.

Innenentwicklung und Nachverdichtung ist auch für Städte wie Bremen wichtig. Das Maß für die Stadtentwicklung muss sich jedoch an den Wünschen der jungen Menschen und der Familien orientieren. Wenn man im Innenbereich mit der Stadtentwicklung keine Antworten auf die Bedürfnisse findet, dann kann die Lösung nicht sein, den Wunsch nach dem Leben in einem Einfamilienhaus zu verbieten.

der/die Betroffene, -n

- Person, die einen Nachteil oder Schaden hat

entsprechend

- hier: so, dass es für den Markt genug ist

angespannt

- hier: mit wenig Wohnungen

ausweichen in

- hier: als Alternative wählen

die Etagenwohnung, -en

- Wohnung auf einem kompletten Stockwerk eines meistens kleineren Mietshauses

nutzen

- hier: benutzen

der Stadtstaat, -en

- hier: Stadt, die auch ein Bundesland ist

kurzfristig

- hier: in naher Zukunft; in kurzer Zeit

schaffen

- hier: verursachen

der Pendelverkehr

- ≈ Reisen, um einen ziemlich weiten Weg zwischen Arbeitsplatz und Wohnort hin- und herzufahren

die Einkommenssteuer, -n

- Steuer, die jemand z. B. auf Lohn, Gewinne der eigenen Firma oder Geld aus Vermietungen zahlt

die Nachverdichtung, -en

- ≈ dichtes Bauen auf noch freien Flächen in einer Stadt

das Bedürfnis, -se

- hier: Wunsch

der Geschäftsführer, -

- Manager, der eine Firma leitet

der Grund

- hier: Stück Land



Klaus Prietzel ist Vorsitzender des Bundes für Umwelt und Naturschutz in Bremen.



Ingmar Vergau ist Geschäftsführer des Vereins Haus & Grund in Bremen.



WIE DEUTSCHLAND FUNKTIONIERT

Feiertage

Mit Ostern beginnen die Wochen mit den meisten Feiertagen im Jahr. An diesen Tagen müssen nur sehr wenige Menschen arbeiten. Warum aber gibt es dabei große Unterschiede?

LEICHT PLUS

Augsburg ist der ideale Wohnort – für Menschen, die Feiertage besonders lieben. Denn die Einwohner der Stadt in Bayern haben mehr Feiertage als alle anderen Deutschen: Pro Jahr sind es 14. Aber wie kann es sein, dass eine Stadt andere Feiertage hat als der Rest des Landes? Um eine Antwort auf diese Frage zu geben, müssen wir ganz vorne anfangen.

Ein Feiertag ist ein Tag, an dem die meisten Einwohner eines Landes nicht arbeiten müssen. Geschäfte, private Arztpraxen oder auch die meisten offiziellen

Institutionen sind an diesen Tagen geschlossen. Aber nicht jeder hat an einem Feiertag frei: Polizei und Feuerwehr müssen arbeiten, auch Krankenhäuser können nicht einfach schließen. An Bahnhöfen und Flughäfen sind viele Geschäfte offen, weil Züge und Flugzeuge auch an Feiertagen unterwegs sind. Und Wirte dürfen selbst entscheiden, ob sie ihr Restaurant an Feiertagen öffnen wollen.

In Deutschland gibt es neun bundesweite Feiertage: Neujahr (1. Januar), Karfreitag (2021 am 2. April), Ostermontag (2021 am 5. April), Tag der Arbeit (1. Mai), Christi Himmelfahrt (2021 am

unterwegs

• auf dem Weg sein; hier: fahren/fliegen

der Wirt, -e

• Chef von einem Restaurant oder Lokal

entscheiden

• hier: aus verschiedenen Alternativen wählen

bundesweit

• in/für ganz Deutschland

der Karfreitag, -e

• Freitag vor Ostern

(die) Christi Himmelfahrt

• religiöser Feiertag zur Erinnerung an den Glauben, dass Jesus als Sohn von Gott zu seinem Vater in den Himmel gegangen ist

(der Gott, -er

• höchstes Sein in einer Religion: Daran glauben z. B. Christen und Moslems.)

(der Himmel, -

• hier: Ort: In vielen Religionen glaubt man, dass gute Menschen dort hinkommen, wenn sie tot sind.)

13. Mai), Pfingstmontag (2021 am 24. Mai), Tag der Deutschen Einheit (3. Oktober), 1. Weihnachtsfeiertag (25. Dezember) und 2. Weihnachtsfeiertag (26. Dezember).

Sechs dieser neun Feiertage sind religiös. Dabei ist Deutschland heute kein sehr religiöses Land mehr: Jeder dritte Deutsche weiß an religiösen Feiertagen nicht, was das Motiv für den Feiertag ist. Deshalb gibt es oft Debatten, ob diese Feiertage noch in die heutige, multikulturelle Zeit passen.

Auch viele der regionalen Feiertage haben einen religiösen Hintergrund. An keinem Ort in Deutschland gibt es nämlich nur die neun bundesweiten Feiertage. Jedes Bundesland feiert wenigstens noch einen weiteren freien Tag. Deshalb sind es nie weniger als zehn Feiertage pro Jahr.

In Berlin waren es bis vor Kurzem nur die neun bundesweiten Feiertage. Seit 2019 ist dort aber auch der Internationale Frauentag am 8. März ein offizieller Feiertag. In keinem anderen Bundesland haben die Menschen an diesem Tag frei.

Auch sieben andere Bundesländer haben zehn jährliche Feiertage: Schleswig-Holstein, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Bremen, Niedersachsen, Brandenburg und Hessen. In Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz gibt es elf Feiertage. Und das Saarland, Baden-Württemberg und Bayern feiern jedes Jahr zwölf freie Tage.

Je weiter wir uns nach Süden bewegen, desto mehr Feiertage gibt es. Auch hierfür gibt es religiöse Gründe: Der Süden und der Westen der Bundesrepublik sind eher katholisch, während es im Norden und Osten mehr Protestanten gibt. Und in den katholischen Regionen kennt man meistens mehr Feiertage als in den protestantischen. Ein Beispiel dafür ist Fronleichnam (dieses Jahr am 3. Juni): Dieses katholische Fest ist in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und im Saarland ein

Feiertag. Auch in einigen katholischen Regionen von Thüringen und Sachsen muss man an diesem Tag nicht arbeiten.

Ähnlich ist es mit dem Fest der Heiligen Drei Könige (6. Januar in Baden-Württemberg, Bayern und Sachsen), mit Mariä Himmelfahrt (15. August im Saarland und in katholischen Regionen Bayerns) und Allerheiligen (1. November in Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland).

Einen protestantischen Feiertag gibt es auch: Den Reformationstag (31. Oktober) feiert man in Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen, Sachsen-An-

halt, Schleswig-Holstein und Thüringen. Außerdem ist in Thüringen der Weltkindertag (20. September) und in Sachsen der Buß- und Bettag (dieses Jahr am 17. November) ein Feiertag.

Sie finden das alles ein bisschen komisch? Damit sind Sie nicht allein. Auch

die meisten Deutschen nervt das Chaos bei den Feiertagen. Untersuchungen zeigen immer wieder: Eine Mehrheit wünscht sich einheitliche Feiertage für ganz Deutschland. Und dann sollten es am besten zwölf Feiertage sein, finden die meisten – also das Maximum, wie man es in Baden-Württemberg, Bayern und im Saarland kennt.

Aber eigentlich ist das nicht wirklich das Maximum, wie wir am Anfang dieses Texts gesehen haben – in Augsburg gibt es ja 14 Feiertage im Jahr. Und das kommt so: Die Augsburger feiern die neun bundesweiten Feiertage. Dazu kommen die drei Feiertage, die man in ganz Bayern kennt (Heilige Drei Könige, Fronleichnam und Allerheiligen). Außerdem ist Augsburg in einer katholischen Region. In solchen Regionen ist in dem Bundesland auch Mariä Himmelfahrt ein Feiertag.

Der 14. freie Tag ist der 8. August: An diesem Tag feiern die Augsburger das Friedensfest. Das tun sie schon seit dem Jahr 1650. Nur wer in Augsburg wohnt, hat dann auch frei. **Guillaume Horst**

der Pfingstmontag, -e

• Montag von Pfingsten

((das) Pfingsten

• zwei Feiertage im Mai oder Juni: Die christliche Kirche feiert, dass der Heilige Geist zu den Menschen gekommen ist.)

(der Heilige Geist

• in der christlichen Religion ein Teil von Gott)

die deutsche Einheit

• Union von Ost- und Westdeutschland im Jahr 1990

dabei

• hier: ≈ auch wenn

der Hintergrund, -e

• hier: ≈ Motiv: Warum gibt es einen Feiertag?

das Bundesland, -er

• kleines Land als Teil von einer föderalistischen Republik

ein weiterer

• noch einer

vor Kurzem

• vor kurzer Zeit

jährlich

• hier: so, dass es jedes Jahr stattfindet

je ..., desto ...

• hier: wenn ..., dann ...

sich bewegen nach

• hier: ≈ gehen nach

hierfür

• ≈ dafür

der Grund, -e

• ≈ Motiv: Warum ist etwas so?

eher

• ≈ mehr

während

• hier: ≈ aber

(der) Fronleichnam

• katholisches Fest mit Prozessionen

ähnlich

• fast gleich

das Fest der Heiligen Drei Könige, die Feste der Heiligen Drei Könige

• christlicher Feiertag am 6. Januar

(die Heiligen Drei Könige Pl.

• drei Männer: Sie sind mit Geschenken zu Christus' Geburtsort gekommen und sind im christlichen Glauben besonders wichtig.)

(die) Mariä Himmelfahrt

• religiöser Feiertag zur Erinnerung an den Glauben, dass Maria als Mutter von Jesus in den Himmel gegangen ist

(das) Allerheiligen

• Feiertag für die Toten

der Buß- und Bettag

• protestantischer Feiertag: Man soll Buße tun und beten.


(Buße tun

• ≈ etwas Schweres oder Unangenehmes tun und so zeigen, dass man traurig ist, dass man Fehler gemacht hat)

(beten

• ≈ mit Gott sprechen, ihm danken oder um etwas bitten)

nerven

•  stören; ärgerlich machen

die Mehrheit, -en

• hier: größerer Teil von allen Menschen

einheitlich

• hier: in allen Ländern gleich

Es sollten ... sein.

• hier: Die meisten sagen, dass es ... sein sollen.

ja

• hier: ≈ wie man weiß

Das kommt so: ...

• hier: ≈ Das ist deshalb: ...; Das ist so passiert: ...

solche (-r/-s)

• ≈ von dieser Kategorie; so; wie diese (-r/-s)

In Bayern gibt es bis zu 14 Feiertage, in vielen anderen Teilen Deutschlands nur zehn.

Sicher am Telefon

Im Beruf und auch im Privatleben funktioniert wenig ohne das Telefon. Aber wie telefoniert man auf Deutsch richtig? Und was hilft gegen die Angst vor dem Gespräch in einer fremden Sprache? Von Claudia May

MITTEL



An ihren ersten Anruf in Deutschland kann sich Iciar Iglesias noch genau erinnern: Sie wollte in einem Restaurant einen Tisch reservieren. „Ich habe mir auf einen Zettel die wichtigsten Punkte geschrieben. Also nicht nur die Begrüßung, sondern auch Name, Anzahl der Personen und die Uhrzeit. Damit ich in der für mich fremden Sprache auch wirklich nichts vergesse“, erzählt die Spanierin. Aber sehr weit kam sie nicht. „Ich wurde sofort gefragt: Wie schreibt man Iciar? Können Sie den Namen bitte buchstabieren?“, sagt die 46-Jährige und lacht. „Ich war damit natürlich überfordert. Wie buchstabiert man denn auf Deutsch?“

Ein I wie Ida oder C wie Cäsar gibt es in Spanien nämlich nicht. Dort besteht das Buchstabieralphabet aus Städten: Die Einheimischen sprechen am Telefon dann von einem B wie Barcelona oder einem M wie Madrid. „Zum Glück gab es dann bei meinem Nachnamen keine Probleme mehr“, erzählt Iglesias. „Dank Enrique Iglesias – der Sänger ist auch in Deutschland bei Kellnern bekannt.“ Für ein bisschen Adrenalin im Blut hat der Anruf bei der Spanierin natürlich trotzdem gesorgt. Aber muss man vor Telefongesprächen auf Deutsch eigentlich Angst haben?

„Die klare Antwort ist: nein“, sagt Telefontrainerin Claudia Fischer. „Natürlich ist es zuerst eine Herausforderung, die ein bisschen Überwindung kostet. Aber es gibt ein einfaches Mittel dagegen: einfach machen. Dann wird es jedes Mal ein bisschen leichter und bringt auch irgendwann Spaß.“ Die Münchenerin weiß auch: Ausländer sind mit dieser Angst gar nicht so allein. Auch für viele Muttersprachler ist es nicht einfach.

„Jeder tut gut daran zu lernen, wie Telefonieren funktioniert. Im Moment beobachte ich, dass immer mehr Jugendliche das auch nicht können“, erzählt die 53-Jährige. „Denn sie wachsen nicht mehr mit Telefongesprächen auf, sondern mit

Whatsapp-Chats, in denen es vielleicht kurze Audionachrichten gibt.“ Aber die sind kein Dialog, sondern ein Monolog.

Üben müssen also viele. Aber wie startet man am besten? „Die Idee, vorher einen Spickzettel zu machen, ist super“, sagt Fischer. „Da kann man dann vor dem Gespräch eine schöne Begrüßung notieren und auch alles andere aufschreiben, was man braucht.“ Der Zettel darf dann aber nicht zu klein sein: Denn es ist auch gut, sich Dinge aufzuschreiben, die der Gesprächspartner sagt. „Notieren Sie sich zuerst seinen Namen“, rät die Expertin. „Denn je leichter er ist, desto eher vergessen Sie ihn – oder machen später einen komplett anderen daraus.“

Ihr selbst ist das auch schon passiert. Denn ihr Nachname Fischer ist ziemlich einfach zu verstehen. Und in Kombination mit dem Vornamen Claudia haben manche sofort an das berühmteste deutsche Model gedacht, das auch so heißt. „Heute hat Claudia Schiffer hier einen Tisch reserviert“, erzählte dann der Chef eines italienischen Restaurants im Zen-

trum von München seinen Mitarbeitern.

Der Spickzettel hilft natürlich nicht nur, wenn man bei jemandem anruft. Auch wenn das Telefon selbst bei einem klingelt, ist er nicht verkehrt. Dabei muss man natürlich unterscheiden: Ist es der Anschluss zu Hause? Oder meldet man sich an seinem Arbeitsplatz? Im privaten Umfeld melden sich viele Deutsche wirklich nur mit ihrem Nachnamen. „Aber das klingt, gerade bei kurzen Namen, oft forsch als Begrüßung“, sagt Fischer. „Ich empfehle immer, Vor- und Nachnamen zu nennen. Das ist viel sympathischer.“

In Firmen gibt es oft klare Regeln. Deshalb ist es keine schlechte Idee, seine Kollegen oder auch die Chefin danach zu fragen. Denn natürlich soll sich hier niemand nur mit seinem Nachnamen melden. Für die Anrufer ist es wichtig zu wissen: Bin ich wirklich an der richtigen Stelle? Deshalb wird oft zuerst der Name der Firma und der Abteilung genannt.

sich melden

- hier: zur Begrüßung seinen Namen nennen

die Anzahl, -en

- ≈ Zahl

weit kommen

- hier: viel sagen können

überfordert sein

- hier: so, dass man mit einer schwierigen Situation nicht zurechtkommt

bestehen aus

- ≈ gemacht sein aus

der/die Einheimische, -n

- ↔ Fremde

sorgen für

- hier: der Grund sein für; den Effekt haben

die Herausforderung, -en

- hier: schwierige Aufgabe

Überwindung kosten

- (viel) positives Denken brauchen, damit man etwas macht

einfach

- hier: ≈ nur; ohne lang nachzudenken

der Muttersprachler, -

- hier: Person, deren Muttersprache Deutsch ist

beobachten

- hier: genau sehen, was passiert

der Spickzettel, -

- hier: Zettel mit Notizen, die man schnell lesen kann, wenn man etwas nicht mehr weiß

raten

- hier: empfehlen

eher

- hier: leichter; schneller

der Mitarbeiter, -

- Angestellter

verkehrt

- falsch

der Anschluss, -e

- hier: ≈ Telefonapparat; auch: Telefonverbindung

das Umfeld, -er

- ≈ Situation und Bedingungen

forsch

- hier: zu energisch und deshalb etwas unhöflich

Erst dann folgt der Name der Mitarbeiterin – und dann die Begrüßung.

Anders ist es, wenn man selbst jemanden anruft. „Da kommt der Gruß als Erstes“, erklärt die Telefontrainerin. „Wer direkt mit seinem Namen anfängt, speziell wenn ein Anruf nicht erwartet wird, überfordert den anderen.“ Hier steht dann also zum Beispiel ein „Guten Tag“ an erster Stelle. Dann erst kommt alles Weitere wie der Name und der Grund des Anrufs. Das alles natürlich am besten langsam und deutlich. Denn viele Menschen – auch Muttersprachler – reden am Telefon viel zu schnell und außerdem undeutlich. Auch deshalb, weil viele das Telefonieren immer noch ein bisschen unangenehm finden (siehe Interview).

Wichtig ist aber nicht nur das Sprechen, sondern auch aktives Zuhören. Dabei geht es nicht darum, immer wieder kleine akustische Signale wie hm oder ja zu geben. „Greifen Sie Aussagen ihres Gesprächspartners auf, fragen Sie nach. Signalisieren Sie ihm: Ich habe deine Botschaft wahrgenommen“, sagt Fischer. Aber Vorsicht: Forsch unterbrechen darf man den anderen dabei natürlich nicht. Das gilt als sehr unhöflich – anders als in Spanien. Iciar Iglesias hat deshalb am Anfang ein paar Probleme bekommen. „In meiner Heimat zeigt man sein Interesse, wenn man seinen Gesprächspartner unterbricht“, sagt sie. „Heute weiß ich natürlich, dass das in Deutschland anders ist.“

Inzwischen hat Iglesias mit dem Telefonieren auf Deutsch kaum noch Probleme. Und genau wie Telefonexpertin Fischer konnte sie sich schon über eine lustige Verwechslung freuen. Die Spanierin hatte in einem Hotel in Regensburg ein Zimmer reserviert – natürlich auf ihren Namen. „Als ich dann ankam, standen dort fast alle Angestellten in der Lobby“, erzählt sie. „Ich habe dann verstanden: Hier dachten alle, dass die Familie von Enrique Iglesias kommt.“ Die 46-jährige muss noch heute lachen, wenn sie an diesen Nachmittag denkt. In Spanien wäre ihr das nicht passiert: Iglesias ist dort ein ziemlich typischer Nachname. Aber vielleicht hätte ein Thomas Müller in Madrid ein ähnliches Erlebnis.



Claudia Fischer ist Telefontrainerin und Autorin des Buchs *Bei Anruf Umsatz*.

„Bringen Sie beim Telefonieren Schokolade in Ihre Stimme“

Frau Fischer, ist es schlimm, wenn ich am Telefon einen Akzent habe?

Egal ob Akzent oder auch ein deutscher Dialekt: Das ist sehr charmant! Wichtig ist, dass sie langsam sprechen. Mit etwas weniger Tempo kann man Sie auch mit Akzent meistens sehr gut verstehen.

Und wenn ich ihn nicht verstehe?

Dann fragen Sie nach. Beim Verabreden eines Arzttermins zum Beispiel: „Habe ich richtig verstanden, ich komme um acht Uhr?“ Solche Fragen werden gern beantwortet. Sie zeigen sogar, dass Sie wirklich aktiv zuhören und Interesse haben. Es ist auch okay zu sagen: „Bitte sprechen Sie langsamer, mein Deutsch ist noch nicht so gut.“

Aber wenn ich nun große Angst vor dem Telefonieren in einer fremden Sprache habe?

Es ist normal, sich am Anfang nicht wohlzufühlen. Es ist eine neue Situation – aber sie lernen durch Übung. Bereiten Sie sich gut vor: Schreiben Sie sich als kleine Hilfe vor einem Gespräch wichtigste Dinge wie die Begrüßung, Ihre Fragen und die Abschiedsformel auf einen Zettel. Dann können Sie immer wieder nachsehen. Atmen Sie durch, und freuen Sie sich auf das Gespräch. Denn das hört auch der Gesprächspartner.

Wie merkt mein Gesprächspartner das?

Wenn man viel Stress fühlt, verkrampft man sich, und die Stimme ist anders. Aber es gibt einen Trick: Sagen Sie laut „mhmm“, bis die Lippen vibrieren. Das ist Ihre natürliche Stimmelage. Da haben Sie dann Schokolade in der Stimme! Machen Sie das jeden Tag. Irgendwann reicht es, dass Sie an dieses „mhmm“ denken – und schon sind mehr Entspannung und die natürliche Stimmelage da. Das hat Ihr Gedächtnis dann nämlich gespeichert.

folgen

➤ hier: nach etwas kommen

alles Weitere

➤ alles Andere

es geht nicht darum, ... zu

➤ hier: ≈ das heißt nicht nur, ... zu; es ist nicht gemeint, dass ...

aufgreifen

➤ hier: ≈ auch zum Thema machen; sich beschäftigen mit

die Aussage, -n

➤ hier: Nachricht; Inhalt, den jemand sagt

nachfragen

➤ hier: Fragen stellen; in Details fragen

signalisieren

➤ zeigen; mitteilen

die Botschaft, -en

➤ Information; Nachricht

wahrnehmen

➤ hier: sehen; beachten; verstehen

unterbrechen

➤ hier: nicht weiterreden lassen; stoppen, um etwas zu sagen

gelten als

➤ nach Meinung vieler ... sein

die Verwechslung, -en

➤ von: verwechseln = hier: falsch identifizieren; nicht unterscheiden können

das Erlebnis, -se

➤ von: erleben = die Erfahrung machen

„Bringen Sie beim Telefonieren Schokolade in Ihre Stimme“

der Umsatz, -e

➤ Summe aller Verkäufe in einer speziellen Zeit

charmant franz.

➤ hier: mit viel Charme; nett

nachfragen

➤ hier: Fragen stellen; in Details fragen

beantworten

➤ antworten auf

sich wohlfühlen

➤ sich gut fühlen; ohne Angst sein

sich ihr stellen

➤ hier: ≈ sie akzeptieren und hineingehen, auch wenn man Angst hat

die Abschiedsformel, -n

➤ hier: Grußworte am Ende eines Gesprächs

nachsehen

➤ hier: noch einmal lesen

sich verkrampfen

➤ hier: ≈ nicht mehr frei, offen und zufrieden sein, weil man nervös ist

die Entspannung

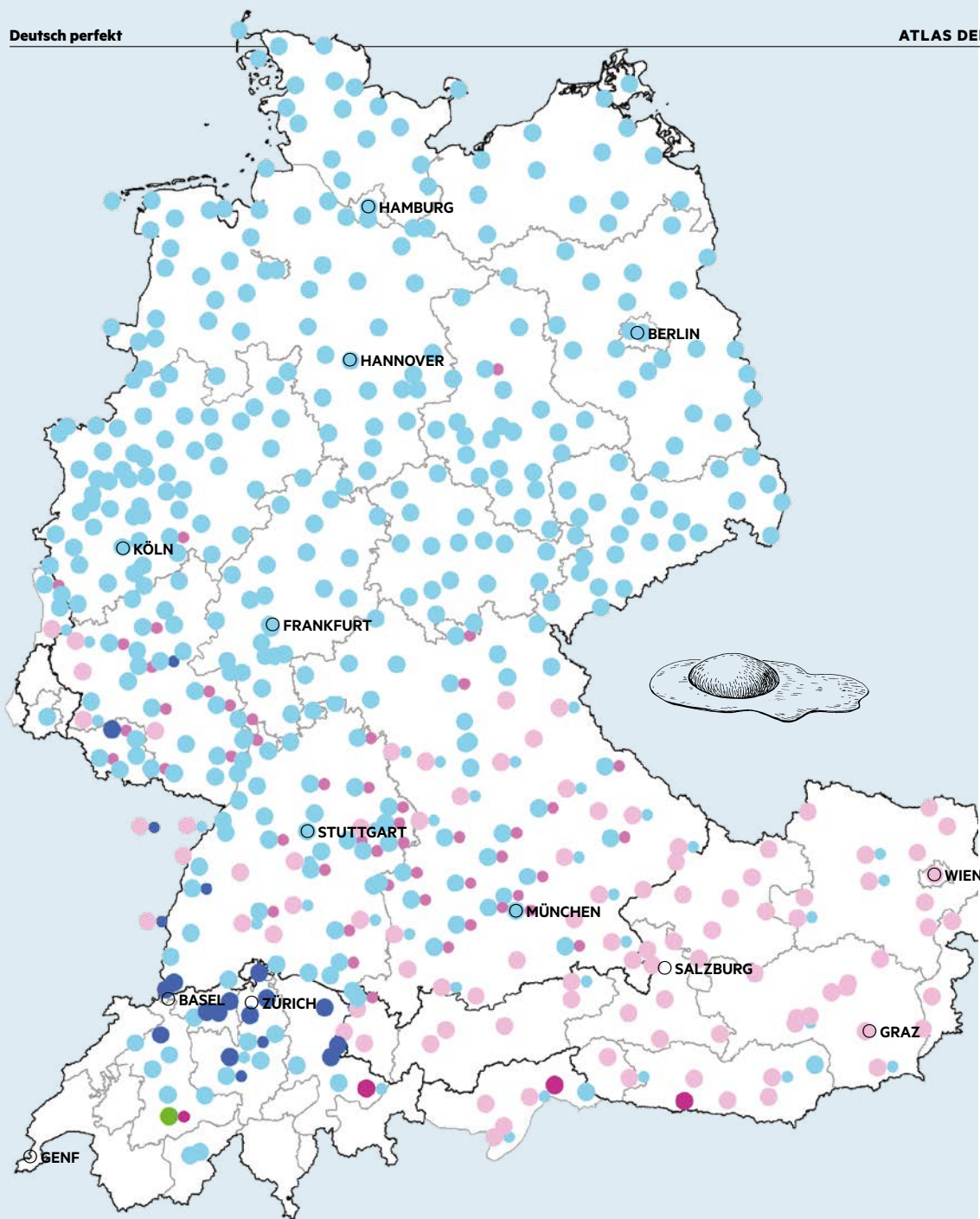
➤ von: entspannen ≈ ruhig werden

die Stimmelage, -n

➤ hier: ≈ spezielle Lage oder Art der Stimme, z. B. hoch oder tief

das Gedächtnis, -se

➤ ≈ Speicher im Kopf, mit dem man sich an Dinge erinnern kann

**LEICHT**

- das Eigelb
- das Eigel
- das Gelbei
- der (Ei-)Dotter
- das (Ei-)Dotter

bekanntlich

- wie bekannt ist; wie man weiß

So weit, so einfach.

- ≈ Bis hier ist alles ganz einfach.

sowohl ... als auch ...

- nicht nur ..., sondern auch ...

umgekehrt

- hier: ≈ genau anders

das Hochdeutsche

- ↔ Dialekt

klängen

- hier: zu hören sein

ähnlich

- fast gleich

wegfallen

- hier: nicht mehr geben

nichts zu tun haben mit

- hier: ≈ nicht relevant sein für

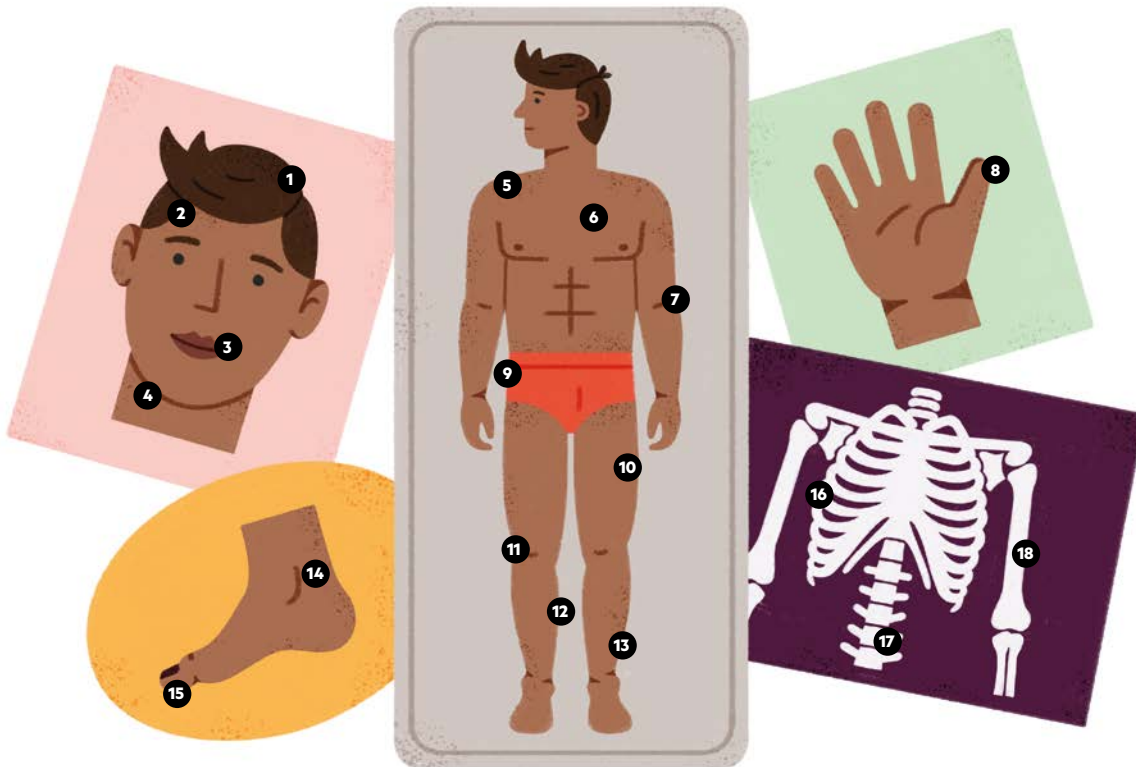
Wo spricht man wie? Eigelb

Osterzeit ist Eierzeit: Das Naturprodukt ist in den Tagen um den religiösen Feiertag so populär wie sonst nie. Dazu kommen Millionen Schokoladeneier. Im Zentrum von jedem Ei (außer einem aus Schokolade) ist **bekanntlich** der gelbe Teil. Für ihn kombiniert die deutsche Sprache einfach zwei Wörter: **Eigelb**. **So weit, so einfach**. Aber die deutsche Sprache kennt auch noch andere Namen für diesen Teil vom Ei. So ist das Eigelb in Österreich und in vielen Regionen im Süden von Deutschland – von Bayern bis in die Pfalz – als **Eidotter** bekannt. Es kann **sowohl das Eidotter als auch der Eidotter** sein. Und

für nicht wenige Schweizer ist der zentrale Teil vom Ei die **umgekehrte** Kombination von Ei und Gelb wie im **Hochdeutschen**: **Gelbei**. Im Norden der Schweiz, im Süden von Baden-Württemberg und in manchen Teilen des Saarlands gibt es auch noch ein anderes Wort für das Gelbe vom Ei: **Eigel**. Ist also die Konsistenz der Substanz die Erklärung für das Wort, wie beim Haargel? Das Wort **klings** sehr **ähnlich**. Aber in Wirklichkeit ist es nur eine kurze Form von **Eigelb**. Wie in vielen Dialekten **fallen** nämlich auch auf Schweizerdeutsch oft das **b** und das **w** am Wortende **weg**. **Mit** Haargel **hat** das Eigel also doch **nichts zu tun**.

Der menschliche Körper

LEICHT PLUS



- 1. der Kopf, -e
(auch: der Schädel, -)
- 2. die Stirn, -en
- 3. die Lippe, -n

- 4. das Kinn, -e
- 5. die Schulter, -n
- 6. die Brust, -e

- 7. der Ellbogen, - *(auch: der Ellenbogen, -)*
- 8. der Daumen, -
- 9. die Hüfte, -n

- 10. der Oberschenkel, -
- 11. das Knie, - *(auch: das Kniegelenk, -e)*
- 12. die Wade, -n

- 13. das Schienbein, -e
- 14. der Knöchel, -
- 15. der Zeh, -en
(auch: die Zehe, -n)

- 16. die Rippe, -n
- 17. die Wirbelsäule, -n
- 18. der Knochen, -

1. Beim Arzt L

Was passt? → Setzen Sie ein!

Lippen – Stirn – Knie – Daumen – Brust

1. Mir tut immer meine rechte Hand weh. Vor allem der kleine Finger und der _____.
2. Um diese Jahreszeit sind meine _____ immer so trocken.
3. Ich habe große Schmerzen im _____, ich kann fast nicht mehr richtig laufen.
4. Beim Luftholen habe ich Schmerzen in der _____. Was ist das nur?
5. Meine _____ ist ganz heiß. Ich glaube, ich habe Fieber.

2. Verletzungen S

Wie heißen die Ausdrücke? → Verbinden Sie!

1. einen schmerzhaften Krampf in der	A -bein anhauen/anstoßen
2. sich ein paar	B Rippen prellen
3. sich den großen	C Wade haben
4. sich das Schien-	D brechen
5. sich den Knöchel	E Zeh verstauchen

- Lösungen:**
- 1. Daumen
 - 2. Lippen
 - 3. Knie
 - 4. Brust
 - 5. Stirn

Übung macht den Meister

Das heißt: Durch viel Training wird man sehr gut in einer Sache. Diese Übungen zu verschiedenen Texten aus dem Heft machen Sie fit in Deutsch!

1. Imperativ

Sitz!
Seite 64 - 66

Nicht nur bei Hunden benutzt man den Imperativ. Aber wie heißt er? → Ergänzen Sie das passende Verb im Imperativ! Achtung: Ein Verb ist trennbar!

kaufen – aufpassen – sitzen – laufen – gehen

1. _____ doch endlich mal still! Du machst mich ganz nervös!
2. _____ dir doch einen Hund, wenn du dich alleine fühlst.
3. _____ doch bitte mal mit dem Hund spazieren.
4. _____ doch nicht so schnell! Warte mal!
5. _____ Sie doch auf Ihren Hund _____!

3. Zu Tisch

Aristokratisch zu Tisch
Seite 48 - 52

Was passt? → Ergänzen Sie!

Servietten – Gänge – Service – Platte – Porzellan

1. Vorspeise, Hauptspeise, Nachspeise: Das sind verschiedene _____.
2. Feine Teller und Schüsseln sind aus _____.
3. Ein komplettes Geschirr mit allen Teilen nennt man _____.
4. Auf einem schön gedeckten Tisch findet man auch _____.
5. Einen großen Teller zum Servieren von Speisen nennt man _____.

2. Alles verstanden?

Eine Familie für jedes Kind
Seite 54 - 55

In der Prüfung Goethe-Zertifikat B1, Lesen, Teil 1, sollen Sie einen Text verstehen. Üben Sie hier!
→ Richtig oder falsch? Kreuzen Sie an! ✕

- | | richtig | falsch |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 1. Das erste SOS-Kinderdorf der Welt gab es in Österreich. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Hermann Gmeiner hatte sechs Geschwister. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Seine Mutter starb, als er sechs Jahre alt war. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Später investierte er all sein Geld in das Projekt Societas Socialis. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Gmeiner war sehr religiös, deshalb sollte sein Kinderdorf nur für Katholiken sein. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Heute gibt es SOS-Kinderdörfer in 137 Ländern. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



Alle Übungen aus dem Sprachteil können Sie hier auch **online** und **interaktiv** machen.

Lösungen: _____

1. Sitz
2. Kauf
3. Geh
4. Lauf
5. Passen ... auf
2. richtig: 1, 3, 4, 6
falsch: 2, 5
3. 1. Gänge
2. Porzellan
3. Service
4. Servietten
5. Platte

Was nimmst du?

Ich nehme, du nimmst: Es gibt ein paar Verben, bei denen sich im Präsens der Vokal ändert. Was sind die Regeln? **LEICHT PLUS**



Das Präsens verwendet man für Aktionen, die in der Gegenwart – also im Jetzt – stattfinden. Es gibt eine Gruppe von Verben, die im Präsens ihren Wortstamm in der 2. und 3. Person Singular ändern. Bei diesen Verben mit Vokalwechsel ändert sich also der Stammvokal bei *du* und *er/sie/es*, zum Beispiel:

- *ich fahre – du fährst*

Allgemein ändern nur unregelmäßige Verben ihren Vokal im Präsens. Das sind also Verben, die auch im Präteritum und/oder im Partizip II unregelmäßige Formen haben.

- *fahren – er fährt – er fuhr – er ist gefahren*

Aber Vorsicht! Nicht alle unregelmäßigen Verben haben im Präsens einen Vokalwechsel:

- *gehen – er geht – er ging – er ist gegangen*

Formen

a → ä

ich	schlafe	wir	schlafen
du	schläfst	ihr	schlaft
er/sie/es	schläft	sie/Sie	schlafen

Auch so: *braten, fahren, fangen, halten, lassen, tragen, waschen ...*

Vorsicht: Beim Imperativ in der 2. Person Singular bleibt der Vokal gleich:

Fahr doch bitte etwas langsamer!

au → äu

ich	laufe	wir	laufen
du	läufst	ihr	lauft
er/sie/es	läuft	sie/Sie	laufen

e → i

ich	gebe	wir	geben
du	gibst	ihr	gebt
er/sie/es	gibt	sie/Sie	geben

Auch so: *essen, helfen, nehmen, sprechen, treffen, vergessen ...*

Vorsicht: Beim Verb *nehmen* verändert sich nicht nur der Vokal: Ich **nehme** einen Kaffee. Du **nimmst** einen Tee. Sie **nimmt** eine Cola.

o → ö

ich	stoße	wir	stoßen
du	stößt	ihr	stoßt
er/sie/es	stößt	sie/Sie	stoßen

e → ie

ich	sehe	wir	sehen
du	siehst	ihr	seht
er/sie/es	sieht	sie/Sie	sehen

Auch so: *empfehlen, fernsehen, lesen, stehlen ...*

Vorsicht! Bei den Verben *lassen, wachsen, essen, vergessen, lesen* und *stoßen* ist im Präsens die Form der 2. und 3. Person Singular gleich:

du lässt – er lässt

du wächst – sie wächst

du isst – sie isst

du vergisst – er vergisst

du liest – es liest

du stößt – er stößt

2. Verbformen

Was passt? → Markieren Sie!

1. Wann **gebe** / **gibst** du mir endlich mein Buch zurück?
2. Ich **sehe** / **seht** eigentlich fast nie fern, aber meine Schwester **siehst** / **sieht** die ganze Zeit fern!
3. Wir **hilft** / **helfen** dir gern.
4. **Vergisst** / **Vergiss** nicht, dass wir uns um zwei Uhr treffen!
5. Dein Sohn **wächst** / **wachsen** aber schnell!
6. **Nehmt** / **Nimmt** ihr heute Abend auch den Bus?
7. Ich **isst** / **esse** heute nichts mehr.

1. Hobbys

Was passt? → Ergänzen Sie das Verb in der richtigen Form im Präsens!

1. Du _____ jeden Tag eine Stunde. (**laufen**)
2. Jonas _____ gern mit dem Fahrrad. (**fahren**)
3. Sophie _____ viel. (**lesen**)
4. Karla geht oft in Klubs, deshalb _____ sie wenig. (**schlafen**)
5. Florian _____ sich gern mit anderen Sammlern. (**treffen**)
6. Georgs Bus _____ direkt vor dem Sportplatz. (**halten**)

3. Im Alltag

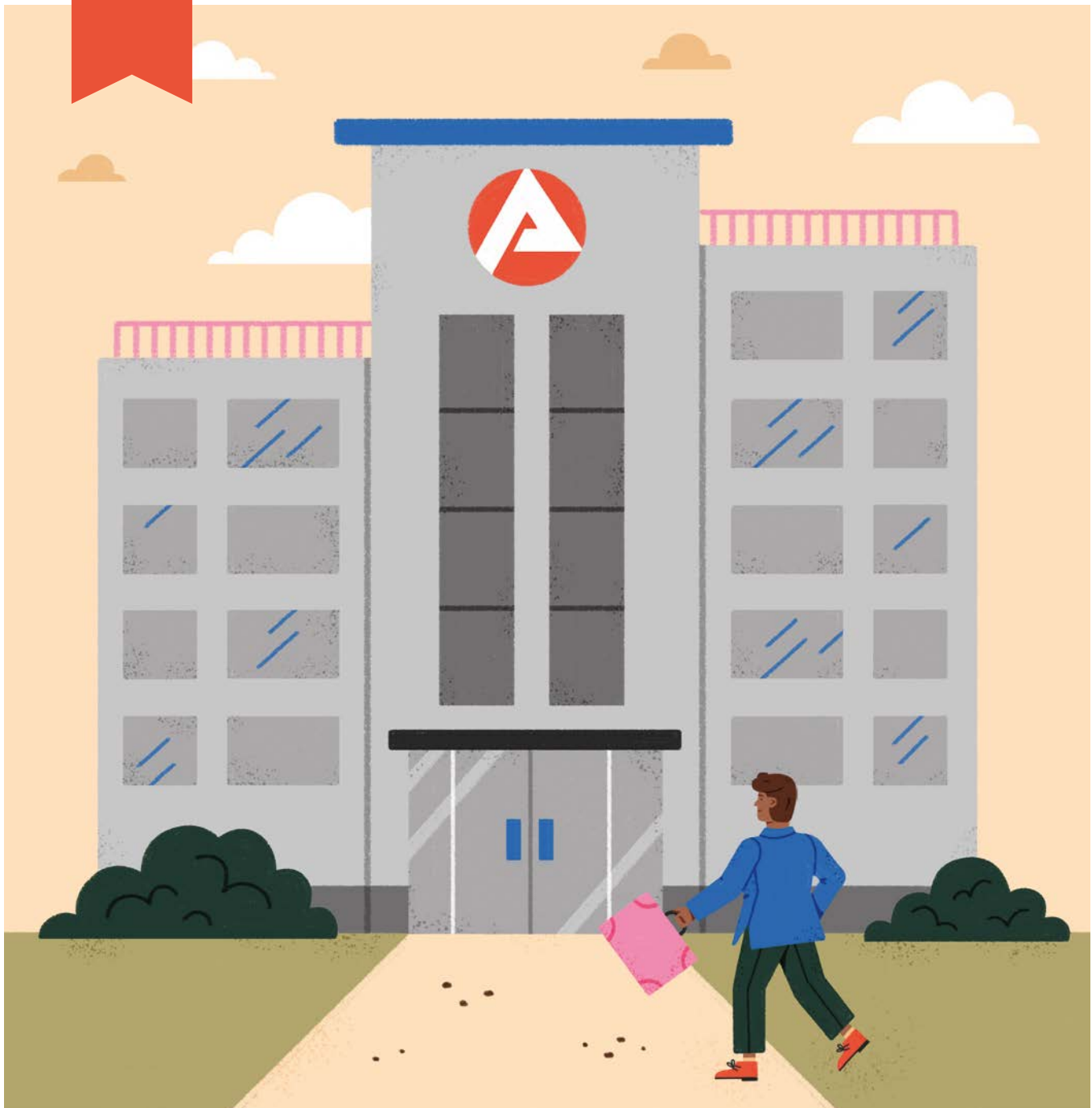
Was passt? → Ergänzen Sie das passende Verb im Präsens!

lassen – fangen – waschen – empfehlen – tragen

1. Warum _____ du diese Kiste allein? Komm, ich helfe dir!
2. Was _____ Du mir als Dessert?
3. Thomas _____ sich morgen die Haare schneiden.
4. Wann _____ du das nächste Mal? Ich brauche am Freitag unbedingt meinen weißen Pullover.
5. _____ den Ball! Ich werfe ihn zu dir!

Lösungen:

1. 1. läufst
2. fährst
3. liest
4. schläft
5. triffst
6. hältst
2. 1. gibst
2. sehe, sieht
3. helfen
4. vergiss
5. wächst
6. Nehmt
7. esse
3. 1. trägst
2. empfehle
3. lässt
4. wäschst
5. Fang



Auf Jobsuche?

Gute Neuigkeiten: Für viele Ausländer ist es leichter geworden, in Deutschland Arbeit zu suchen! Und es gibt Institutionen, die dabei helfen, eine zu finden. Erster Teil unserer neuen Serie über alles, was auf dem Weg zum neuen Job wichtig ist.

Sie möchten in Deutschland leben und arbeiten? Dann gibt es gute Nachrichten: Das Land hat es ausländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in den letzten Jahren viel leichter gemacht, das zu erreichen! Mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz, das es seit März 2020 gibt, wird zum ersten Mal die Einwanderung für Arbeitskräfte aus Nicht-EU-Ländern allgemein geregelt. Für Bürgerinnen der Europäischen Union war es davor schon ziemlich leicht, in Deutschland eine Arbeit zu suchen. Sie brauchen normalerweise keine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis, um in Deutschland zu leben und zu arbeiten. Für Nicht-EU-Bürger war das aber sehr viel komplizierter. Das ist jetzt zum Glück anders.

Was ist eine Fachkraft?

Eine Fachkraft ist eine Person, die einen deutschen, einen in Deutschland anerkannten ausländischen oder einen dem deutschen Hochschulabschluss vergleichbaren ausländischen Hochschulabschluss hat. Und seit einem Jahr zählen auch Personen dazu, die eine anerkannte ausländische Berufsqualifikation haben. Sie müssen also eine gleichwertige Ausbildung haben wie Menschen, die diese Ausbildung in Deutschland gemacht haben. Vor der Einreise nach Deutschland wird kontrolliert, ob die Qualifikation der deutschen gleichwertig ist. Wenn sie das ist, dann wird sie anerkannt. Ein Visum für die Jobsuche und eine Arbeitserlaubnis gibt es nur mit dieser Anerkennung.

Bedingungen

Nicht-EU-Bürger müssen also eine in Deutschland anerkannte Qualifikation haben. Außerdem müssen sie gute Deutschkenntnisse haben, mindestens auf dem Niveau B1. Auch für EU-Bürgerinnen sind Deutschkenntnisse oft wichtig. Wie gut deren Deutsch sein muss, hängt von der Branche ab. Aber wenn Sie beruflich mit Menschen zusammenarbeiten (im Hotel, in einem Restaurant, in der Pflege ...), brauchen Sie definitiv gute Deutschkenntnisse.

Wer bei der Jobsuche in Deutschland sein möchte, der muss sein Leben in dieser Zeit selbst finanzieren können. Außerdem muss man eine Krankenversicherung und eine Unterkunft haben. Die gesuchte Arbeit muss außerdem ein sozialversicherungspflichtiger Job mit mindestens 35 Wochenstunden sein. Ein Minijob reicht also nicht. Während der Suche darf man aber

auch Probebeschäftigungen mit bis zu zehn Stunden pro Woche akzeptieren.

Jobsuche

Die Bundesagentur für Arbeit (BA) hat ein Online-Jobportal, wo man detailliert nach Arbeit, Ausbildungsplätzen, Praktika und selbstständigen Tätigkeiten suchen kann. Man kann angeben, ob man einen befristeten oder unbefristeten Job sucht, Vollzeit, Teilzeit oder Schichtdienst arbeiten will und ob Zeitarbeit eine Option ist.

Innerhalb der BA ist die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) für die Zuwanderung von ausländischen Fachkräften verantwortlich und berät Ausländer, die in Deutschland Arbeit oder ein Studienpraktikum suchen. Dort bekommt man auch Informationen über Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis.

Jobcenter

Als Arbeitssuchende in Deutschland können Sie auch persönlich zur Agentur für Arbeit gehen oder sich in einem Jobcenter beraten lassen:

- Ich bin ausgebildete(r) ... und suche eine Stelle.
- Ich suche Arbeit als ...
- Ich bin ... von Beruf und suche eine Stelle.
- In meiner Heimat ist ... ein anerkannter Beruf. Gibt es hier ein Äquivalent dazu?
- Hier sind meine Zeugnisse. Muss ich die ins Deutsche übersetzen lassen?
- Ich habe (noch) keine abgeschlossene Berufsausbildung. Was kann ich da machen?
- Ich weiß noch nicht ganz, ob das die Richtung ist, in die ich gehen will. Kann ich vielleicht zuerst ein Praktikum machen?
- Welche Dokumente brauche ich für die Bewerbung?

Welcher Job?

- Ich suche einen Halbtagsjob.
- Ich bin Vater von zwei kleinen Kindern. Nachmittags passe ich auf die Kinder auf. Ich möchte deshalb gerne Teilzeit arbeiten.
- Welche Vollzeitstellen sind im Moment frei?
- Gibt es einen Minijob, den ich für ein halbes Jahr machen könnte?
- Ich bin gerade mit meiner Ausbildung fertig geworden. Jetzt würde ich gern ein Jahr als Au-Pair arbeiten.

das Fachkräfteeinwanderungsgesetz ▶ schriftliche Regel, durch die die Regierung mehr Spezialisten ins Land zu holen will

die Einwanderung
▶ Immigration

die Arbeitskraft, -e
▶ hier: jeder Mensch, der arbeiten kann

allgemein ▶ hier: für alle
geregelt ▶ hier: so, dass es eine offizielle Regel ist

anerkannt
▶ hier: staatlich akzeptiert

der Hochschulabschluss, -e ▶ ≈ Universitätsdiplom

vergleichbar ▶ so, dass man es vergleichen kann

dazu zählen ▶ hier: auch zu dieser Gruppe gehören

gleichwertig
▶ gleich; genauso gut

die Einreise, -n
▶ ≈ Ankunft aus dem Ausland

das Niveau, -s franz.
▶ hier: Qualität der Sprachkenntnisse

sozialversicherungspflichtig ▶ hier: so, dass Arbeitgeber dem Staat Geld zahlen, damit Arbeitnehmer z. B. bei Krankheit und im Alter finanziell sicher sind

der Minijob, -s ▶ Job, bei dem man bis zu 450 Euro monatlich verdienen kann

reichen ▶ hier: genug sein

die Probebeschäftigung, -en ▶ ≈ Arbeiten als Test

die Bundesagentur für Arbeit ▶ ≈ Arbeitsamt

die Tätigkeit, -en ▶ Arbeit

angeben ▶ hier: nennen

Vollzeit/Teilzeit arbeiten
▶ mehr/weniger als 35 Stunden arbeiten

Schichtdienst arbeiten
▶ nicht immer zu gleichen Zeiten (z. B. tags) arbeiten

die Zeitarbeit ▶ hier: Arbeitsvertrag bei einer Firma, die einen an andere Firmen ausleiht

innerhalb ▶ in

die Zuwanderung, -en
▶ ≈ Immigration



Beratung

- Gibt es auch die Möglichkeit, eine Weiterbildung zu machen?
- Ich bin noch nicht sicher, was ich nach meinem Studium machen soll.
- Ich bräuchte Hilfe bei der Berufswahl. Gibt es Jobs im Bereich ...?
- Ich werde nächsten Winter mit meinem Studium fertig und weiß nicht, welchen Beruf ich ergreifen soll.
- Ich habe einen Schulabschluss und würde jetzt gern studieren. Meine Interessen sind ... Welche Studiengänge würden Sie mir empfehlen?
- Muss ich für diese Arbeit meine Deutschkenntnisse nachweisen?

Fragen

- Das habe ich leider nicht ganz verstanden.
- Würden Sie das bitte noch einmal wiederholen?
- Könnten Sie das bitte noch einmal ein bisschen langsamer sagen?
- Mein Deutsch ist leider noch nicht so gut. Was heißt/bedeutet ...?
- Ich bin noch nicht so lange in Deutschland/Österreich / in der Schweiz.
- Das verstehe ich nicht. Könnten Sie mir das bitte erklären?
- Könnten Sie mir das bitte aufschreiben? Vielen Dank!
- Würden Sie mir das bitte buchstabieren?

Auch sogenannte Echo-Fragen können eine Hilfe sein:

- ▶ Haben Sie eine abgeschlossene Berufsausbildung?
- ◀ Ob ich eine fertige Berufsausbildung habe?

die Weiterbildung, -en

- Kurs, um neues, mehr oder aktuelles Wissen zu bekommen

bräuchte

- Konj. II von: brauchen

die Berufswahl, -en

- von: einen Beruf wählen

der Bereich, -e

- hier: Sektor

ergreifen

- hier: anfangen

der Studiengang, -e

- Ausbildung, die man an der Universität in einem speziellen Sektor macht

nachweisen

- hier: zeigen, dass man ... hat

1. Im Jobcenter



Was passt? → Verbinden Sie!

- | | |
|------------------------------|---|
| 1. Guten Tag. Ich suche eine | A Zeugnisse. |
| 2. Ich möchte unbedingt | B übersetzen lassen? |
| 3. Hier sind meine | C Stelle als Informatiker. |
| 4. Muss ich die | D brauche ich sonst noch für meine Bewerbung? |
| 5. Welche Dokumente | E sehr gute Deutschkenntnisse haben? |
| 6. Muss ich für diesen Job | F Vollzeit arbeiten. |

2. Fragen und nachfragen



Was passt? → Markieren Sie!

1. Ich weiß nicht genau, was ich studieren soll. Könnten Sie mir da **helfen / bitten**?
2. Was würden Sie mir da **ergreifen / empfehlen**?
3. Könnten Sie das bitte noch einmal **wiederholen / wiederbringen**?
4. Ob ich meine Deutschkenntnisse **nachweisen / beweisen** kann?
5. Würden Sie mir das bitte **schreiben / aufschreiben**?
6. Könnten Sie das bitte noch einmal ein bisschen langsamer **sagen / reden**?

Lösungen:

1. 1C 2F 3A 4B
5D 6E
2. 1. helfen
2. empfehlen
3. wiederholen
4. nachweisen
5. aufschreiben
6. sagen

Soziale Medien

Auf Online-Plattformen gibt es viele Informationen – aber nicht alles stimmt. Wie kann man reagieren?

Probleme

Sie kennen das: Plötzlich bekommen Sie von einer Freundin einen komischen Link zugeschickt. Ein Phishing-Versuch? Wurde der Account gehackt? So reagieren Sie auf Deutsch:

- Hey, ich habe deinen letzten Post gesehen. Das ist ein bekannter Phishing-Trick, Vorsicht!
- Ich habe einen seltsamen (= komischen) Link von dir bekommen. Warst du wirklich du, oder wurde dein Account gehackt?
- Achtung, im dem Artikel (= Zeitungstext), den du in deinem Feed geteilt (= online auf die eigene Seite stellen) hast, sind Fake News. Hier sind ein paar Infos dazu: ...
- Das würde ich lieber nicht reposten (= einen Post von einem anderen teilen). Das stimmt so nicht, weil ...

- Ich möchte diese Kettenbriefe (= Nachricht, die man kopieren und an viele andere Menschen weiterschicken soll) bitte nicht mehr bekommen. Die sind problematisch (= machen Probleme) und manchmal gefährlich.
- Ich bekomme immer mehr Spam! Irgendjemand hat da meine E-Mail-Adresse verkauft!
- Achtung bei dieser Nachricht, das ist Phishing!

Hier spielt die Musik!

Mögen Sie Popmusik? Oder lieber Klassik? Hier ist etwas für alle Musikfans dabei.

Unterhaltungsmusik

Mit Unterhaltungsmusik ist populäre Musik gemeint, z. B. Pop, Soul, Metal oder Rock.

- ▶ Ich freue mich schon auf das neue Album von Rammstein! Ihre letzte **Scheibe** (= CD) hat echt **gerockt** (= gute (Rock-) Musik sein)!
- ◀ Ich **stehe** ehrlich gesagt **nicht auf** (= mag keine) so **harte** (= laut und intensiv) Musik.
- ▶ Was hörst du denn gern?
- ◀ Ich bin ein großer Fan von Techno. Die ganze Berliner **Technoszene** (= alle Menschen, die Techno machen/mögen) ist einfach super!
- ▶ Magst du auch House?
- ◀ Ja, Deep House finde ich **geil** (= super). Aber sowas wie Disco House mag ich überhaupt nicht. **Damit kannst du mich jagen** (= Das finde ich schrecklich).

- ▶ Und wie findest du Hip-Hop?
- ◀ Manche Sachen finde ich **stark** (= von guter Qualität). Aber oft sind mir die Texte zu **krass** (= extrem). Deshalb mag ich die Fantastischen Vier ganz gern. Die haben nämlich irgendwie untypische Texte für Rap-Musik.
- ▶ Stimmt. Aber die Musik ist doch irgendwie langweilig. Da ist doch einfach kein **Pfiff** (= Energie) drin.

Appetit?

Im Deutschen gibt es viele verschiedene Ausdrücke mit Lebensmitteln. Kennen Sie diese?



Jetzt haben wir den Salat!

(= Jetzt ist etwas Unangenehmes passiert!)
Ich habe doch schon die ganze Zeit gesagt, dass wir das anders machen sollen. Aber du machst ja immer, was du willst. Und jetzt haben wir den Salat!

Das ist doch Käse!

(= Das ist doch Unsinn!)
Was du da sagst, stimmt doch einfach nicht! Das ist doch totaler Käse!

Das ist mir wurst!

(= Das ist mir egal!)
Ob wir Reis oder Nudeln essen sollen? Das ist mir wurst! Entscheide du.

Das ist ja erste Sahne!

(= Das ist ja toll!)
Das Konzert kann wirklich stattfinden, trotz Corona? Und wir haben Tickets? Das ist ja erste Sahne!

Das ist nicht mein Bier!

(= Das ist nicht mein Problem!)
Es ist mir egal, wie ihr das Problem löst. Das ist nicht mein Bier!

Tomaten auf den Augen haben

(= etwas nicht sehen/erkennen)
Wo dein Stift ist? Du hast wohl Tomaten auf den Augen! Der liegt hier genau vor dir!

Sammelkarte **Schreiben**

- *Ich habe erfahren* (= die Information bekommen), *dass der Artikel, den ich neulich* (= vor kurzer Zeit) *geteilt habe, nur ein Gerücht* (= Neuigkeit, die schnell weitergesagt wird: Man weiß nicht, ob sie wirklich wahr ist.) *war. Und jetzt ist klar: Das stimmt so nicht. Hier ist eine Gegen-darstellung* (≈ Information über das Gegenteil):...
- *In dieser Gruppe werden leider sehr viele Falschmel-dungen* (= falsche Infor-mationen) *verbreitet* (= machen, dass etwas vielen Menschen be-kannt wird). *Wir müssen wirklich besser recherchieren* (= genaue Informationen suchen) *und vorsichtiger sein, was wir posten und was besser nicht!*

Wichtige Wörter

Sie haben es natürlich ge-merkt: Wenn die Deutschen vom Internet sprechen, dann verwenden sie viele englische Wörter – mit deutschen Grammatikre-geln:

- *der Hoax* – die Hoaxes
- *die Fake News* (Pl.)
- *der Post* – die Posts
- *der Account* – die Accounts
- *der/das Feed* – die Feeds
- *der Spam*
- *das Phishing*
- *posten* – gepostet
- *reposten* – repostet
- *retweeten* – retweetet
- *hacken* – gehackt

Sammelkarte **Sprechen**

Klassik

Klassik oder auch klassische Musik ist in Deutschland populär: Es gibt mehr als 80 Opernhäuser, und circa ein Drittel aller **Auffüh-rungen** (= Spielen vor Publikum) von Opern auf der ganzen Welt sind in Deutschland. Es gibt auch sehr viele Symphonie-orchester und kleinere Gruppen. So sprechen Sie über diese Form von Musik:

- ▶ Hast du es schon gehört? Sir Simon Rattle wird der **Dirigent** (= Chef eines Orchesters) des Sym-phonieorchesters des **Bayerischen Rundfunks** (= Fernseh- und Radiosta-tion) in München!
- ◀ Ich dachte, der dirigiert die Berliner Philharmoniker.
- ▶ Das war früher einmal. Ge-rade ist er in London. Aber nur noch bis 2023.
- ◀ Ich habe letzte Woche ein

Konzert von der **Staatska-pelle** (= Staatsorchester) in Dresden gesehen. **Sowas von** (= extrem) toll. Die haben Bruckners 2. Symphonie **gegeben** (= gespielt). Die Musik ist mir **unter die Haut gegangen** (= machen, dass man starke Emotionen bekommt).

- ▶ Bei Bruckner bekomme ich auch immer **Gänse-haut** (= verändertes Ausse-hen der Haut, weil wegen



starker Emotionen die Haare nach oben stehen). Aber ich mag ja gerne Beet-hoven, diese **anspruchs-vollen** (= von hoher Qualität) Kompositionen! Und Wagners Opern. Ich liebe das Drama!

- ◀ Hm, ich mag Instrumental-musik lieber.

Sammelkarte **Verstehen**

weggehen (= sich ver-kaufen) wie warme Sem-meln (= südd. Brötchen)
(= schnell/gut verkauft werden)

Das Sonderangebot haben wir leider nicht mehr. Das Produkt ging weg wie warme Semmeln!

wie aus dem Ei gepellt (= ohne den äußeren, har-ten Teil vom Ei) aussehen
(= sehr ordentlich/chic gekleidet sein)

Du hast dich aber chic angezo-gen! Du siehst ja aus wie aus dem Ei gepellt!

das arme Würstchen
(= Mensch, der in einer schlechten Situation ist)
Paul ist ein armes Würstchen. Nie hat er Glück.

sich von seiner Schokola-denseite zeigen
(= sich von seiner besten Seite zeigen, um einen

positiven Effekt zu ma-chen)
Beim ersten Date muss man sich immer von seiner Schokoladen-seite zeigen!

die beleidigte (= mit verletzten Gefühlen) Leberwurst (= weiche Wurst)
(= Mensch, der zeigt, dass seine Gefühle verletzt sind, ohne dass es gute Gründe dafür gibt)

Jetzt spiel doch nicht die belei-digte Leberwurst. Gestern hast du entschieden, was wir essen, und heute bin ich dran!

die treulose (= so, dass man kein Vertrauen ha-ben kann) Tomate
(= Mensch, der nicht zu Verabredungen kommt und nicht macht, was er/sie sagt)
Aber du wolltest dieses Mal mit-kommen! Und jetzt doch nicht? Du treulose Tomate!

Über Geld spricht man nicht ...

Oder doch? In der deutschen Alltagssprache gibt es viele verschiedene Ausdrücke dafür. **MITTEL AUDIO PLUS**

die Kohle
= Material zum Heizen

die Kröte, -n = braunes Tier, das im Wasser und an Land lebt:
Es kann gut springen.

die Asche = graue, sehr kleine Teile, die nach dem Brennen übrig bleiben

die Knete = weiche Mischung, die man mit den Händen formen kann

1 Beste Freundinnen

- ▶ Wie viel **Kohle** hast du denn noch?
- ◀ Lass mal sehen ... 14 Euro. Und du?
- ▶ Ich **bin blank**.
- ◀ Mit **14 Kröten** kommen wir nicht weit. Was machen wir jetzt?
- ▶ Ich habe Hunger. Wollen wir uns da drüben am Kiosk was zu essen kaufen? Die haben leckerere belegte Brötchen.
- ◀ Dieser Kiosk ist aber **schweinetuer**. Gehen wir lieber in den Supermarkt. Da bekommen wir mehr für das Geld.
- ▶ Okay.
- ◀ Warum hast du eigentlich schon wieder kein Geld mehr? Hast du wieder alles für Kleidung ausgegeben? Jetzt arbeitest du im Second-handshop und bist dort wahrscheinlich selbst die beste Kundin.
- ▶ Ne, also diese Jacke habe ich **für umme** bekommen. Die war ein Ladenhüter.
- ◀ So so ...

2 Eine neue Bäckerei

- ◀ Warum stehen denn hier so viele Leute an? Gibt's was **umsonst**?
- ▶ Ich hab keine Ahnung. Lass mal sehen ... Da hat wohl ein neuer Bäcker aufgemacht.
- ◀ Alle Brote sind im Sonderangebot. Aber schau mal genau hin: Die sind ja trotzdem alle **ewig teuer**!
- ▶ Die Leute müssen ja ganz schön viel **Asche** haben, wenn sie sich das leisten können.
- ◀ Meinst du, das Konzept funktioniert? An derselben Ecke war aber vorher ein anderer Bäcker. Der **ist** wohl **pleite**.
- ▶ Na, die Hoffnung stirbt zuletzt.
- ◀ Eigentlich haben doch wegen Corona alle viel weniger **Knete**. Wer **ist** denn da so **flüssig**, dass er sich Luxus-Brote kaufen kann?
- ▶ Das siehst du ja ...

- nicht weit kommen**
▶ hier: nicht viel kaufen können
-
- da drüben**
▶ dort hinten
-
- das belegte Brötchen, -**
▶ ≈ Sandwich
-
- der Ladenhüter, -**
▶ Produkt, das niemand kauft und das deshalb lange im Laden bleibt
-
- So so ...** ▶ hier: Das glaube ich nicht ganz.
-
- anstehen**
▶ in einer Reihe stehen
-
- wohl**
▶ hier: wahrscheinlich
-
- sich leisten können**
▶ genug Geld haben für
-
- das Konzept, -e**
▶ hier: Idee

1. Bedeutungen M

Was passt? → Verbinden Sie!

- | | |
|--|-------------------------------------|
| 1. Ich bin blank . | A Es ist extrem teuer. |
| 2. Das ist schweinetuer / ewig teuer . | B Gibt es was kostenlos? |
| 3. Die habe ich für umme bekommen. | C Ich habe kein Geld mehr. |
| 4. Gibt's was umsonst ? | D Er hat (gerade) kein Geld. |
| 5. Er ist nicht flüssig . | E Ich musste nichts dafür bezahlen. |

2. So viel Geld M

Es gibt in der Alltagssprache viele verschiedene Wörter für Geld. Kennen Sie diese? → Bringen Sie die Buchstaben in die richtige Reihenfolge!

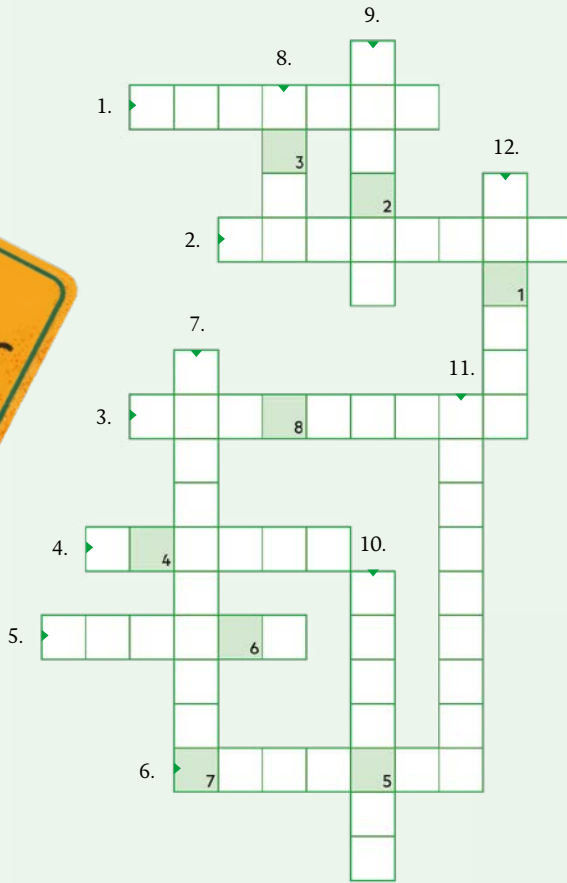
1. Ich habe keine _____ (**olhKe**) mehr.
2. Wie viel _____ (**Keten**) hast du noch?
3. Du hast ja richtig viel _____ (**scheA**) im Geldbeutel.
4. Kannst du mir ein paar _____ (**ötKren**) leihen?
5. Ich habe kein Geld mehr. Ich bin _____ (**elitep**).

Lösungen:

1. 1C 2A 3E 4B 5D
2. 1. Kohle 2. Knete 3. Asche 4. Kröten 5. pleite

1. Dumm und dümmer

Ist der Ortsname Dümmer wirklich der Komparativ von dem Wort *dumm*? Die Antwort lesen Sie im Text dazu.
→ Lösen Sie das Rätsel um die Komparative! Suchen Sie dafür die Komparative zu den Adjektiven und Adverbien.



Waagrecht (= horizontal):

- 1. dumm
- 2. groß
- 3. schnell
- 4. gern
- 5. hoch
- 6. ruhig

Senkrecht (= vertikal):

- 7. schlecht
- 8. viel
- 9. alt
- 10. jung
- 11. einfach
- 12. gut



Lösung:

Dieses Verb benutzt man, wenn man ein Adjektiv in seine Komparativ- oder Superlativform ändert. Auch wenn man etwas größer oder besser macht, kann man das Verb benutzen.

2. Ein Wort, mehrere Bedeutungen



Das Thema Geld ist in Deutschland immer noch oft ein Tabuthema. Deshalb ist es nicht überraschend, dass manche Wörter für Geld eigentlich etwas ganz anderes bedeuten. Bei diesem Ausdruck kann man sagen: Wer drei davon hat, besitzt vielleicht drei Euro – oder ein ganzes Terrarium für seine drei Amphibien. Welches Tier ist gemeint? Im Sprachteil finden Sie die Lösung.

Lösungen:

- 1. dummer = dümmer
- 2. grösser = größer
- 3. schneller
- 4. lieber
- 5. hoher = höher
- 6. ruhiger
- 7. schlechter
- 8. mehr
- 9. aeiter = älter
- 10. juenger = jünger
- 11. einfacher
- 12. besser

Lösung:
steigern

- 2. Lösung:
Die Kröte
bedeutet in
der Pluralform
(Kröten) auch
Geld.
(Text Seite 43)

- ä = ae
- ö = oe
- ü = ue
- ß = ss



„Mein **aktuelles Lieblingswort** ist **streicheln**. Ich streichle lieber Katzen als Hunde, weil sie kein Wasser mögen – deshalb sind sie auch nie nass.“
Claudia May ist Journalistin bei **Deutsch perfekt**.



Die polyglotte Seite

Kennen Sie die deutschen Wörter zu diesen Themen im Heft? Testen Sie sich nach dem Lesen: Legen Sie die Hand auf die deutschen Wörter, und finden Sie die richtige Übersetzung!

DEUTSCH ENGLISCH SPANISCH FRANZÖSISCH ITALIENISCH POLNISCH RUSSISCH ARABISCH

WÖRTER ZUM THEMA HUNDE, TEXT: SITZ! SEITE 64 - 66

DEUTSCH	ENGLISCH	SPANISCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	POLNISCH	RUSSISCH	ARABISCH
streicheln	to stroke	acariciar	caresser	accarezzare	głaskać	гладить	يمسد
das Herrchen	male dog owner	el dueño	le maître	il padrone	pan	хозяин	المالك
das Frauchen	female dog owner	la dueña	la maîtresse	la padrona	pani	хозяйка	المالكة
mit dem Schwanz wedeln	to wag one's tail	menear la cola	remuer la queue	scodinzolare	machać ogonem	вилять хвостом	يهز بذيله
das Fell	fur	el pelo	le pelage	il pelo	futro	шерсть, шкура	الفرو
Leine	lead	la correa	la laisse	il guinzaglio	smycz	поводок	حبل
der Schoßhund	lap dog	el perro faldero	le petit chien d'appartement	il cagnolino da salotto	piesek pokojowy	карманная собачка	الكلاب الصغيرة
der Welpe	puppy	el cachorro	le chiot	il cucciolo	szczenię	щенок	الجرى
Das ist ja ein dicker Hund!	That's outrageous!	¡Qué desfachatez!	Celle-là, elle est dure à avaler!	Questa è una vera insolenza!	To szczyt wszyskiego!	Это чересчур! Это некрасивая история!	هذا غير معقول
der Tierfreund	animal lover	el amigo de los animales	l'ami des animaux	l'amico degli animali	miłośnik zwierząt	любитель животных	المحب للحيوانات

WÖRTER ZUM THEMA LIEBE, TEXT: WENN LIEBE KEINE GRENZEN KENNT SEITE 14 - 27

DEUTSCH	ENGLISCH	SPANISCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	POLNISCH	RUSSISCH	ARABISCH
sich verlieben	to fall in love	enamorarse	tomber amoureux	innamorarsi	zakocharć się	влюбиться	يقع في الحب
der Liebeskummer	lovesickness	mal de amores	le chagrin d'amour	le pene d'amore	kłopoty sercowe	любовная тоска, любовные страдания	اللوعة
die Leidenschaft	passion	la pasión	la passion	la passione	namiętność	страсть	الشغف
die Hassliebe	love-hate relationship	el amor-odio	la relation amour-haine	l'amore odio	miłość-nienawiść	любовь-ненависть	لا يمكنك العيش بدون الآخر ولا يمكنك العيش مع الآخر
die Beziehungskiste	love affair	la relación sentimental	une relation amoureuse problématique	il rapporto di coppia	relacja	клубок запутанных отношений	علاقة الشريكين يحلوها ومرها
die Affäre	affair	la aventura amorosa	une aventure (extra-conjugale)	la relazione amorosa	romans	любовная связь, отношения	العلاقة العابرة
das Verständnis (füreinander)	understanding	la comprensión (mutua)	la compréhension (mutuelle)	la comprensione (reciproca)	rozumienie (wzajemne)	понимание (друг друга)	التفاهم
ein Paar sein	to be a couple	ser pareja	être en couple	essere una coppia	być parą	быть парой	أنا يكونا على علاقة
Wo die Liebe hinfällt ...	Love is a strange thing...	No eliges a quién amas.	L'amour rend aveugle...	Non si sceglie chi amare...	miłość nie wybiera	Ходят слухи	القلب وما يهوى

WÖRTER ZUM THEMA GESCHIRR, TEXT: ARISTOKRATISCH ZU TISCH SEITE 48 - 52

DEUTSCH	ENGLISCH	SPANISCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	POLNISCH	RUSSISCH	ARABISCH
das Geschirr	crockery	la vajilla	la vaisselle	le stoviglie	naczynia	посуда	أواني الطعام
das Porzellan	chinaware	la porcelana	la porcelaine	la porcellana	porcelana	фарфор	البورسلان
das Service	set of crockery	el juego de café	le service de table	il servizio	serwis	сервиз	طقم أدوات الطعام
matt	matt	mate	mat	opaco	matowy	матовый	لا يلمع
glänzend	glossy	brillante	brillant	lucido	błyszczący	глянцевый	لامع
das Handwerk	handicraft	la artesanía	le métier	l'artigianato	řekodzieło	ремесло	الحرفة
den Tisch decken	to lay the table	poner la mesa	dresser la table	apparecchiare la tavola	nakrywać do stołu	накрыть стол	تحضير طاولة الطعام
der feierliche Anlass	ceremonial occasion	la ocasión festiva	l'occasion festive	l'occasione di festa	uroczysta okazja	торжественный повод	الحدث الاحتفالي
wie ein Elefant im Porzellanladen	like a bull in a china shop	como un elefante en una cacharrería	comme un éléphant dans un magasin de porcelaine	come un elefante in un negozio di porcellane	jak słoń w składzie porcelany	как слон в посудной лавке	لا يستطيع التصرف برفقة



Wegen seines Reliefs nennt die Porzellanmanufaktur Reichenbach dieses Stück einen Berge-Teller.

Aristokratisch zu Tisch

Neuer Luxus für zu Hause: Warum die Tischkultur und die Hersteller von feinem Geschirr durch die Pandemie einen plötzlichen Boom erleben.

Von Verena Mayer

SCHWER

Zu den Comebacks, mit denen wohl keiner gerechnet hat, gehören die Gloschen. Also diese hohen Deckel aus Metall, Porzellan oder Glas, die man zum Servieren über Teller stellt und die viele gern auch bei ihrem französischen Namen *Cloche* (für *Glocke*) nennen. Die Teile hatten ihren großen Auftritt in Jahrhunderten, in denen man so schlecht heizen konnte oder in so großen Schlössern wohnte, dass das Essen auf dem Weg zum Tisch kalt oder von Insekten heimgesucht wurde. Später setzte man die Speiseglocken auch ein, um Essen zu inszenieren oder einen Überraschungseffekt zu erreichen. Meistens aber waren sie vor allem etwas für Museen oder Gourmetrestaurant-Parodien von Komikern.

Jedenfalls bis zur Pandemie. Seit Corona sind die Gloschen zurück. Man sah sie schon in Restaurants und bei offiziellen Essen. Die Gloschen kamen zusammen mit Abstandsregeln und Plexiglas-Scheiben und sollten die einzelnen Gänge vor Viren schützen. Ein vergessen geglaubtes Element der Tischkultur wirkt plötzlich wie das neue Must-have. Gucci Décor hat schon Gloschen aus versilbertem Messing für zu Hause im Sortiment, für 850 Euro das Stück.

Die Corona-Pandemie hat viele Gewohnheiten verändert. Zum Beispiel, wie die Deutschen durch unseren

Alltag gehen und zu welchen Anlässen sie Menschen treffen. Und sie hat das Verhältnis zum Essen verändert – oder dazu, wie man es auf den Tisch bringt.

Tische zu inszenieren, ist schon seit einiger Zeit wieder eine große Sache. Seit 2019 können Aussteller auf der Konsumgütermesse „Ambiente“ einen Preis für den schönsten gedeckten Tisch gewinnen, den sogenannten Dineus-Award. Im vergangenen Jahr gewannen weiße Porzellanteller mit Verzierungen am Rand, die etwas von einer Relief-Landkarte haben. Oder ein Tisch, auf der das Geschirr zusammen mit Kakteen und Sand als eine Art Wüstenpanorama inszeniert war.

Firmen wie das Berliner Start-up Got Vintage vermieten Teller mit Goldrand, Tortenständer oder Suppenschüsseln an Leute, die für jeden feierlichen Anlass ein anderes Geschirr haben wollen. Unter dem Hashtag „Tablescape“ finden sich auf Instagram Hunderttausende Bilder von Tischen voller Lichter, Blumen, geometrisch gefalteter Servietten oder Keramikteller. Sie sehen wie abstrakte Kunst aus – Geschirr und Besteck sind ein Teil der Selbstdarstellung geworden. Man ist nicht nur, was man isst, sondern auch womit man isst.

Nun hat der Trend einen neuen Höhepunkt erreicht, und Leute wie Petra Beyer gehören zu den Corona-Gewinnern. Beyer ist Mitglied des Vorstands bei Artedona,

das Porzellan

➤ harte, weiße Substanz, aus der z. B. Geschirr gemacht ist; auch: teures Geschirr

die Glocke, -n

➤ Gegenstand aus Metall, der einen Laut produziert

seinen großen Auftritt haben

➤ hier: ≈ sehr wichtig sein

heimsuchen

➤ hier: ≈ (als etwas Unangenehmes) kommen zu

inszenieren

➤ hier: etwas in eine bestimmte Ordnung legen oder stellen

die Abstandsregel, -n

➤ Regel, wie viel Distanz mindestens nötig ist

die Scheibe, -n

➤ hier: ≈ Fenster

der Gang, -e

➤ hier: einzelnes Gericht bei einer Mahlzeit mit mehreren Gerichten

versilbert

➤ mit einer dünnen Schicht Silber darüber

das Messing

➤ goldfarbene Mischung aus zwei Metallen

der Anlass, -e

➤ Grund

die Konsumgütermesse, -n

➤ Ausstellung, in der neue Alltagsprodukte (z. B. Einrichtung und Küchenartikel) vorgestellt werden

gedeckt

➤ hier: mit Geschirr und Schmuck dekoriert

die Verzierung, -en

➤ Dekoration; Schmuck; Ornamente

der Rand, -er

➤ äußerer Teil; Grenze

der Tortenständer, -

➤ Teller auf einer Basis zum Servieren von Torten

voller

➤ hier: voll mit

falten

➤ hier: ≈ genau zusammenlegen; Origami machen mit

der Höhepunkt, -e

➤ hier: ≈ beste Phase

der Vorstand, -e

➤ hier: Mitglied der Gruppe, die eine Firma leitet



PalmHouse X nennt Stefanie Hering diese Kollektion, mit der sie einen Klassiker neu interpretiert.

einem Online-Shop für Edelgeschirr in München. Am Telefon klingt sie gestresst. Das liegt daran, dass sie seit Wochen nichts anderes tut, als Geschirr, Besteck und Gläser zu verschicken. Beyer weiß noch, wie das war, als im März der erste Lockdown kam. Erst dachte sie, dass sie Kurzarbeit einführen muss. Aber schon wenige Tage später ging es los. Alle wollten einkaufen. Eine Kundin sagte zu ihr: Das Verreisen fällt ja aus, daher investiere ich mein Urlaubsgeld in neues Service. Beyer zählte 80 Prozent mehr Bestellungen als sonst. Vor Weihnachten war es dann „brutal“, „wir waren am absoluten Limit.“

Es ist klar, warum. Corona führt zu einem neuen Biedermeier. Man ist auf sich selbst reduziert, putzt, kocht, backt. Und will es dabei möglichst schön haben. Das liebevoll aufgeräumte und dekorierte Zuhause ist eine Möglichkeit, wenigstens im Privaten die Kontrolle zu behalten. Oder aber man verlagert den Wunsch nach Schönheit, den man sich sonst auf Reisen, im Museum oder im Konzert erfüllt, auf den Alltag, auf das gemeinsame Essen. Wenn man schon keine fernen Landschaften erleben darf, dann soll es wenigstens Tablescape sein.

Zwei Dinge funktionieren besonders gut, sagt Beyer: ganz weißes Geschirr, wie es auch viele Gourmetköche verwenden, mit fast geometrischen Formen, bei dem sich matte mit glänzenden Flächen abwechseln. Oder aber der französische Landhausstil, mit blauen Girlanden oder Tannenbäumen voll mit Schnee, „das geht überallhin, ich könnte ganz Australien damit beliefern und die Deutschen sowieso.“

Ähnliches berichtet Peter Franzen, der Chef des Porzellanhauses Franzen in der Düsseldorfer Königsallee. Er hat nur kurz Zeit. Auch ihm rennen die Leute seit Wochen die Bude ein, seit dem zweiten Lockdown mit Onlinebestellungen. Franzen vermutet, dass er zwischen 25 und 30 Prozent mehr Umsatz macht. Und er glaubt, dass dieser Corona-Effekt „eine riesige Chance“ für die Tischkultur ist. Nicht nur für die Art, wie man sich zu Tisch setzt. Sondern auch für die Firmen dahinter, besonders die für deutsche Porzellanindustrie.

Besonders gut verkauft sich ganz weißes Geschirr mit fast geometrischen Formen.

Die ändert sich. Früher war feines Geschirr etwas für Aristokraten. Porzellan bekamen Leute, die schon alles hatten. Dann folgte das Bürgertum. Als die Leute durch die Globalisierung mobiler wurden und die Haushalte immer kleiner, war kein Platz mehr für das hundertteilige Oma-Service. Oder man kaufte das Geschirr günstig bei Ikea. Beides spürten die großen Porzellanhersteller deutlich. Das fränkische Traditionsunternehmen Rosenthal wurde 2009 von einer italienischen Besteckfirma gerade noch vor dem Bankrott gerettet, die sächsische Porzellanmanufaktur Meissen strich Anfang des vergangenen Jahres 200 Stellen.

Die Hersteller haben dabei vor allem eine Entwicklung verpasst: wie wichtig das Thema Essen geworden ist. Zwar kochen die Deutschen weniger als früher. Und die wenigsten laden heute zwölf Personen zum Essen ein. Dafür sind Außenwirkung und Inszenierung umso wichtiger. Food ist Trendthema, Küchen sind Statussymbole geworden, die Ausstattung darf teuer sein.

Besuch bei Wiebke Lehmann, einer Keramik- und Porzellanexpertin. Sie berät Gourmetrestaurants, als eine Art Innenarchitektin für den Tisch. Lehmann

das Edelgeschirr

- sehr teures und gutes Geschirr

die Kurzarbeit

- kürzere Arbeitszeit und weniger Lohn

einführen

- hier: etwas Neues in eine Institution bringen

das Service, -/e franz.

- komplettes Geschirr

brutal

- hier: sehr anstrengend

am Limit sein

- hier: ≈ extrem angestrengt sein

verlagern

- hier: ≈ verschieben; an einen anderen Ort bringen

matte

- hier: ↔ glänzend

(glänzend

- so, dass es glatt ist und das Licht reflektiert)

sich abwechseln

- im Wechsel sein

der Landhausstil

- ländliche Art der Inneneinrichtung

die Girlande, -n

- ≈ lange Dekoration, z. B. aus Blumen

der Tannenbaum, -e

- Baum, dessen schmale, spitze „Blätter“ auch im Winter grün sind

beliefern

- liefern nach/an

die Allee, -n

- ≈ Straße

die Bude einrennen

- hier: in großen Mengen kommen, um zu kaufen

der Umsatz, -e

- Gesamtwert der verkauften Waren in einer bestimmten Zeit

riesig

- sehr groß

das Bürgertum

- höhere Gesellschaftsschicht der Bürger

fränkisch

- von: Franken = Region in Bayern

streichen

- hier: reduzieren

die Ausstattung, -en

- hier: alle Geräte und Gegenstände, die man braucht



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 37.

empfangt in ihrer Wohnung in Berlin. Man sieht Skulpturen, große Schüsseln mit bunten Mustern und viele weiße Teller. Flache mit genopptem Rand. Suppenteller, die fast etwas Kegelförmiges haben. Einen Risottoteller, der mit seinem breiten geschwungenen Rand an eine Installation erinnert. Die Teller sind von verschiedenen Firmen. Lehmann hat sie zusammen auf ihren Küchenblock gestellt, um zwei Dinge zu zeigen: was man selbst mit einfachem weißen Geschirr alles machen kann. Dass dabei aber das „Wie“ das Wichtigste ist.

Zusammen mit einer Kollegin hatte Lehmann (57) eine eigene Firma, die Unikat-Porzellan herstellte. Sie lernte dabei, dass es Menschen gibt, die für einen Teller mehr bezahlen als andere für ein ganzes Service. Unter ihren Kunden waren Hollywoodstars genauso wie Multimillionäre, also die Aristokraten von heute. Sie merkte auch, wie wichtig das Geschirr in Gourmetrestaurants ist. Dass sie für jeden Gang das passende Gefäß finden müssen, wie den richtigen Rahmen für ein Bild. Und dass solche Arrangements auch auf den Alltag wirken – was in den Gourmetrestaurants auf dem Tisch steht, das wollen die Leute irgendwann auch für sich zu Hause.

Berühmtestes Beispiel: Das Noma in Kopenhagen, das wegen seiner Perfektion des Funktionalen, Natürlichen mehrmals zum besten Restaurant der Welt gewählt wurde. Für die Tischkultur heißt das: bitte alles weglassen, was irgendwie künstlich wirkt, wie zum Beispiel Tischdecken. Das hat dazu geführt, dass man überall nur noch ohne Tischdecke auf Holz isst.

Gerade die neue Gastronomie inspiriert dazu, mit Formen zu spielen, findet die Berliner Keramikerin Wiebke Lehmann. In den Restaurants wird über die Herkunft von Produkten, Jahreszeiten und Verantwortlichkeit nachgedacht, und dazu suchen sie jeweils die passenden Formen. Im Englischen sagt man *to dress the table*, ein Tisch ist in den Augen von Lehmann eine Form von Mode.

Für den privaten Esstisch heißt das: die Stücke aus einem Service kaufen, die einem gefallen. Und diese mit

Wenn man schon keine fremden Landschaften erleben darf, dann wenigstens „Tablescape“.

anderem Geschirr kombinieren. Lehmann bringt kein Porzellan in unterschiedlichen Nuancen von Weiß gleichzeitig auf den Tisch. Aber sonst mischt sie mit Absicht. Sie stellt den verspielten Sektkelch zu einem fast geometrischen Teller. Sie kombiniert Einzelstücke: den handbemalten Blümchenteller aus der Porzellanmanufaktur genauso wie die puristische dunkle Keramikschüssel.

Die gute Nachricht ist dabei: Man muss kein ganzes Service für acht Personen kaufen und sich auch keine Gedanken darüber machen, dass es für jedes Gericht ein spezielles Gefäß gibt. Wiebke Lehmann hat erlebt, dass eine Vegetarierin im Fachhandel wirklich wissen wollte, ob sie die Fleischplatte auch für sich verwenden kann. Am Ende hat man vielleicht sogar den Mut, „die irdenen Teller vom letzten Sizilienurlaub zu kombinieren mit den Tellern, die der neue Lebensgefährte mit in den Haushalt einggebracht hat“, sagt Lehmann. Die schlechte Nachricht: Es wird dadurch natürlich nicht einfacher. Denn jetzt muss der Tisch nicht nur gedeckt, sondern fast schon kuratiert werden. Immerhin hat man dafür im Corona-Lockdown genügend Zeit.

das Muster, -

- Kombination von Formen und Farben oder Zeichen, die sich wiederholt

genoppt

- mit Noppen

(die Noppe, -n

- ≈ kleine Stelle, die höher ist als die restliche Fläche)

kegelförmig

- in der Form eines geometrischen Körpers mit einem kreisförmigen und einem spitzen Ende

geschwungen

- hier: ≈ mit Kurven

der Küchenblock, -e

- hier: Teil einer Küche, der mitten im Raum steht

das Unikat, -e

- einziges Stück; Original

das Gefäß, -e

- Gegenstand, in den man eine Substanz füllen kann

der Rahmen, -

- hier: ≈ äußerer Bereich auf allen Seiten eines Bildes

das Arrangement, -s franz.

- hier: schöne Gegenstände in einer speziellen Ordnung

weglassen

- hier: ≈ nicht benutzen

die Herkunft, -e

- hier: Ort, an dem etwas entstanden ist

verspielt

- hier: mit vielen Formen und Schmuck

der Sektkelch, -e

- Glas für ein alkoholisches Getränk, z. B. Champagner

die Fleischplatte, -n

- großer Teller zum Servieren von Fleisch

irden

- ≈ aus schwerer Erde (=Ton) hergestellt

der Lebensgefährte, -n

- ≈ Partner

mitbringen

- ≈ mitbringen

kuratieren

- hier: ≈ betreuen

KOLUMNE – ALIAS KOSMOS

„Worüber denn schimpfen?“

Deutschland hat wenige große Probleme. Sogar die Busse fahren pünktlich. Worüber sollen sich die Menschen also aufregen? **SCHWER AUDIO**

Mir fällt immer wieder auf, wie wenig Deutsche im Alltag fluchen. Wenn mein Chef zum Beispiel „Scheiße“ ruft, dann ist die Lage wirklich schlimm, also die Kacke eigentlich schon voll am Dampfen. Das habe ich in den letzten fünf Jahren nur einmal von ihm gehört. Ganz unabhängig davon klingen diese typischen deutschen Schimpfwörter, die sich immer wieder um die Toilette drehen, in meinen Ohren völlig harmlos. Fast niedlich.

In meiner Muttersprache geht es nämlich mit viel härteren Bandagen zu. Da ist sofort die Mutter dran. Was mit ihr geschieht, wenn einer Mist gebaut hat, will ich den Leserinnen und Lesern hier ersparen. Dagegen ist die deutsche Schimpfsprache eine Kindersprache.

Ich denke, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen Fluch-Gewohnheiten und dem Ausmaß der Probleme in einem Land gibt. Sowohl das Vokabular als auch die Häufigkeit des Fluchens hängen davon ab, wie gut die Sachen funktionieren. Wer vom Alltag frustriert ist, der flucht. Da es im Mütterchen Russland schon ziemlich lange ganz viele Probleme gibt, konnte sich das Fluchen viel weiter entwickeln. Es ist eine eigene Schimpfsprache entstanden, sie hat sogar einen eigenen Namen: Mat. Auch der Name hat übrigens mit der Mutter zu tun. Jedenfalls kann man ganze Sätze komplett mit Mat formulieren, ganze Monologe sogar. Das

ist gesellschaftlich völlig akzeptiert, sogar unter den russischen Intellektuellen. Sie sitzen seit Jahrzehnten in verrauchten Küchen, trinken und diskutieren darüber, ob Russland ein Teil Europas oder Asiens ist – in Mat.

In Deutschland dagegen wird nicht diskutiert. Worüber auch? Geografisch gesehen ist klar: Deutschland liegt mitten in Europa und ist schon lange Teil der Europäischen Union. Außerdem funktioniert doch alles. Der Bus fährt so, wie es im Fahrplan steht. Müll kommt in farblicher Ordnung in die Tonne. Wenn man ein offizielles Dokument braucht, ruft man einfach an, der freundliche Beamte schickt es einem manchmal sogar per E-Mail zu. Wenn man krank wird, muss man dem Arzt keinen Umschlag mit Geld geben. Wer protestiert, ist auch nach Kontakt mit der Polizei noch zu finden. Warum also schimpfen? Höchstens aus Langeweile.

Eine Rolle spielt dabei natürlich auch, dass Zurückhaltung und Sachlichkeit zu den deutschen Tugenden gehören. Wer in Deutschland flucht, hat sich nicht unter Kontrolle. In anderen Ländern gibt es diese Gepflogenheiten nicht. Italiener, Franzosen und Briten fluchen, was das Zeug hält. In Deutschland wird Fluchen sogar bestraft: Für verschiedene Schimpfwörter gibt es unterschiedlich hohe Strafen. Da wundert es niemanden, dass die Schimpfsprache noch in den Kinderschuhen steckt.

Wer in Deutschland flucht, hat sich nicht unter Kontrolle. Das ist woanders nicht so.

Alia Begisheva
wurde in Moskau geboren. Heute lebt die 45-Jährige mit ihrem kanadischen Mann und ihren zwei Kindern in Frankfurt am Main und weiß viel besser als viele ihrer deutschen Nachbarn, dass man Papier und Glas nicht in dieselbe Mülltonne wirft. Für jedes Heft schreibt sie diese Kolumne.



auffallen

– hier: bemerkt werden

fluchen

– mit Schimpfwörtern schimpfen

Scheiße!

– Wie ärgerlich!
auch: Exkremente

Die Kacke ist voll am Dampfen.

– Es gibt sehr große Probleme.

harmlos klingen

– so sein, dass man meint, es ist nicht schlimm

sich drehen um

– hier: zum Thema haben

niedlich

– hier: süß; nett

Es geht mit härteren Bandagen zu.

– hier: Es wird sehr hart und böse gestritten.

dran sein

– hier: Inhalt/Thema von Flüchen sein

Mist bauen

– Fehler/Unsinn machen

ersparen

– hier: ≈ vor etwas Unangenehmem schützen

dagegen

– hier: im Gegensatz dazu

das Ausmaß, -e

– hier: Menge und Intensität

das Vokabular, -e

– hier: alle Wörter einer Schimpfsprache

das Mütterchen Russland

– Name für das Land Russland

verraucht

– voll mit Zigarettenrauch

die Zurückhaltung

– hier: ≈ Selbstkontrolle

die Sachlichkeit

– von: sachlich = hier: ↔ emotional

die Tugend, -en

– gutes moralisches Verhalten

die Gepflogenheit, -en

– Gewohnheit

was das Zeug hält

– ohne Grenzen

in den Kinderschuhen stecken

– noch nicht fertig entwickelt sein



Eine Familie für jedes Kind

Im April 1951 öffnet in der österreichischen Kleinstadt Imst ein Haus für Kinder, die ohne ihre Eltern aufwachsen müssen, seine Türen. Es ist das erste von heute 572 SOS-Kinderdörfern in 137 Ländern.

MITTEL AUDIO

„**U**m ein Kind aufzuziehen, braucht man ein ganzes Dorf“, lautet ein bekannter afrikanischer Satz. Er kommt den Prinzipien von Hermann Gmeiner ziemlich nahe. Der Österreicher glaubte: Kinder brauchen eine Mutter, Geschwister, ein Haus und ein Dorf. Dieses Prinzip war wichtig für die Idee der SOS-Kinderdörfer. Am 15. April 1951 eröffnet Hermann Gmeiner in der Kleinstadt Imst in Tirol das erste SOS-Kinderdorf der Welt. Es ist sein Lebensprojekt – und die Idee wird bald mit Hunderten Kinderdörfern rund um den Globus realisiert.

Gmeiner wird 1919 als sechstes von insgesamt neun Kindern einer österreichischen Bauernfamilie geboren. Als er sechs ist, stirbt seine Mutter. Seine ältere Schwester Elsa übernimmt für Hermann und seine Geschwister die Mutterrolle. Er ist sehr froh, dass er und seine Geschwister dadurch zu Hause bleiben können. Die Alternative ist das Kinderheim.

Gmeiner ist ein guter Schüler. Er kann das Gymnasium besuchen und im Herbst 1946 mithilfe eines Stipendiums mit dem Medizinstudium in Innsbruck beginnen. Neben dem Studium kümmert er sich als Jugendleiter der katholischen Kirche um Kinder ohne Eltern.

aufziehen

– hier: sich um ... kümmern, bis es groß/erwachsen ist

nahekommen

– hier: ≈ sehr ähnlich sein wie

eröffnen

– hier: ≈ starten

übernehmen

– hier: ≈ weitermachen; machen

die Mutterrolle, -n

– Position der Mutter in einer Familie

das Stipendium, Stipendien

– hier: Geld, das Studierende von Universitäten oder Organisationen bekommen, damit sie ohne finanzielle Probleme studieren können

der Jugendleiter, -

– Leiter einer Jugendgruppe

In den Jahren nach dem Krieg gibt es in Tirol Hunderte Straßenkinder – Kinder, die durch den Krieg ihre Eltern verloren haben. Ihnen will Gmeiner helfen. Er besucht verschiedene Heime und Hilfsinstitutionen. Was er sieht, macht ihn traurig: strenge Pädagogen und Kinder, die eher verwahrt werden, als dass sie wie Kinder leben können. Gmeiner will es besser machen. Er glaubt, dass man diesen Kindern am besten dadurch helfen kann, dass man ihnen ein so normales Zuhause wie möglich bietet.

1949 gründet er in Tirol den Verein Societas Socialis, um Kindern in Not zu helfen. Sein Medizinstudium und die Jugendarbeit für die Kirche gibt er bald auf, um so viel Zeit wie möglich für sein Projekt zu haben. Er benutzt sein ganzes Geld, um Werbung für seine Idee zu machen: Er will erst einmal ein Dorf für Kinder ohne Eltern bauen und später auch Institutionen, die Mütter in Not unterstützen.

Der junge Mann sammelt Spenden und schreibt viele Briefe an Städte und Kommunen in Tirol. Am Anfang sind viele ziemlich skeptisch, zum Beispiel auch die Kirchen. Gmeiner selbst ist sehr religiös. Sein Kinderdorf aber soll unabhängig sein und für alle Konfessionen offen sein.

Der Bürgermeister der Kleinstadt Imst aber ist offen für Gmeiners Vorschlag. Als die Stadt garantiert, die Straße zum Kinderdorf, außerdem Wasser und Strom bis zur Grundstücksgrenze kostenlos anzulegen, lässt Gmeiner die ersten vier Häuser bauen. An Weihnachten 1950 ziehen die ersten fünf Kinder in das erste Haus ein. Wenig später sind auch die anderen Häuser fertig. Am 15. April 1951 wird das Kinderdorf offiziell eröffnet.

Die Idee wird schnell ein Erfolg. Im Sommer 1951 wohnen schon 45 Kinder in dem Dorf, und Gmeiner weitert seine Idee über Tirol hinaus aus. Zu dieser Zeit bekommt er schon Spenden aus ganz Österreich, nun eröffnet er in der Hauptstadt Wien ein Büro. Von Anfang an finanziert sich die Arbeit der Kinderdörfer

aus Spenden. Der Arzt und Theologe Albert Schweitzer nennt die Kinderdörfer „das freundlichste Wunder der Nachkriegszeit“. 1958 eröffnet in Dießen am Ammersee (Bayern) das erste Kinderdorf in Deutschland. Schnell werden die Institutionen auch dort populär.

70 Jahre nach der Eröffnung des ersten Kinderdorfs ist aus Gmeiners Projekt eine globale Organisation geworden. Mehr als 572 Kinderdörfer gibt es inzwischen, dazu kommen viele offene Hilfsangebote für Kinder und Familien. In Deutschland gibt es zurzeit 39 Institutionen und 98 Kinderdorffamilien. In den Familien leben sechs Kinder und Jugendliche mit einer Kinderdorfmutter oder einem Kinderdorfvater als Familie in einem Haus zusammen. Die Kinder und Jugendlichen nennen sich Geschwister.

Am Anfang sind viele ziemlich skeptisch, zum Beispiel auch die Kirchen.

In Deutschland sind inzwischen nur noch wenige der Kinder und Jugendlichen in den Kinderdörfern Waisen. Die meisten kommen aus Familien mit großen Problemen, sodass das Jugendamt sie schließlich im Kinderdorf unterbringt.

Zu vielen leiblichen Eltern gibt es aber regelmäßige Kontakte – und die Kinder nennen ihre Kinderdorfmutter nicht Mama, sondern beim Vornamen.

Die SOS-Kinderdörfer sind eine unabhängige Hilfsorganisation, die weder an eine Kirche gebunden ist noch an eine politische Partei. Das ist vor allem bei der Arbeit im Ausland sehr wichtig. SOS-Kinderdörfer gibt es auch in vielen armen und Krisenländern und auch in Kriegsgebieten wie in Syrien. Für die Helfer dort ist es entscheidend, neutral und diplomatisch zu bleiben und sich nicht in politische und militärische Konflikte verwickeln zu lassen.

Bis heute finanzieren sich die SOS-Kinderdörfer zu einem großen Teil durch Spenden – davon bekommen sie in Deutschland so viele wie nur sehr wenige andere Hilfsorganisationen. Im Jahr 2018 sammelte die Organisation zwischen Alpen und Nordsee 176 Millionen Euro Spenden.

Barbara Kerbel

streng

- ≈ autoritär

eher

- hier: ≈ mehr

verwahren

- hier: an einem sicheren Ort halten (sodass man nicht mehr weggehen kann) und aufpassen auf

bieten

- ≈ anbieten; geben

gründen

- starten

aufgeben

- hier: aufhören; beenden

erst einmal

- hier: als Erstes; für die nächste Zeit

die Spende, -n

- hier: Geld, das jemand gibt, um etwas/jemanden zu unterstützen

unabhängig

- selbstständig; frei; hier: so, dass es frei entscheiden kann

die Konfession, -en

- hier: religiöse Gruppe in einer Religion

die Grundstücksgrenze, -n

- Grenze eines Stücks Land mit einer speziellen Lage und Größe

anlegen

- hier: ≈ bauen und Leitungen in den Boden legen

über Tirol hinaus ausweiten

- hier: auch in anderen Ländern als Tirol Kinderdörfer bauen

das Wunder, -

- hier: ≈ besonders gute Sache; positive Überraschung

die Waise, -n

- Kind, dessen Eltern gestorben sind

das Jugendamt, -er

- Amt mit der Aufgabe, Kinder und Jugendliche zu schützen

unterbringen

- hier: einen Platz geben; wohnen lassen

leiblich

- blutsverwandt

regelmäßig

- immer wieder; z. B. einmal pro Woche

gebunden sein an

- hier: abhängen von; als Pflicht in Verbindung sein mit

das Kriegsgebiet, -e

- Land/Region, in dem/der Krieg ist

entscheidend

- hier: sehr wichtig

sich verwickeln lassen in

- hier: in ... kommen



Reisen mit dem Atelier

Zwischen 1902 und 1908 waren die Künstler Wassily Kandinsky und Gabriele Münter viel unterwegs – und malten, was sie dabei sahen.

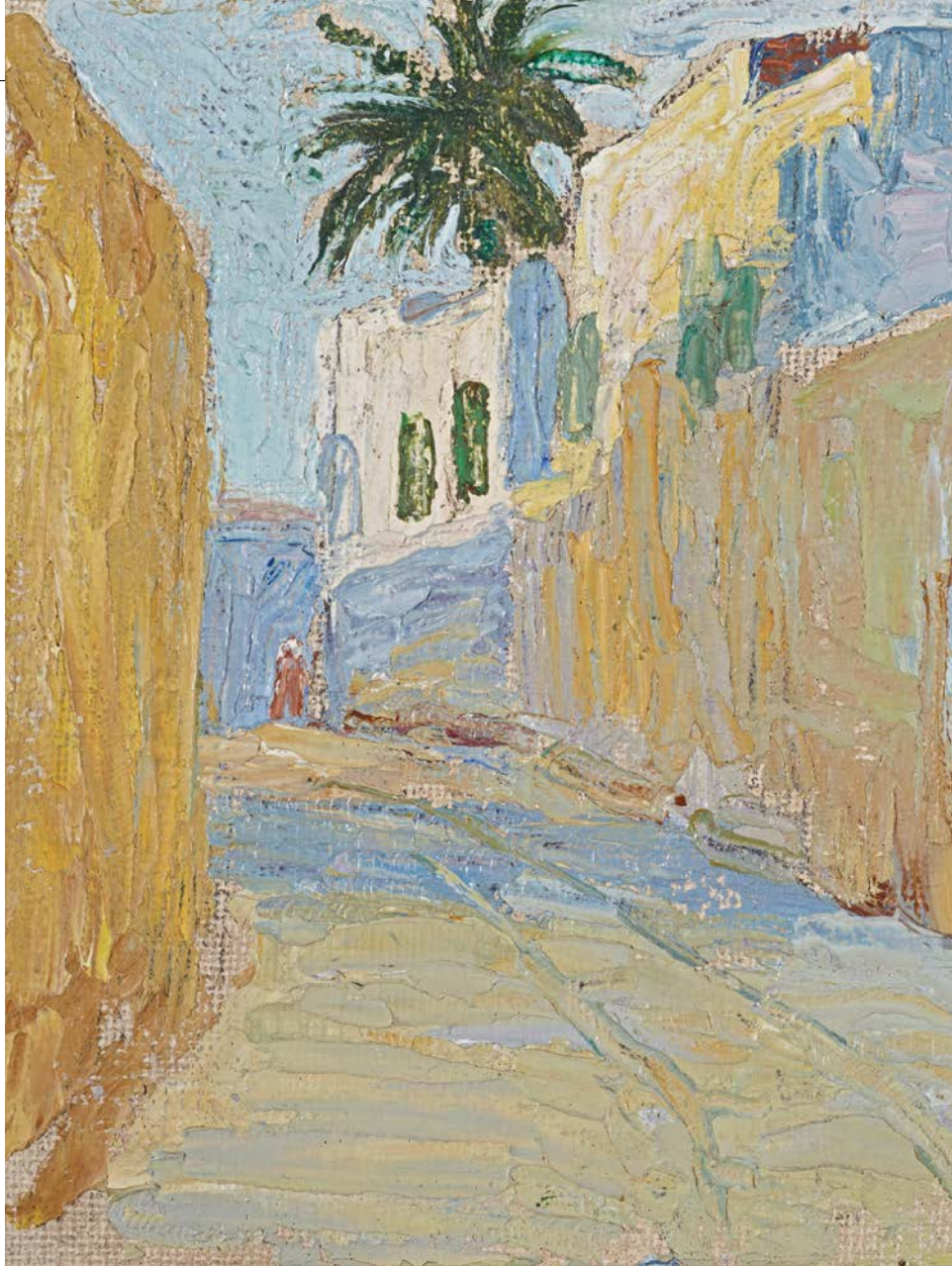
Aauf Reisen hatten Gabriele Münter und Wassily Kandinsky ihr Atelier fast immer im Rucksack dabei. Mit Ölfarben, Paletten, Malpappen, Skizzenbüchern und einer Staffelei, die man zusammenklappen konnte, waren sie zwischen 1902 und 1908 viel unterwegs. Egal, ob in Bayern, in Holland, Tunesien, Italien oder in Paris: Auf ihren Reisen malten die beiden Künstler immer direkt vor dem Motiv unter freiem Himmel. So entstanden viele kleine Ölskizzen im impressionistischen Stil. Außerdem schufen sie Zeichnungen und Fotografien, denn Münter hatte auch ihre Kamera immer dabei.

Münter und Kandinsky sind vor allem als zentrale Mitglieder der expressionistischen Künstlergruppe Der Blaue Reiter bekannt, die 1911 gegründet wurde. Die Ausstellung „Unter freiem Himmel. Unterwegs mit Wassily Kandinsky und Gabriele Münter“, die bis zum 6. Juni im Münchener Lehnbachhaus zu sehen ist, beschäftigt sich mit den Jahren davor.

1902 lernten sich Münter und Kandinsky kennen. Sie wollte zu der Zeit in München Kunst studieren, aber das

war für Frauen noch nicht möglich. Sie kam an die private Phalanx-Schule, an der Kandinsky unterrichtete, und nahm an seiner Sommerklasse in Kochel am See südlich von München teil. Münter war die einzige Teilnehmerin mit einem Fahrrad, für Frauen galt das Radfahren damals als unschicklich. Auf dem Rad trug die Künstlerin einen weiten Hosenträger. Mit ihren Fahrrädern machten sich Münter und Kandinsky auf den Weg, um in der Landschaft zu malen. Dabei kamen sie sich nicht nur auf der Ebene der Kunst näher, die beiden wurden ein Paar.

Ein Jahr später, nach einer Sommerklasse in Kallmünz, waren Münter und Kandinsky inoffiziell verlobt. Er war aber noch mit einer anderen Frau verheiratet. Als Paar konnten sich die beiden deshalb



die Malpappe, -n

• dickes, hartes Papier zum Malen

das Skizzenbuch, -er

• Buch, in dem man Pläne für Bilder sammelt, um sie später richtig zu malen

die Staffelei, -en

• Konstruktion, auf die man ein Bild beim Malen stellt

zusammenklappen

• hier: kompakt machen

unter freiem Himmel

• draußen

entstehen

• hier: gemacht werden

die Ölskizze, -n

• hier: kleines Bild in Ölfarben als Plan oder Idee

schaffen

• hier: ≈ machen

gründen

• starten

das Lehnbachhaus

• Galerie in München

gelten als ...

▶ nach Meinung vieler ... sein

unschicklich

• ≈ unmoralisch

sich näherkommen

• hier: sich besser kennenlernen

weit

• hier: ↔ eng

die Ebene, -n

• hier: Aspekt

verlobt

• mit dem Status, dass man die Ehe plant

In Afrika malte
Gabriele Münter
dieses Bild:
Gasse in Tunis



Immer aktuell

Der Kalte Krieg, Terrorismus, Rechtsradikalismus oder der Corona-Lockdown: Die Fotografin Katharina Sieverding hat sich immer mit den aktuellen Themen ihrer Zeit beschäftigt und tut es auch heute noch. Die Hamburger Deichtorhallen zeigen mit „Katharina Sieverding. Fotografien, Projektionen, Installationen 2020 - 1966“ (bis 30.5.) die bisher größte Einzelausstellung zu ihrem Werk, für das Montagen im Großformat typisch sind. Auf der Website des Museums kann man sich ein Video zur Ausstellung ansehen oder ein Interview mit der Künstlerin lesen.

der Kalte Krieg

• ≈ Konflikt zwischen Staaten mit verschiedenen Ideologien in der Zeit von 1945 bis 1990

der Rechtsradikalismus

• ≈ Art, zu denken: Man ist für extrem nationalistische Politik.

die Deichtorhallen Pl.

• sehr große, hohe Räume für Ausstellungen in Hamburg

das Werk, -e

• hier: alle Produkte eines Künstlers



Fotografin
Katharina
Sieverding

Zeit der Experimente

Mit „Anything Goes?“ (bis 16.8.) widmet sich die Berlinische Galerie der Berliner Architektur der 80er-Jahre. Damals experimentierten Architekten viel. Zu der Ausstellung werden drei Audiowalks angeboten, mit denen man bei Spaziergängen oder virtuell etwas über Gebäude lernt.

nicht überall zeigen. Unterwegs konnten sie aber zusammen sein. Ab 1904 machten sie internationale Reisen. Ihre Motive fanden sie in Landschaften oder in der Architektur – und sich selbst.

Die Ölskizzen der beiden Künstler haben einen modernen Charakter. Mit spontanen Skizzen wollten sie den Moment festhalten. Sie interessierten sich vor allem für Farben und die Stimmung des Lichts. An Druckstellen auf den Bildern sieht man, dass Münter und Kandinsky sie manchmal in noch feuchtem Zustand einpackten.

Die Ausstellung in München weckt mit den Werken die Sehnsucht nach dem Reisen. Manche der Bilder kann man sich neben Videos auch auf der Webseite des Museums ansehen. Ana Maria Michel

festhalten

• hier: ≈ speichern

die Stimmung, -en

• ≈ Atmosphäre

die Druckstelle, -n

• ≈ Stelle, an der man noch sieht, dass etwas darauf gedrückt hat

feucht

• ein bisschen nass

wedcken → hier:

≈ machen; inspirieren zu

das Werk, -e

• hier: Produkt eines Künstlers

die Sehnsucht, -e

• starker Wunsch

sich widmen

• hier: zeigen



Schon seit 14 Jahren gibt es das Notos Quartett.

MUSIK MITTEL

Die vier und die Symphonie

Das Notos Quartett spielt auf seinem neuen Album Musik von Brahms.

Die Pianistin Antonia Köster, Sindri Lederer an der Geige, Andrea Burger an der Bratsche und Philip Graham am Cello sind zusammen das Notos Quartett. Auf der Welt gibt es nur wenige Klavierquartette, in denen immer die gleichen Musiker zusammenarbeiten. Das Berliner Notos Quartett ist eines von ihnen. Seit 2007 gibt es die Gruppe, die schon viele Preise bekommen hat, zum Beispiel den Echo Klassik. Den gaben die Musiker aber zurück, als 2018 zwei als antisemitisch kritisierte Rapper einen Echo bekamen. Das Quartett will vergessene Kompositionen bekannt machen, wie auf seiner vier Jahre alten Debüt-CD *Hungarian Treasures* ein Klavierquartett von Béla Bartók. *Brahms. The Schönberg Effect* heißt das neue Album. Das Quartett verbindet darauf Kammermusik und Symphonie – gespielt in einer Variation für die vier Musiker.

die Geige, -n ► bekanntes Musikinstrument in der Form eines kleinen Cellos

die Bratsche, -n ► Musikinstrument in der Form eines kleinen Cellos

das Klavier, -e ► Piano

der Preis, -e

► hier: Gegenstand oder Geld, den/das ein Gewinner bekommt

die Kammermusik

► Musik, die für eine kleine Zahl von Instrumenten oder Sängern geschrieben ist

Ohne Englisch

Mit Songs wie „Wenn ich ein Junge wäre“ engagieren sich Steiner & Madlaina auf Wünsch mir Glück für mehr Gleichberechtigung. Ihre zweite Platte ist die erste, auf der die beiden Singer-Songwriterinnen aus der Schweiz nur auf Deutsch singen.

sich engagieren für

► aktiv unterstützen

die Gleichberechtigung

► hier: gleiche Chancen, Garantien und Bedingungen

die Platte, -n

► hier: Album



Ernstes Debüt

Mehr als 25 Millionen Mal wurde „Ayo Technology“ 2020 gestreamt. Kynda Gray hatte das Lied mit dem populären Rapper RIN aufgenommen. Sein Thema: die Entfremdung durch Technik. Der Teufel auf meiner Schulter sagt es wird alles okay heißt jetzt sein erstes Album, publiziert bei dem Label Division, bei dem neben ihm nur RIN unter Vertrag ist. Auf dem emotionalen Debüt rappt Gray über Themen wie Depressionen oder schwierige Beziehungen.

aufnehmen

► hier: Lieder (z. B. im Studio) machen/produzieren

die Entfremdung

► Situation, in der man keine intensive Beziehung mehr zu jemandem/etwas hat

der Teufel

► Satan; das Böse als Person

die Schulter, -n

► Körperteil zwischen Hals und Arm

Autorin
Mechtild Borrmann

BUCH 

Poetische Kraft

Diese Sammlung zeigt: Kurzgeschichten brauchen nicht viel, um intensiv zu wirken.

Wie schön, dass der Winter vorbei ist. Und dass uns Mechtild Borrmann mit ihrem Erzählband „Glück hat einen langsamen Takt“ den Frühling in seinen schönsten Farben zeigt. Die erste Erzählung ist das kontemplative „Am Anfang war Blau“, deren zentrales Thema die Synästhesie ist. Sie erlaubt einen Blick auf die Welt, in dem die Dinge Sinn machen, auch dann, wenn man eine Therapie braucht und einem der Therapeut nur etwas von „blinden Flecken“ erzählt.

Für alle, die Deutsch lernen, sind Kurzgeschichten sehr gut zu lesen. Vor allem wenn die Sprache so eine klare wie die von Borrmann ist. Mit wenigen Worten zeigt die Autorin, die auch für Kriminalromane bekannt ist, eine ruhige, poetische Kraft. Diese kann trösten, aber auch wehtun, wie das titelgebende Stück rund um einen verkappten Homosexuellen deutlich zeigt. Eine Empfehlung für alle mit sehr guten Deutschkenntnissen (ab Niveau B2).

der Erzählband, -e

- Buch mit einer Sammlung von Erzählungen

der Takt, -e

- hier: ≈ gleiche Teile von einem Rhythmus in einem Lied

kontemplativ

- so, dass es zum ruhigen Nachdenken stimuliert

der blinde Fleck, -en

- hier: Charakteristika eines Menschen, die er von sich nicht kennt oder nicht kennen will

trösten

- hier: versuchen, einen traurigen Menschen mit Worten wieder fröhlich zu machen

titelgebend

- hier: so, dass die Überschrift auch der Name des ganzen Buches ist

das Stück, -e

- hier: Text

verkappt

- hier: so, dass er das, was er in Wirklichkeit ist, absichtlich oder unabsichtlich nicht erkennen lässt

das Niveau, -s franz.

- hier: Qualität der Sprachkenntnisse



Sprachkurse und Sprachferien

Learn English in Cornwall

ONLINE COURSES
NOW AVAILABLE

www.learnenglishincornwall.co.uk
Julie Tamblin MA - 0044 (0) 1208 871 184



Sprachen lernen - wie Sie mögen!

Präsenz- und Hybridunterricht, Live Online-Training

- Sprachkurse für Deutsch, Englisch u.a.
- Fremdsprachenberufe – staatlich anerkannt
- Prüfungszentrum
- Unterkunft

Academy of Languages Heidelberg
Hauptstraße 1, 69117 Heidelberg

57 star awards
iStudy

TestDaF
Test Deutsch als Fremdsprache

onSET
OnlineSprachlernzertifikat

TestAS
Test für Ausländische Studierende

telc
LARGE TESTS

BRITISH COUNCIL
IELTS
Testing Here

TOEFL®
TOEIC®

LCCI
LONDON COLLEGE OF COMMUNICATIONS
INTERNATIONAL CERTIFICATE IN ENGLISH

VDP
VERBUND DEUTSCHER PRÜFUNGSZENTREN
PARISER UNIVERSITÄT DES SAARLANDES

FDSV
Quality Language Learning

fadaf

Tel. 06221 7050-4001 • sprachen@fuu.de • www.academy-languages.de • [f](#) [i](#) [t](#)

Familienzuwachs einmal anders...

Nehmen Sie einen Austauschschüler unter Ihre Fittiche!

ZU HAUSE DIE WELT ENTDECKEN – GASTFAMILIE WERDEN!

gastfamilie@yfu.de | 040 22 70 02 -0



Nächste Anzeigentermine:

Ausgabe Anzeigenschluss

06/2021	27.01.2021
07/2021	02.06.2021
08/2021	30.06.2021

Kontakt für Anzeigenkunden +49-89/85681-131

Spotlight Verlag GmbH – Ihr Ansprechpartner für Beratung und Verkauf
sales@spotlight-verlag.de

Spotlight Verlag



WIE GEHT ES EIGENTLICH DEM ...

Hipster?

Er liebte Oversize-Sonnenbrillen und kannte sich mit Craft-Beer aus:
Der Hipster war eine Epochenfigur. Was wird aus ihm? Von Ijoma Mangold

SCHWER PLUS

Spätestens als auch Polizisten in Großstadtrevieren anfinden, Hipster-Bärte zu tragen, ging ein Phänomen zu Ende. Dessen wichtigstes Ziel war der Wunsch, anders zu sein als andere. Der Hipster war die Verkörperung dessen, was Soziologen Individualisierung nennen. Aber Individualisierung war ein gesamtgesellschaftlicher Prozess der westlichen Spätmoderne. Deshalb war auch der Hipster in seinem Bemühen, besonders zu sein, ein kollektives Phänomen. Das war sein Paradox.

Er sah sich als Avantgarde. Er kannte die Subkulturen, machte dort Entdeckungen. Und er war gut darin, diese für den Mainstream marktfähig zu machen. Viele Stile und vor allem auch Retro-Stile verstand er eklektizistisch zu kombinieren. Das machte ihn zum fröhlichen Opportunisten. Er sah sich zwar als Teil der Lohas-Bewegung (Life-style of Health and Sustainability, also ein auf Gesundheit und Nachhaltigkeit ausgerichteter Lebensstil). Aber er war kein Konsumkritiker – er hob den Konsum nur auf ein höheres und teureres Level.

Man könnte auch sagen: Das kritische Bewusstsein des Hipsters reichte immer nur so weit wie sein Hedonismus. Kapitalismuskritiker war er nur, als er die hässliche Massenproduktion ablehnte und stattdessen das Handwerk neu entdeckte. Selbst die Axt musste handgeschmiedet sein. Mit Craft-Beer aus kleinen Brauereien konnte er sich aus. Er glaubte an niedrige Stückzahlen und zahlte dafür auch gern einen höheren Preis. Denn er liebte die feinen Unterschiede.

War der Hipster nur eine männliche Figur? Nein, es gab auch die Hipster-Frau. Die nahm ihren Mann mit zum Yoga, der das gern akzeptierte. Sie war auf den ersten Blick zu erkennen – mit ihrem Pony, der Wollmütze, der High Waist Jeans und der Oversize-Sonnenbrille mit großem Rand, die das halbe Gesicht bedeckte. Ein

bisschen sah sie aus, als käme sie gerade frisch vom Koksen aus der Warhol-Factory zurück ... Nur war das Hipster-Girl keine Figur der Neuerung.

Anders der Hipster: Er interessierte sich für Kosmetikprodukte. Er modulierte seinen Körper nicht traditionell männlich auf Kraft und Härte, sondern auf Schönheit und Weichheit. Er sprach auch gern über seine Gefühle (weil er überhaupt gern sprach). Emo-Talk war eigentlich ein weibliches Genre. Deshalb ist nur der männliche Hipster eine überraschende Figur.

Tatsächlich ist der Hipster als Epochenfigur verschwunden, ohne dass sein

Verschwinden bemerkt worden wäre. Das liegt wahrscheinlich daran, dass er in Wahrheit nicht ausgestorben ist. Er ist nur nicht mehr individuell – sondern total kollektiv. Spätestens als der bekannte konservative Politiker Alexander Dobrindt 2012 von der

randlosen Politiker- zur Nerdbrille aus Horn mit breitem Bügel wechselte, war der Hipster im Mainstream angekommen. Es war ein leises Epochenende. Wegen zu großen Erfolges ununterscheidbar geworden.

Über ein Jahrzehnt, sagen wir von 2000 bis 2015, war der Hipster die zentrale Chiffre, um alles, was als modisch und trendbewusst galt, in den Blick zu bekommen. Hatte eine neue Bar mit etwas ambitionierterem Stil aufgemacht, so wurde sie auf Tripadvisor „Hipster-Bar“ genannt. In seiner wichtigsten Zeit waren Städtetouren nach Berlin-Neukölln, um den Hipster zu erleben, nichts Ungewöhnliches. Da der Hipster sich gern zeigte, hatte er nichts dagegen.

Der Hipster war anstrengend für seine Umwelt, weil er den Innovationsdruck immer erhöhte. Das Fixie-Fahrrad war genau so lange sein ganzer Stolz, wie die Mehrheit der Bevölkerung ein Fahrrad ohne Gangschaltung sehr unpraktisch fand. Als gerade alle verstanden hatten, dass man keinen Caffè Latte mehr,

das Großstadtrevier, -e

- Polizeistation in einer Großstadt

die Verkörperung

- von: verkörpern = als Symbol für etwas gelten

marktfähig

- für den Markt / den Verkauf an Massen geeignet

die Bewegung, -en

- hier: (organisierte) Gruppe mit einer speziellen Lebensphilosophie

die Nachhaltigkeit

- hier: Form des Handelns, bei der die Natur dauerhaft geschützt wird

ausgerichtet auf

- orientiert an

der Konsumkritiker, -

- Person, die Konsum ablehnt

(der Konsum

- = Kauf vieler Produkte)

das Level, - engl.

- = Qualität; Höhe; Standard

das Bewusstsein

- von: sich bewusst sein = hier: sich sein Handeln gut überlegen

die Massenproduktion, -en

- Produktion in sehr großen Mengen

stattdessen

- im Gegensatz dazu

die Axt, -e

- scharfes Werkzeug, mit dem man z. B. Holz in Stücke teilt

handgeschmiedet

- mit der Hand hergestellt

der Pony, -s engl.

- in die Stirn gekämmte, kurz geschnittene Haare

(die Stirn, -en

- Teil des Gesichts zwischen Augen und Haar)

der Rand, -er

- hier: äußerer Teil der Brille

bedecken

- hier: = vor... sein; verstecken

koksen

-  Kokain nehmen

die Neuerung, -en

- Wechsel von Altem zu Neuem

verschwinden

- hier: nicht mehr da / zu sehen sein

aussterben

- für immer aufhören zu sein; hier: gar nicht mehr da sein

das Horn

- hier: spezielles Plastikmaterial

der Bügel, -

- hier: eines der beiden seitlichen Teile der Brille, die man über die Ohren legt

die Chiffre, -n franz.

- hier: = Symbol

trendbewusst

- so, dass man sehr auf Trends achtet

nichts dagegen haben

- hier: nicht unangenehm finden

die Umwelt

- hier: alle Menschen um ihn

der Innovationsdruck

- hier: psychischer Stress, immer etwas Neues finden zu müssen

die Gangschaltung, -en

- hier: = Mechanismus, mit dem man den Gang wechseln kann

sondern einen Flat White bestellte, wechselte der Hipster zurück zum Filterkaffee. Damit rehabilitierte er erfolgreich etwas scheinbar endgültig Altmodisches.

Die Beziehung der Gesellschaft zum Hipster war ambivalent: Sie wollte nicht mit ihm verwechselt werden, nahm aber die großen Fortschritte des Lifestyle-Niveaus gern mit, ohne Danke zu sagen. Jeder kannte die Hipster-Brille und spottete darüber, auch wenn er selbst eine trug. Keiner wollte ein Hipster sein, aber auf das Wissen über exklusiven Konsum wollte auch niemand verzichten.

Der Hipster galt als Figur des Neoliberalismus, weil er die Preise in die Höhe trieb, 4,50 Euro für einen Americano? Geht's noch?! Er wurde als Träger der Gentrifizierung gesehen, weil er, anders als andere Jugendbewegungen, seiner Umgebung nicht schadete, sondern sie pflegte. Der Hipster war fast ein Archäologe, der den Wert der alten Dinge erkannte.

Jeder Phänotyp lässt sich am besten verstehen, indem man ihn mit dem vergleicht, was auf ihn folgt. Was kam nach dem Hipster? Sagen wir so: Nach hip kam woke – das erhöhte Bewusstsein für patriarchale Strukturen und weiße Privilegien. Die Netz-Feministin, der antirassistische social justice warrior und die Fridays-for-Future-Generation haben eines gemeinsam: Statt Ästhetik ist ihnen Moral wichtig.

Offiziell setzt sich die Generation woke von den Boomern ab. Aber eigentlich sind die demografisch echten Babyboomer viel zu alt, um noch als Feindbild zu taugen. 2019 wurde das Meme „Okay, Boomer!“ populär. Wahrscheinlich waren damit in Wahrheit die Hipster gemeint.

Wo der Hipster-Kultur Unterschiede wichtig waren, wählt die Wokeness-Kultur Inklusion. Wo Erstere als Individuen unverwechselbar sein wollten, beschreiben sich Letztere in Kategorien kollektiver Identitäten – als People of Color, als Trans*Person, als queer. Und wo die

jungen woken Leute heute sehr links sind, war der Hipster politisch nie festzulegen, auch wenn viele Hipster sicher grün wählten. Der zentrale Wert war die Nachhaltigkeit. Die gibt es aber im grünen genauso wie im konservativen Look. Das Hipstertum hatte immer eine leicht konservative Seite, weil es lieber Altes neu entdeckte, als sich revolutionär von allem Alten zu trennen.

Zwar war der Hipster mit seiner Juteta-sche Pionier einer nachhaltigen Lebensweise und hat zum Teil die Infrastruktur hervorgebracht, die heute als ökologisch korrekt gilt. Aber er war nicht aus politisch-moralischen Gründen nachhaltig. Er kaufte im Bio-Supermarkt ein, weil die Produktqualität dort besser war als im konventionellen Supermarkt. Der Hipster war aus hedonistischen Gründen öko-

logisch, wo es die nachfolgende Generation aus apokalyptischen ist.

Auch auf einem anderen wichtigen Spielfeld hat der Hipster seinen Nachfolgern vorgearbeitet. Auf Twitter versteht sich heute jede*r Dritte als non-binary. Das bedeutet, die konventionellen Geschlechterkategorien männlich/weiblich für sich als unterkomplex abzulehnen. Der Hipster tat das schon vor 15 Jahren, wenn auch nicht nur aus ästhetischen Gründen.

Die Generation Greta hat mit allem aufgeräumt, was dem Hipster noch hoch und heilig war, vor allem mit seiner Liebe zu Spiel und Ironie. Die Generation woke braucht im Gegensatz dazu keine Ironie, denn sie lebt im Ernstfall (der Klimakatastrophe) und ist auch sonst nie im Zweifel darüber, was gut und was böse, was links und was rechts ist.

Der Hipster hatte die Straße zusammen mit den Cafés und Bars zu seiner Bühne gemacht. In Zeiten von Social Distancing und Lockdown gäben wir alles dafür, mal wieder Hipster gucken gehen zu können. Fast trauern wir dieser Epochenfigur schon wieder nach.

Ökologisch war der Hipster aus hedonistischen Gründen und nicht aus apokalyptischen.

der Filterkaffee, -s

• Kaffee, der beim Kochen durch eine kleine Papiertüte gelaufen ist

scheinbar

• hier: so, dass man denkt, dass es wahrscheinlich ... ist, ohne dass es wirklich so ist

ambivalent

• nicht eindeutig; so, dass man gegensätzliche Meinungen zu einer Sache hat

das Niveau, -s

• ≈ Standard; Qualität

spotten über

• hier: Witze machen über


verzichten auf

• hier: freiwillig aufgeben/nicht haben

in die Höhe treiben

• verursachen, dass ... höher wird

Geht's noch?!

•  ≈ Was soll denn das?

der Träger, -

• hier: Person, die wichtig ist für den Erfolg von

die Generation, -en

• hier: alle Menschen, die ungefähr gleich alt sind; hier auch: (organisierte) Gruppe von Menschen, die zur gleichen Zeit aktiv sind

sich absetzen von

• hier: sich unterscheiden wollen von

das Feindbild, -er

• Typologie von Personen, die man nicht mag (und gegen die man kämpft)

taugen als

• hier: gut sein als; funktionieren als

die Inklusion

• hier: ≈ Integration; Teilnehmenlassen

erstere (-r/-s)

• von zwei oder mehr Dingen/Personen zuerst genannt

letztere (-r/-s)

• von zwei oder mehr genannten Dingen/Personen das/die letzte

festzulegen sein

• so, dass man sicher sagen kann, wie ... ist

das Hipstertum

• gesellschaftliche Gruppe der Hipster

die Lebensweise, -n

• Art zu leben

hervorbringen

• hier: machen, dass ... entsteht

das Spielfeld, -er

• hier: ≈ Bereich

unterkomplex

• zu wenig differenziert; zu einfach gemacht

aufräumen mit

• hier: Schluss machen mit; aufhören mit

hoch und heilig

• sehr wichtig

wir gäben alles dafür

• ≈ wir würden alles dafür tun; wir wären sehr glücklich, wenn ...

gucken

•  ansehen

nachtrauern

• traurig sein, weil jemand/etwas nicht mehr da ist



Pace Seprice Sakan
Heimat: Indonesien
Alter: 32
Beruf: Übersetzer
Start: April 2016
Hobbys: Bücherlesen, Podcasthören, Singen

MEIN ERSTES JAHR

„Wien ist eine tolle Stadt“

Der Indonesier Pace Seprice Sakan mag sein neues Leben in Österreich, denn die Menschen dort lieben ihre Freizeit. Und sie haben wirklich lustige Wörter. **LEICHT AUDIO**



Wien

Dort wohnen: 1,92 Millionen Einwohner
Interessant ist: Hauptstadt von Österreich, Metropole an der Donau, Kongress- und Tagungsort, Schloss und Tiergarten Schönbrunn, Hofburg Wien, Prater, Wiener Staatsoper, Albertina, Naturhistorisches Museum, Tradition der Wiener Kaffeehauskultur

Mein Tipp

Ich höre sehr gern deutsche Podcasts – zum Beispiel „Easy German“. Das ist ein gutes Training. Hören kann ich das auch, wenn ich in Wien zum Beispiel einen Ausflug zum Schloss Schönbrunn mache. Außerdem lese ich **Deutsch perfekt**. Denn für mich sind neue Vokabeln besonders interessant.

Kennen Sie Komodowarane? Die Reptilien leben im Osten von Indonesien auf verschiedenen Inseln. Genau diese Region ist meine Heimat. Aber ich bin schon lange nicht mehr dort gewesen. Ich habe mich Ende 2015 bei der indonesischen Botschaft in Wien beworben. Im April 2016 durfte ich dort meinen neuen Job anfangen.

Davor war ich noch nie in Österreich. Aber die Sprache war nicht neu: Ich habe nämlich Deutsch studiert. Außerdem war ich vor rund zehn Jahren zwei Semester an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg. Das war ein fantastisches Jahr! Heidelberg ist wirklich eine schöne Stadt, und es leben dort sehr viele Studenten. Trotzdem ist Deutsch für mich eine schwierige Sprache. Aber es wird immer besser! Ich arbeite neben meinem Job an der Botschaft nun auch als Dolmetscher und Übersetzer.

In ganz Österreich leben nur rund 1000 Indonesier. Man kann fast sagen: In der Botschaft kennen wir jeden persönlich. Vielleicht gibt es auch deshalb in Wien kein indonesisches Restaurant. Das finde ich sehr schade. Das Essen aus meiner Heimat vermisse ich nämlich sehr.

Wien selbst finde ich aber sehr schön. Hier lebe ich wirklich sehr gut. Ich glaube, dass man Wien schon zehn Mal zur Stadt mit der höchsten Lebensqualität der Welt gewählt hat. Ich finde auch, dass die Leute hier sehr viel lockerer leben als in Deutschland. Die Österreicher genießen ihre Freizeit wirklich.

Mein Wiener Lieblingswort passt auch gut zu diesem lockeren Leben: Oida. Man kann es in wirklich allen Situationen benutzen. Aber Vorsicht: Es kommt natürlich aus der Umgangssprache. Zu einem Polizisten auf der Straße kann man das nicht sagen. Und auch wenn die Österreicher sehr locker sind: Hier im Land ist alles geregelt. Das gefällt mir sehr gut. In Indonesien interessieren sich viele Leute nämlich nicht so sehr für Normen.

In meiner Freizeit singe ich. In Indonesien war ich in einer Schülerband. Wenn es in der Botschaft ein Event gibt, bin ich deshalb der Sänger. Ich hoffe, dass wir dort bald wieder viele schöne Veranstaltungen machen können. *Aufgeschrieben von Claudia May*

die Insel, -n

► Stück Land in einem Meer, See oder Fluss

die Botschaft, -en

► hier: ≈ Haus: Darin arbeiten Diplomaten von einer Nation.

die Pädagogische Hochschule, die Pädagogischen Hochschulen

► spezielle Universität in Teilen von Deutschland: Dort kann man Lehrer werden oder sich im Sektor Pädagogik spezialisieren.

schwierig

► ↔ einfach

nun

► jetzt

der Dolmetscher, -

► Person: Sie übersetzt beruflich Gespräche in eine andere Sprache.

vermissen

► traurig sein, weil jemand oder etwas nicht da ist

wählen zu

► hier: ≈ durch ein Votum sagen: Wien ist ...

locker

► hier: unkompliziert

genießen

► hier: Freude haben an

Oida österr.

► Alter; (verschiedene Bedeutungen, z. B. zur Ansprache oder um verschiedene Emotionen zu zeigen)

(die Ansprache

► von: ansprechen ≈ hier: direkt zu jemandem sprechen)

die Umgangssprache, -n

► Alltagssprache

geregelt

► hier: gut organisiert, z. B. auf Basis von Normen

die Veranstaltung, -en

► Event, z. B. Party oder Konzert

Wien

der Tagungsort, -e

► Ort für Konferenzen

der Tiergarten, -n

► Zoo

die Hofburg

► Residenz: Hier haben früher die österreichischen Monarchen gewohnt.

der Prater

► großer Park in Wien mit einem Freizeitpark

die Staatsoper, -n

► Oper: Der Staat kümmert sich um ihre wirtschaftlichen Aktivitäten.

(der Staat, -en

► Land; Nation; hier: Regierung)

Sie wollen auch von Ihrem ersten Jahr in Deutschland, Österreich oder der Schweiz erzählen? Schreiben Sie einfach eine kurze E-Mail (Name, Nationalität, Ort) an redaktion@deutsch-perfekt.com.



Sitz!

Der Verkauf von Hunde-Buggys boomt. Für alte Tiere sind sie eine große Hilfe. Nur: Tut man dem Tier etwas Gutes, wenn man ihm Schuhe anzieht und es in den Kinderwagen setzt?

Von Titus Arnu

LEICHT

Der „Crea Wagon“ ist das absolute Buggy-Luxusmodell. Er hat vorne schwenkbare Reifen, ein Dach und eine Feststellbremse. Für das bequeme Ein- und Aussteigen gibt es eine Rampe. Der Besitzer oder die Besitzerin kann sie nach unten fahren. Das Modell der Marke Piccolo Cane kostet 695 Euro. Es sieht genau wie ein Luxus-Kinderwagen aus. Aber es ist ein Hunde-Buggy. Bis zu 90 Kilogramm schwer dürfen der Hund oder die Hunde darin sein. Damit kann man einen Bernhardiner transportieren – oder circa 45 Chihuahuas.

Immer öfter sind Hundehalter zu sehen, die ihre Lieblinge in speziellen Wauwau-Wagen durch die Stadt schieben. Der Verkauf der Buggys boomt. „Der Markt wächst seit Jahren“, sagt Birgit Damaschke, Chefin des Deutschland-Vertriebs der Firma InnoPet. Sie verkauft außer den eigenen Hundewagen auch Produkte von zwei anderen Firmen.

In Taiwan leben zum ersten Mal mehr Hunde als Kinder unter 15 Jahren. Es heißt, dass dort auf den Straßen Taipehs schon mehr Hundewagen als Kinderwagen zu sehen sind. In Deutschland ist die Situation nicht viel anders: 10,65 Millionen Kinder unter 14 Jahren leben zwischen Alpen und Nordsee – und 10,1 Millionen Hunde. Und seit Corona boomt das Geschäft mit Hunden in Deutschland. Leben also auch hier bald mehr Hunde als Kinder?

Egal, wie die Zahlen genau sein werden: Auch tolerante Tierfreunde sehen den Trend kritisch. Sie fragen sich: Was ist da passiert, wenn Hunde nicht mehr Gassi gehen, sondern Gassi gefahren werden?

„Der Hund ist ein Teil des Menschen“, schrieb der deutsche Zoologe Alfred Brehm. Nicht schlecht! Über lange Zeit wurden Hunde für Menschen immer wichtiger – und genauso Menschen für Hunde. Hunde haben nämlich schon vor

langer Zeit Menschen geholfen. Sie haben auf Rinder aufgepasst und Kriminelle gesucht. Menschen haben ihnen dafür Fresen und ein warmes Zuhause gegeben.

Aber tut man einem Hund heute etwas Gutes, wenn man ihm einen Geburtstagskuchen backt? Wenn man dem Tier Socken anzieht? Wenn man ihm Kuscheltiere schenkt? Und wenn man es im Buggy durch die Straßen schiebt – genau wie ein Kleinkind?

„Hunde sind mit vier Beinen geboren worden, die bis zum Boden reichen“, sagt die Hundetrainerin Petra Köhler, „und diese sollen sie auch benutzen dürfen.“ In ihrem Trainingszentrum in Sulzbach bei Saarbrücken bringt sie Frauchen und Herrchen den artgerechten Umgang mit Hunden bei. Aber was bedeutet das?

Manchmal nehmen Menschen also jetzt ihre Hunde in gefährlichen Situationen auf den Arm. Sie setzen sie dann in einen Buggy, zum Beispiel wenn ein größerer Hund auf sie zukommt. Keine gute Idee, findet Köhler: „Auf diese Weise nimmt

man dem Hund jede Chance, sich artgerecht zu verhalten.“ Hunde wollen sich beschnüffeln, anwedeln, anknurren, ihr Revier markieren. Im Buggy geht das nur sehr schlecht.

Birgit Damaschke von InnoPet hat da eine andere Meinung: „Viele Leute wollen ihren Hund eben immer dabei haben, auch wenn es sich um einen Welpen oder um ein altes oder krankes Tier handelt – und das ist mit einem Buggy möglich.“

Die Motivationen, Hunde in Buggys zu setzen, sind ziemlich unterschiedlich. Die einen wollen ihren Mops zu einem Stadturlaub nach Rom mitnehmen. In Italien soll der Liebling aber nicht lange auf heißen Straßen spazieren gehen müssen. Andere wollen dem alten, schwachen Labrador noch einmal eine Freude machen. Deshalb schieben sie ihn zum Badensee, weil er nicht mehr selbst zum Wasser laufen kann.

der Buggy, -s engl.

- kleiner, leichter Kinderwagen

schwenkbar

- hier: so, dass man sie bewegen kann

(bewegen)

- die Position ändern)

die Feststellbremse, -n

- hier: Bremse: Sie blockiert die Reifen. So kann der Buggy nicht ohne Kontrolle wegfahren.

der Besitzer, -

- von: besitzen = haben

die Marke, -n

- hier: Produkt mit bekanntem Namen

der Hundehalter, -

- Besitzer von einem Hund

der Liebling, -e

- hier: ≈ geliebtes Tier; auch: geliebte/r Partner/in / geliebtes Kind

der Wauwau, -s

- Hund; von: wau = Laut von einem Hund

(der Laut, -e

- Einen Laut kann man hören.)

schieben

- hier: ≈ fahren

wachsen

- größer werden

der Vertrieb, -e

- Verkauf

Es heißt, ...

- ≈ Man sagt, ...

das Geschäft

- hier: Verkauf

der Tierfreund, -e

- Person: Sie liebt Tiere.

kritisch sehen

- hier: nicht gut finden

Gassi gehen

- mit einem Hund spazieren gehen

wurden

- Prät. von: werden

das Fressen

- Essen für Tiere

die Socke, -n

- weiches Kleidungsstück für den Fuß

das Kuscheltier, -e

- kleine Tierfigur aus weichem Material (z. B. Stoff) für Kinder zum Spielen

der Boden, -n

- Ort: Darauf geht und steht man.

reichen

- hier: ≈ gehen

beibringen

- hier: unterrichten

das Frauchen, -

- Hundehalterin

das Herrchen, -

- Hundehalter

der artgerechte Umgang

- von: artgerecht umgehen mit = hier: so zu einem Tier sein, dass es zu seiner Natur passt

auf diese Weise

- hier: so

nehmen

- hier: wegnehmen

sich artgerecht verhalten

- hier: wie ein Hund reagieren

sich beschnüffeln

- sich durch Riechen kennenlernen

sich anwedeln

- den Schwanz schnell hin- und herbewegen und so „Hallo“ sagen

(der Schwanz, -e

- hier: langer, meistens dünner Körperteil: Er hilft Hunden bei der Kommunikation.)

sich anknurren

- hier: (als Hund) Laute machen und so dem anderen Hund „Vorsicht“ sagen

sein Revier markieren

- eine Substanz an Orten lassen und so zeigen: „Das ist mein Territorium.“

eben

- hier: das ist die Erklärung

dabei haben

- mit sich haben

der Welpen, -n

- Hundebaby

es handelt sich um

- hier: das ist/sind

der Mops, -e

- kleiner Hund mit kompaktem Körper und rundem Kopf

„Der Hund ist ein Teil des Menschen“, schrieb ein Zoologe. Nicht schlecht!



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 37.

Hundewagen werden also immer populärer. Das ist auch eine Konsequenz der Überzüchtung. Viele Moderassen wie Mops, Pekinese und Französische Bulldogge sind populär, weil sie ein bisschen wie ein kleines Kind aussehen. Aber oft haben sie große Probleme mit der Gesundheit. Aber die Halterinnen und Halter von so kranken Hündinnen und Hunden nehmen ihre wenig fitten Tiere trotzdem gern auf Shoppingtouren, Wanderungen und in den Urlaub mit. Ein Buggy löst das Problem.

Es gibt zum Beispiel Outdoor-Modelle. Die passen in den Kofferraum von kleinen Autos. Es gibt auch Fahrradanhänger für Hunde. Für 40 Euro bekommt man extrem schlechte Modelle, die sofort kaputtgehen.

Und für 800 Euro gibt es den Hunde-SUV.

Nicht alles in diesem speziellen Segment der Haustierindustrie ist ein Symptom der Vermenschlichung. Mobilität im höheren Alter ist auch bei Hunden ein Problem. Das Fressen ist immer besser geworden. Und der Besuch beim Tierarzt ist ganz normal geworden. Deshalb werden die Tiere immer älter und bekommen Krankheiten wie Diabetes. Für Hunde-Opas mit Arthritis findet auch Hundetrainerin Petra Köhler Buggys manchmal in Ordnung. „Es ist aber aus meiner Sicht nicht in Ordnung, junge und gesunde Hunde nur aus Vorsicht in den Wagen zu setzen.“ Denn das findet sie wirklich nicht artgerecht.

„Wir machen unsere Haustiere zu Opfern“, schreibt der Berliner Tierpathologe Achim Gruber in seinem Buch *Das Kuscheltier-Drama*: „Sie werden so vermenschlicht, dass wir ihnen ihre Natur nehmen.“ Die Konsequenzen werden immer absurder: In den USA sind Hunde-Hochzeitsfeiern populär. Bei denen tragen die Tiere weiße Kleider und schwarze Jacketts. Millionen Deutsche haben einen oder mehrere Hunde. Sie sind sehr interessant als Kundinnen

und Kunden. Deshalb bieten Geschäfte für sie auch Quatsch-Produkte wie alkoholfreies Hundebier, Hundebikinis und Hunde-Popcorn mit Schinkenaroma an. Ein Buggy für das „Fellbaby“, wie manche Halter zu ihren Lieblingen sagen, ist im Vergleich nichts Spezielles.

Das macht es nicht besser, findet Hundetrainerin Köhler: „Wenn ein gesunder Hund in einen Wagen gesteckt wird, läuft fast alles falsch, weil er sich nicht hundegerecht verhalten kann.“

Hunde werden immer älter. Und Mobilität im Alter ist auch bei ihnen ein Problem.

Psychologisch interessant ist die Frage: Sind die Tiere für ihre Halterinnen und Halter so etwas wie Kinder oder Partner? Aber so etwas können sie nie werden.

Menschen ziehen ihren Hunden also kleine Mäntel und noch viel kleinere Schuhe an und schieben sie im Buggy

durch die Straßen. Das kann man als nett gemeinte Ersatzhandlung interpretieren. Aber einer ist dabei ziemlich unglücklich, glaubt Köhler: „Dem Tier schadet das in den meisten Fällen mehr, als es nutzt.“



Der „Crea Wagon“ sieht wie ein Luxus-Kinderwagen aus.

die Überzüchtung, -en

• von: überzüchten = hier: so viel züchten, dass die Tiere oft gesundheitliche Probleme haben

(züchten

• hier: ≈ durch Selektion Tierrassen mit speziellen Charakteristika machen)

der Kofferraum, -e

• Raum hinten im Auto: Dort legt man Gepäck hinein.

der Fahrradanhänger, -

• Wagen: Man hängt ihn hinten an ein Fahrrad.

die Vermenschlichung, -en

• ≈ Umgang wie mit einem Menschen

aus meiner Sicht

• meiner Meinung nach

aus Vorsicht

• weil man vorsichtig ist

das Opfer, -

• hier: Person: Sie hat ein Problem / eine Verletzung.

der Quatsch

• Unsinn

alkoholfrei

• ohne Alkohol

das Fell, -e

• Haare von einem Tier

stecken in

• hier: setzen/legen in

falsch laufen

• hier: nicht richtig passieren

nett gemeint

• von: nett meinen = etwas tun, weil man nett sein will

die Ersatzhandlung, -en

• hier: ≈ Aktion: Man tut sie, weil man keine Kinder / keinen Partner hat.

schaden

• hier: Probleme bringen

der Fall, -e

• hier: Situation

nutzen

• hier: Positives bringen

LESERSERVICE

Fragen zu Abonnement und Einzelbestellungen (customer service, subscriptions)

Unser Serviceportal erreichen Sie 24 Stunden täglich unter:
<https://kundenportal.spotlight-verlag.de>

Privatkunden und Buchhändler

Tel. +49 (0)89 / 12 14 07 10, Fax +49 (0)89 / 12 14 07 11, abo@spotlight-verlag.de

Lehrer, Trainer und Firmen

Tel. +49 (0)89 / 95 46 77 07, Fax +49 (0)89 / 95 46 77 08, lehrer@spotlight-verlag.de

Einzelverkauf und Shop

Tel. +49 (0)89/95 46 99 55, sprachenshop@spotlight-verlag.de

Unsere Servicezeiten Montag bis Freitag: 8 bis 20 Uhr, Samstag: 9 bis 14 Uhr

Postanschrift Spotlight Verlag GmbH Kundenservice, 20080 Hamburg/ Deutschland

Konditionen

Abonnement pro Ausgabe (14 Ausgaben p.a.)

Deutschland € 7,90 inklusive Mehrwertsteuer und Versandkosten, Österreich € 8,99 inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten, Schweiz sfr 11,75 inklusive Versandkosten, übriges Ausland € 7,90 plus Versandkosten

Studierende bekommen gegen Nachweis eine Ermäßigung.

Die Lieferung kann nach Ende des ersten Bezugsjahres jederzeit beendet werden – mit Geld-zurück-Garantie für bezahlte, aber noch nicht gelieferte Ausgaben.

CPPAP-Nr. 1019 U 88497

Einzelverkaufspreis Deutschland: € 8,50

Der Spotlight Verlag publiziert

Spotlight, Business Spotlight, Écoute, Ecos, Adesso und Deutsch perfekt

Fragen zu Themen im Heft

Schreiben Sie unseren Journalisten für alle Fragen, Vorschläge und Kritik:
redaktion@deutsch-perfekt.com

IMPRESSUM

Chefredakteur

Jörg Walser (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Barbara Duckstein
 Julian Großherr
 Katharina Heydenreich
 Claudia May

Gestaltung

Anna Sofie Werner

Bildredaktion

Sarah Gough
 Judith Rothenbusch

Autoren

Barbara Kerbel
 Ana Maria Michel
 Anne Wichmann

Leiter Redaktionsmanagement und Produktion

Thorsten Mansch

Verlag und Redaktion

Spotlight Verlag GmbH
 Kistlerhofstr. 172, 81379 München
www.deutsch-perfekt.com

ISSN 1861-1605

Geschäftsführerin

Malgorzata Schweizer

Leitung Anzeigen und Marketing

Jessica Sonnenberg

Vertriebsleiter

Nils von der Kall/Zeitverlag

Vertrieb Einzelverkauf

DMV Der Medienvertrieb
 GmbH & Co. KG
www.dermedienvertrieb.de

Vertrieb Abonnement

DPV Deutscher
 Pressevertrieb GmbH
www.dpv.de

Litho

Mohn Media Mohndruck GmbH
 33311 Gütersloh

Druck

Vogel Druck & Medienservice
 GmbH, 97204 Höchberg

© 2021 Spotlight Verlag, auch für alle genannten Autoren, Fotografen und Mitarbeiter

Der Spotlight Verlag ist ein Tochterunternehmen der Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG.

Sales Manager Sprachenmarkt

Eva-Maria Markus
 Tel. +49 (0) 89 / 8 56 81-131
e.markus@spotlight-verlag.de

Anzeigenverkauf

iq media marketing gmbh
 Toulouse Allee 27
 40211 Düsseldorf
 Tel. +49(0) 2 11 / 8 87-13 02
info@iqm.de
 Medieninformationen: www.iqm.de
 Es gilt die jeweils gültige Preisliste. Infos hierzu unter:
www.spotlightverlag.de/mediadaten

Das nächste
Deutsch perfekt
 gibt es ab dem
 28. April.



Ist Deutsch eine Männersprache?

Ideologisch, weltfremd, verrückt? Das berühmte Duden-Wörterbuch steht so stark in der Kritik wie seit 24 Jahren nicht mehr – weil es Wörter wie Arzt, Mieter und Bäcker als „männliche Person“ definiert. Was ist da los? Und warum streitet die deutsche Gesellschaft plötzlich über diese Frage: Ist ihre Sprache vielleicht zu männlich?

Richtig duschen für Anfänger

1. Ziehe dich aus. 2. Stelle das Wasser richtig ein. Und so weiter: Tutorials wie dieses stehen zu Tausenden im Internet. Mit ihnen kann man heute fast alles lernen. Aber muss man auch alles können? Unser Autor hat zehn besonders populäre Tutorials getestet. Haben sie ihn zu einem kompletteren Menschen gemacht?

weltfremd

↳ so, dass man die Realität der Welt nicht kennt

definieren

↳ hier: offiziell erklären, wie ein Ausdruck zu verstehen ist

der Anfänger, -

↳ ↔ Können

einstellen

↳ hier: regulieren

zu Tausenden

↳ in extrem hoher Zahl (von mindestens mehreren Tausend)



D-A-CH-MENSCHEN – EINER VON 100 MILLIONEN

„Graffiti funktioniert ohne Sprache“

Loomit ist einer der Pioniere der deutschen Street-Art-Kunst. In den letzten Monaten war seine Kunstform oft eine der wenigen, die besichtigt werden konnten. **MITTEL**



Mathias Köhler (53) alias Loomit wurde 1985 mit der ersten komplett mit Graffiti besprühten S-Bahn in der Bundesrepublik bekannt. 1993 bemalte Loomit das Badezimmer des Münchener Oberbürgermeisters. Loomit lebt und arbeitet bis heute in München.

Guten Morgen, Herr Köhler – oder soll ich besser Loomit sagen?

Sagen Sie Loomit. So nennen mich alle, auch meine Frau und meine Kinder.

So nennen Sie sich seit den 80er-Jahren. Sie waren damals einer der Pioniere der Sprayer in Deutschland. Was für eine Atmosphäre war das damals?

Die heutige Generation hat alles gesehen, aber nichts erlebt. Bei uns war es genau umgekehrt. Wenn man heute auf dem Smartphone nach Graffiti sucht, kommen Millionen Bilder. Damals war es extrem schwer zu erfahren, wie die Graffiti in New York aussieht. Es gab Plattencover und kleine Fotos in Reiseführern – viel mehr aber nicht. Wir wussten wenig und mussten viel experimentieren.

Was für eine Gruppe war das?

Wir waren Jugendliche, 15, 16, 17 Jahre alt. Wir sind nachts rausgegangen, ohne dass die Eltern Bescheid wussten. Dann haben wir Sachbeschädigung begangen. Es war ja illegal. Und es gab Beschaffungskriminalität: Sprühdosen waren teuer, also wurden sie gestohlen. Das war alles sehr abenteuerlich. Wir waren eine eingeschworene Gemeinschaft, wie eine Sekte. Auf Reisen schlieften wir bei irgendjemand in der Garage oder bei den Eltern von jemandem. Wir waren noch ganz wenige Leute. Wir haben uns unsere Telefonnummern gegeben, Fotos hin- und hergeschickt. Wenn man etwas wirklich sehen wollte, musste man hinfahren. Deshalb haben wir so viel erlebt.

Mit 22 sind Sie mit 10 000 D-Mark, heute circa 8500 Euro, auf Weltreise gegangen. Aber das Geld haben Sie gar nicht gebraucht, oder?

Das stimmt. Ich habe in Australien angefangen. In den USA habe ich dann sehr viel gearbeitet, vor allem in New York. Ich habe zum Beispiel für Hotels gemalt. Die haben mich dafür umsonst essen und schlafen lassen. Nach einem Jahr kam ich fast mit dem ganzen Geld wieder nach Hause. Da hat sich dann auch meine Mutter keine Sorgen mehr um mich gemacht. Ich habe sehr früh angefangen, mit Graffiti legal Geld zu verdienen.

Seit dieser Zeit sind Sie sehr viel gereist. Haben Sie Lieblingsorte?

Es wäre wirklich sehr unfair, wenn ich jetzt ein Land besonders hervorheben würde. Jeder Ort hat seine Magie, seinen eigenen Charme – ob das Brasilien ist oder Indien oder China oder Australien oder Südafrika. An jedem Ort treffe ich Kollegen. Wir haben das gleiche Ziel. Nur der Stil und der kulturelle Kontext sind andere, das macht es interessant. Man geht zum Beispiel in Indien in Südelhi in irgendein Ghetto und spricht kein Wort Hindi. Aber Graffiti basiert nicht auf Sprache – deshalb funktioniert es immer und wird sofort verstanden. Das hat mir immer wieder gefallen.

Was tut sich denn gerade im Münchener Werksviertel, wo Sie eine Art Kurator für die Street-Art sind?

Dort geht es gerade so richtig los! Da wird ein ganz neues Stadtviertel gebaut. Für uns gibt es deshalb viele neue Flächen zum Bemalen. Zurzeit kommen auch jeden Tag Besucher vorbei, um die Bilder anzuschauen. Im Lockdown ist Street-Art ja eine der wenigen Möglichkeiten, Kultur zu erleben. Interview: Barbara Kerbel

alias

→ auch ... genannt; auch bekannt als ...

besprühen

→ hier: mit Graffiti-Farbe vollmachen

die Bundesrepublik

→ hier: Bundesrepublik Deutschland (= damals: Westdeutschland)

bemalen

→ mit Farbe malen auf; hier: mit Farbe vollmalen

der Oberbürgermeister, -

→ Bürgermeister mit höchster Position in einer größeren deutschen Stadt, in der es mehr als einen Bürgermeister gibt

der Sprayer, -engl.

→ Person, die Graffiti macht

heutig

→ von heute

die Generation, -en

→ hier: alle Menschen, die ungefähr gleich alt sind

erleben

→ hier: als Erfahrung machen

umgekehrt

→ genau das Gegenteil

erfahren

→ hier: wissen

das Plattencover, -

→ Cover einer Schallplatte oder CD

(die Schallplatte, -n

→ flaches, rundes, schwarzes Stück aus einer Plastikart (z. B. Vinyl) mit Musik)

Bescheid wissen

→ davon wissen

Sachbeschädigung begehen

→ Gegenstände oder Gebäude kaputtmachen; hier: illegal bemalen

die Beschaffungskriminalität

→ kriminelles Tun: Damit kann man eine illegale Aktivität finanzieren.

die Sprühdose, -n

→ hier: Farbdose

abenteuerlich

→ voll mit gefährlichen, nicht alltäglichen Ereignissen

die eingeschworene Gemeinschaft, -en

→ hier: Gruppe von Personen, die sich alle vertrauen

umsonst

→ hier: kostenlos

hervorheben

→ hier: speziell nennen

basieren auf

→ zur Basis haben

Was tut sich in ...?

→ Was passiert in ...?

das Werksviertel

→ Name eines Münchener Stadtteils

eine Art ...

→ so etwas wie ...

der Kurator, Kuratoren

→ Person, die sich beruflich um Ausstellungen kümmert

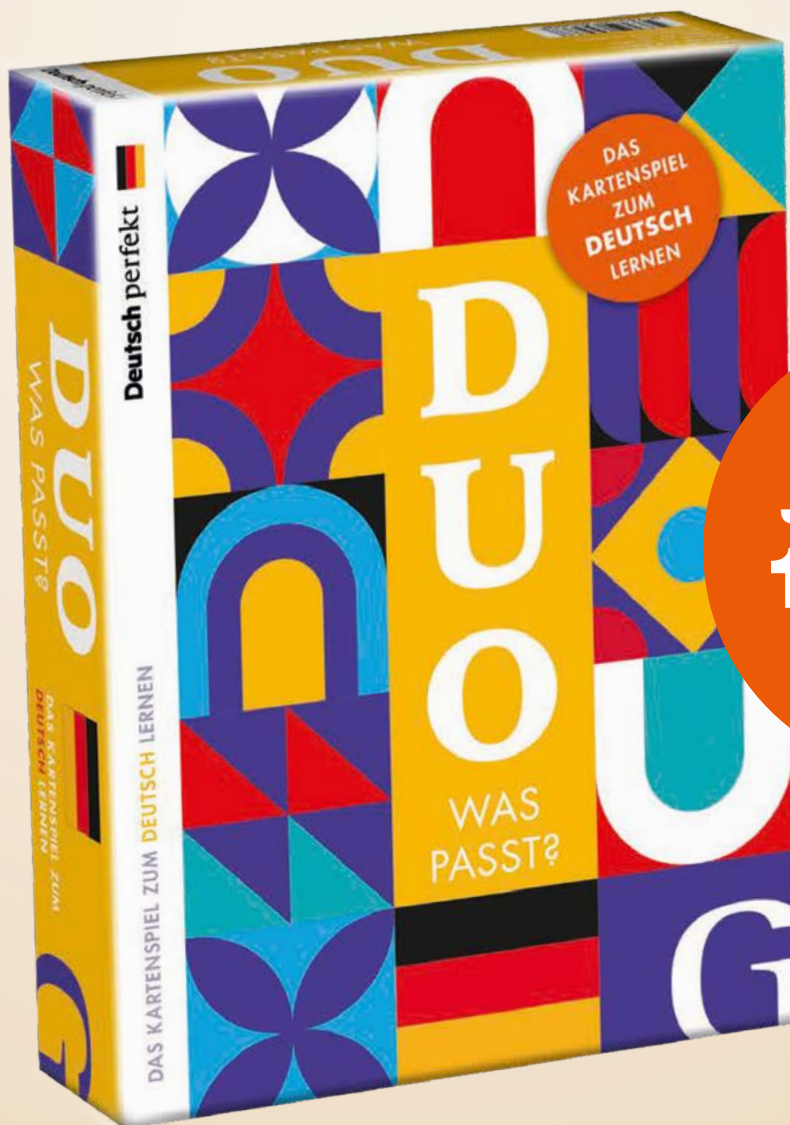
die Fläche, -n

→ hier: Platz

In Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH) leben 100 Millionen Menschen. An dieser Stelle interviewen wir jedes Mal einen von ihnen.

DUO - Was passt?

Das Kartenspiel zum Deutschlernen
von Deutsch perfekt.



Jetzt für nur
14,95 €

Der ideale Spielspaß für alle Deutschlernenden, jung und alt, ab Niveaustufe A2.
Für 2 bis 6 Spieler, Spieldauer: ca. 20 Min.
Preis: 14,95 € (D/A)



www.deutsch-perfekt.com/duo

**Deutsch
perfekt**

Eine Sprache. Über 56 Länder.



**Jetzt
gratis
testen!**

Spotlight hilft Ihnen, die Welt zu verstehen.

Verbessern Sie ganz einfach Ihre Englischkenntnisse und lernen Sie mit jeder Ausgabe mehr über die Länder, die Menschen und die Kulturen der englischsprachigen Welt.

Jetzt einfach bestellen unter:

WWW.SPOTLIGHT-ONLINE.DE/GRATIS